Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

Ausgabe B

65. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 6146 Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 306 | Donnerstag, Freitag, 31. Dezember u. 1. Januar (Kath. u. Evgl. Silvester, Neujahr) | 1936-37

Unglaubliche Vorgänge in Holland!

Wüste Schmähungen der Reichsflagge!

Unter den Augen der Polizei, die nicht eingreift! — Auch die Regierung schweigt dazu! — Und selbst Prinz Bernhard findet kein Wort des Protestes

DNB. Essen, 30. Dez. (Drahtb.) Unter der Ueberschrift **„Eigenartige holländische Hochzeitssitten — Polizei und Regierung sehen Schmähungen der Hakenkreuzflagge zu"** schreibt die „Nationalzeitung" in Essen:

„Holland schmückt sich zum Feste der Hochzeit seiner Kronprinzessin Juliane mit dem deutschen Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld. Fahnen und Girlanden zieren Straßen und Häuser. Schon jetzt sind die Zeitungen angefüllt mit langen Berichten über den deutschen Prinzen, der von der holländischen Bevölkerung mit größter Freude und Liebenswürdigkeit aufgenommen wurde.

Nur eins beruhigt gewisse Kreise in Holland nicht, nämlich die Tatsache, daß es sich um einen deutschen Prinzen handelt. Leider wurden die Vorbereitungen zu dem Staatsakt

durch höchst unerfreuliche Zwischenfälle gestört.

Wie das selbstverständlich ist, haben Angehörige der reichsdeutschen Kolonie als Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem Gastland, in dem sie leben, auch ihr Haus mit Fahnen geschmückt, und da es sich um einen deutschen Prinzen handelt, der als Prinzgemahl nach Holland kommt, wurde von diesen Deutschen die Reichsflagge gehißt.

Die Aufziehung der Hakenkreuzflagge hat gewissen Kreisen der holländischen Bevölkerung Anlaß gegeben,

lärmende „Protest"-Kundgebungen vor den Häusern der Deutschen vorzunehmen. Unter Schmährufen forderte die Volksmenge die Entfernung der Hakenkreuzflagge.

Die Polizei, die von den bedrohten Hausbesitzern herbeigerufen wurde, beschränkte sich darauf, der Menge zum Auseinandergehen zu raten und empfahl den Hausbesitzern, die Hakenkreuzflagge einzuziehen, „um so Tätlichkeiten zu vermeiden".

Angesichts der guten wirtschaftspolitischen Beziehungen, die Holland und Deutschland verbinden, sind derartige Vorfälle aufs tiefste zu bedauern. Man kann der holländischen Regierung den Vorwurf hier nicht ersparen, daß sie am Ende die Schuld an derartigen unliebsamen Zwischenfällen trägt, denn ungehindert kann die marxistische Presse Hollands und selbst ein Teil der offiziellen nichtmarxistischen Zeitungen seit vier Jahren einen **Hetzfeldzug gegen Deutschland** führen, der bisher mit Ausnahme weniger Fälle grober Provokationen von der Regierung **ohne Widerspruch geblieben** ist."

Kein Wunder dann, daß die so verhetzte Menge sich gegen die Deutschen wandte, die die Hakenkreuzflagge zum festlichen Anlaß zeigten.

In einem Falle riß der Pöbel die deutsche Flagge sogar herunter und besudelte sie!

Das paßt wenig in den Rahmen der Hochzeitsvorbereitungen mit einem deutschen Prinzen.

Es ist wenig erbaulich, anzusehen, wie ungehindert von den dafür verantwortlichen Stellen der holländische Pöbel das Vaterland des zukünftigen Gatten der Kronprinzessin von Holland schmäht. Es liegt jedoch System in dieser Mißachtung derartiger Zwischenfälle, denn wenn bei offiziellen Veranstaltungen neben der holländischen Nationalhymne

nicht die deutsche Nationalhymne, sondern zu Ehren des Prinzen das Spottlied „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt ..... bum-bum"

erklingt, so ist das bei aller Komik doch ein Symptom für die Einstellung, die man höherenorts Deutschland gegenüber hat.

Erstaunlich ist, daß der **deutsche Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld selber sich nicht veranlaßt sieht, gegen einen derartigen groben Unfug wie das Abspielen jenes Liedes anstelle der deutschen Nationalhymne sich aufzulehnen.**

Der Prinz wird an der Seite seiner zukünftigen Gattin sicher ein guter Holländer werden, der die Aufgaben, die die Zukunft ihm stellen wird, zu lösen vermag;

er sollte jedoch nicht schon vor seiner Eheschließung vergessen, daß er als Deutscher geboren wurde!

Ernster Flaggenzwischenfall in Den Haag

DNB. **Amsterdam, 30. Dez.** Wie erst heute bekannt wird, hat sich am 23. Dezember bei einem Fußballwettspiel zwischen einer deutschen Auswahlmannschaft des Gaues Westfalen-Mitte des Fachamtes Fußball im deutschen Reichsbund für Leibesübungen und einer holländischen, aus Haager Spielern bestehenden Auswahlmannschaft in Den Haag

ein Flaggenzwischenfall ereignet, der ein bezeichnendes Schlaglicht auf die zurzeit in Holland herrschenden Verhältnisse wirft.

Der Zwischenfall ist insbesondere gravierend im Hinblick auf die Ausschreitungen, die sich gegen deutsche Staatsbürger und die deutsche Nationalflagge anläßlich der Vorbereitungen zur Hochzeit der holländischen Kronprinzessin mit dem Prinzen zur Lippe-Biesterfeld ereignet haben.

Als das Fußballspiel zwischen dem deutschen Mannschaftsführer und dem Kreissportführer für das Land Lippe einerseits und dem Vertreter der holländischen Mannschaft andererseits abgesprochen wurde, verpflichteten sich die holländischen Veranstalter, wie es bei jeder internationalen Veranstaltung üblich ist, zum Hissen der deutschen Nationalflagge und zum Spielen der deutschen Nationalhymne. Als die deutsche Mannschaft am Tage des Spieles den Sportplatz in Den Haag betrat,

waren auf der Tribüne zwei schwarz-rotgelbe und zwei schwarz-weiß-rote Flaggen gehißt, dagegen keine Hakenkreuzflagge. Der deutsche Mannschaftsführer erhob sofort Einspruch bei dem holländischen Mannschaftsleiter und beschaffte von der deutschen Gesandtschaft eine Hakenkreuzflagge. Unter dem Gejohle eines Teiles des holländischen Publikums und Beifallsbezeugungen eines anderen Teiles wurden dann die vier aufgezogenen Flaggen wiederholt niedergeholt und die Hakenkreuzflagge gehißt.

Als die Nationalhymnen gespielt werden sollten, stellte es sich heraus, daß die Kapelle angeblich das Deutschlandlied nicht spielen konnte. Die deutsche Mannschaft bestand daher darauf, daß selbstverständlich dann auch das Spielen der holländischen Hymne unterbleiben müßte. Schließlich schickte der holländische Veranstaltungsleiter, um allen unliebsamen Zwischenfällen vorzubeugen, die Musikkapelle fort.

Eine Anregung, das Spottlied „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt, bum, bum", als nationale Hymne spielen zu lassen, lehnte die deutsche Mannschaft entrüstet ab, da sie sich nicht verhöhnen lasse.

Was sagt der Prinz dazu?

Die Vorgänge in Holland sind typisch dafür, wohin es kommt, wenn eine alles vergiftende Hetze ohne Einschreiten und Hemmung durch die zuständigen Sicherungs- und Ordnungsorgane sich auswirken und austoben kann. Das neue Deutschland hat seinem Nachbarn Holland doch wohl sicherlich nichts getan und ihm auch nicht das Geringste in den Weg gelegt, was es verärgern konnte: es hat im Gegenteil immer versucht, mit ihm im besten freundnachbarlichen Einvernehmen zu leben, und wenn es Holländer gibt, die darauf nicht anders zu reagieren wissen als durch solche unerhörten An- und Uebergriffe, die das ganze deutsche Volk kränken müssen, dann wird man drüben auch hoffentlich verstehen, daß die deutsche Oeffentlichkeit dazu nicht einfach schweigen kann! Die deutsche Reichsflagge ist auch in Holland mindestens so zu respektieren wie jede andere Nationalflagge, und das deutsche Volk kann es einfach nicht dulden, daß man sie beleidigt und mit Füßen tritt. Es liegt uns selbstverständlich fern, das ganze holländische Volk für die Ausschreitungen von Flegeln verantwortlich zu machen, aber wir hätten doch wenigstens erwarten dürfen, daß die amtlichen Stellen, die Regierungsorgane, unter deren Augen die Uebergriffe geschahen, und die anständig gesinnte Bevölkerung dagegen eingeschritten wäre. Daß dies nicht geschehen, ist noch bedauerlicher als die Flegeleien selbst.

Prinz Bernhard, der in wenigen Tagen der Gemahl der holländischen Kronprinzessin sein wird, scheinen die Holländer wirklich viel zuzumuten, und wir wundern uns nur darüber, daß der Prinz dazu schweigt! Er soll seine deutsche Abstammung verleugnen, soll stillschweigend zusehen, wie sein Vaterland beschmutzt und die deutsche Landesflagge, die doch

Der Führer nach Berchtesgaden zurückgekehrt

DNB Berlin, 30. Dez. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler, der anläßlich der Beisetzung des Generaloberſten Hans von Seeckt zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen war, hat Mittwoch abend Berlin wieder verlassen und sich nach Berchtesgaden zurückbegeben.

Rufe in die Zeit!

Die Hoffnung steht an der Schwelle!

Politische Betrachtung zum Jahresabschluß von Spectator

Das alte Jahr schickt sich zum Scheiden an. Wenige Stunden noch, und 1936 ist vergangen, ist im Strom der Ewigkeit versunken. Ein neues grüßt herüber, bald werden es die Glocken einläuten und die Menschen werden es auf der ganzen weiten Erdenrund fröhlich willkommen heißen. Die letzten Stunden vor dem Versinken des alten und dem Anbeginn des neuen Jahres haben etwas Schweres an sich, unsere Stimmung ist etwas bedrückt, Gedanken schleichen sich ein, die uns das ganze Jahr über im Lärmen und Hasten unserer Tage gar nicht oder nur höchst selten in stillen Stunden gekommen sind, und zwingen uns zu ernster Betrachtung über die Vergänglichkeit und über die Ewigkeit, von der so ein Jahr nur ein ganz kurzer Augenblick ist. Wir fühlen dann alle in uns den Drang, zu philosophieren, über unsere Lippen steigen Fragen, mit welchen wir uns vielleicht noch niemals ausgiebig beschäftigt haben, und wir ringen um Antworten, deren Ernst uns erschüttern macht. Mit einem Male erkennen wir die Wahrheit von der Vita brevis, von der Kürze unseres Lebens, die uns nie sonst hat einleuchten wollen, an die wir nie haben erinnert sein wollen, und so sehr und so heftig wir uns auch dagegen wehren, so unmutig wir sie auch zu verscheuchen suchen diese Gedanken, die auf unser Gemüt drücken, wir werden sie nicht los. Wir müssen uns mit ihnen beschäftigen, müssen ihnen nachgehen und Rechenschaft geben, bevor wir dem alten Jahr Valet sagen und den ersten Schritt in das neue herzhaft wagen können. Zurück eilt unser Blick über dreihundertfünfundsechzig Tage, an jedem rief eine neue Pflicht, stand Ringen und Kämpfen! Aber auch Erfüllung? Auch Vollendung dessen, was uns aufgetragen war? Wir schauen auf das letzte Kalenderblatt, das uns plötzlich so viel zu sagen hat. Aber es schweigt, es kann uns keine Antwort geben, die müssen wir uns schon selbst zu geben suchen.

Am Anfang stand die Hoffnung, auch im alten Jahr 1936. Wir haben es beim ersten Klang der Glocken froh und herzlich begrüßt, haben uns gegenseitig und allen denen, mit welchen wir uns verbunden fühlen, haben unserem Vaterlande, unserem Volke, ja selbst der Welt das Beste gewünscht, das es überhaupt zu wünschen gibt. Mit unendlich viel Erwartungen haben wir den ersten Schritt gewagt. Was ist davon wahr geworden, wieviel davon hat sich verwirklicht? In dem kleinen Zirkel unseres privaten Lebenskreises, in dem größeren unseres Berufslebens und in dem noch größeren und bestimmenden der Volksgemeinschaft, deren Glieder wir sind? Die Antwort auf die ersten beiden Fragen vermag nur der Einzelne sich selbst zu geben, unsere Aufgabe kann es nur sein, der letzten nachzugehen und hierzu zu sagen, was darauf zu sagen ist.

Für ein Volk ist es das Schönste, wenn es von sich sagen kann, daß es gewachsen ist, gewachsen nach innen durch Vertiefung seiner Lebens- und Schicksalsgemeinschaft, gewachsen nach außen in gleicher Weise durch Hebung seines Ansehens, seiner Ehre und Geltung und seiner Macht. Und wenn ein Volk Ursache hat, das an der Wende vom alten zum neuen Jahre von sich und für sich festzustellen, dann sicherlich das deutsche, für das auch 1936 nicht nur ein Jahr schweren und heftigen Ringens und Kämpfens, sondern auch des Erfolges gewesen ist. Wir bringen an anderer Stelle einen politischen Rückblick auf die großen Ereignisse des Jahres und ihre Ergebnisse für Deutschland und das deutsche Volk. Um unendlich Großes ist errungen worden, aber auch unendlich Großes ist erreicht worden. Marksteine sind aufgerichtet worden, die noch fernen Geschlechtern künden werden, daß ein freies Volk mit dem Mut zur Behauptung auch Leistungen hervorbringt. Der Wille zum Leben, der Glaube an den Erfolg haben Wunder gewirkt und selbst, was vorher fast unmöglich schien, möglich gemacht. Und wenn nur die Wiedererlangung der vollen deutschen Staatssouveränität mit der Wiederbesetzung der Rheinlande durch deutsche Soldaten im alten Jahre erreicht worden wäre, und sonst nichts, es würde genügen, das alte Jahr als eines der erfolgreichsten deutscher Politik und Geschichte zu nennen. Aber es ist unendlich mehr noch geleistet worden! Das deutsche Volk kann stolz an der Wende zum neuen Jahr sein Haupt heben und mit Dank gegen Gott befriedigt auf die Frucht und das Ergebnis einer weisen Staatsführung, eines entschlossenen politischen Wagens und Handelns schauen, dem der Erfolg beschieden sein mußte, weil der Wille zum Erfolg stärker als alle Schwierigkeiten und Hemmnisse war.

Auch 1936 war ein Jahr des Kampfes! Eines Kampfes allerdings, dem die Waffen des Friedens das Gepräge gaben. Das deutsche Volk und seine Führung kennen einen anderen Kampf überhaupt nicht, sie sind friedlich eingestellt, auch wenn die Welt um Deutschland herum voller Neid und Mißgunst und voll bewußten Mißverstehenwollens ist. Deutschland kennt überhaupt nur einen Feind und dem hat es allerdings den Kampf mit allen Mitteln und bis zu seiner endgültigen Niederringung angesagt. Auch der letzte Reichsparteitag, der zu den bedeutendsten Ereignissen des Jahres gehört, stand ganz im Zeichen dieses Kampfes, und auch die deutsche Politik im neuen Jahre wird wieder in diesem Zeichen stehen. Der Feind ist der Bolschewismus, jene alles zerstörende und alles vernichtende Macht, die allen Kulturstaaten ans Leben will und die ganze Welt am liebsten in einen einzigen großen, grauenerregenden Trümmerhaufen verwandeln möchte. Ist jene satanische Macht, die alle Kultur in höllischem Brande auffressen will, die den Glauben an Gott, an eine Ewigkeit, an alles, was gut und was edel und erhaben ist, in den Kot der Straße zerrt, die aus Gotteshäusern Spelunken, aus Kulturdenkmalen Schutthaufen macht. Für diesen Feind gibt es keinen Pardon, keine Gnade, gegen ihn geht der Kampf bis zur Entscheidung. Es hat auch im alten Jahren nicht an Stimmen gefehlt, die den Kampf Deutschlands gegen den Bolschewismus als übertrieben bezeichneten, die von der Kultur- und Weltgefahr der roten Pest nicht so recht wissen wollten, die es sogar für angebracht hielten, einem Zusammengehen mit ihm das Wort zu reden. Es sind das die Menschen, die niemals klug werden, die selbst durch so furchtbare Zeichen, wie sie seit Monaten über dem spanischen Himmel dräuend stehen, nicht abgeschreckt werden konnten, weil ihnen eben das rechte Gefühl für die Dinge abgeht. Deutschland wird sich aber in seinem Kampf auch von diesen unbelehrbaren Besserwissern nicht irre machen lassen, es wird ihn unerbittlich fortsetzen, bis die ganze Welt wach und aufmerksam geworden ist. Inzwischen hat es im alten Jahre bereits die Genugtuung erfahren dürfen, daß in einer ganzen Anzahl von Ländern größtes Verständnis aufgekommen ist,

auch bis heute noch seine Flagge ist, besudelt wird. Solche Zumutungen sind doch für ihn geradezu entehrend und beleidigend! Hat man in Holland denn dafür gar kein Empfinden? Es scheint beinahe so! Jeder anständige Holländer müßte doch eigentlich empört sein darüber und seiner Entrüstung lebhaften und lauten Ausdruck verleihen. Aber nichts geschieht! Und das ist es, was wir in Deutschland nicht verstehen können! Wir möchten gern wissen, was die Holländer im umgekehrten Falle tun oder getan haben würden. Was würden die wohl sagen, wenn — was allerdings in Deutschland ganz unmöglich ist — die holländische Nationalflagge angespien, beschmutzt und mit Füßen getreten würde! Oder wenn einer deutschen Kapelle es einfallen sollte, statt die holländische Nationalhymne, irgend ein Spottlied auf Holland zu spielen, wie das drüben möglich war, als man ausgerechnet auf „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt — bum, bum" verfiel, das in Deutschland nur als Spott- und Ulklied bekannt ist und gesungen wird! Die Lippe-Detmolder, die mindestens ebenso gute Deutsche sind, wie alle übrigen deutschen Volksgenossen, werden sicherlich nicht wenig erbaut sein, daß man ihnen ausgerechnet dieses Lied als Nationalhymne andichten will, vor dem die anerkannten deutschen Nationalhymnen schweigen sollen, weil es holländischen Flegeln so passen will!

Das holländische Volk erwartet doch sicher von dem künftigen Gemahl seiner Kronprinzessin, daß er ein aufrechter Charakter ist. Ein Charakter aber kann sich solche unglaublichen Vorgänge, wie sie sich in Holland abgespielt haben, nicht gefallen lassen. An sich interessiert es das deutsche Volk nicht, ob der Prinz sich die Beleidigungen seines deutschen Vaterlandes, die ihn doch sicherlich kränken müssen, wie sie jeden anderen Deutschen kränken, gefallen lassen wird. Ein Mann von Charakter kann aber nicht schweigen. Wir sind sicher, daß auch die anständigen Holländer das gleiche Empfinden haben werden, denn nur als guter Deutscher kann er auch ein guter Holländer werden! Auf die Antwort und auf das Verhalten des Prinzen darf man wirklich gespannt sein!

Dr. Goebbels spricht zur Jahreswende

DNB Berlin, 30. Dez. (Drahtb.) Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Donnerstag, dem 31. Dezember, 19—19,20 Uhr, zur Jahreswende. Die Ansprache wird von allen deutschen Sendern übertragen.

„Auf direkte Anweisung der Komintern in Moskau"

Kommunistisches Komplott zur Zersetzung des argentinischen Heeres aufgedeckt.

DNB Buenos Aires, 30. Dez. (Funkspr.) Bei der Untersuchung eines Diebstahls zahlreicher militärischer Geheimpapiere in der Kadettenanstalt von San Martin (Provinz Buenos Aires) kam die Kriminalpolizei einem weitverzweigten kommunistischen Komplott auf die Spur, dessen Ziel die Untergrabung der Landessicherheit war.

Bisher wurden 29 Personen, durchweg Kommunisten, verhaftet. Haussuchungen förderten umfangreiches Belastungsmaterial zutage. Das Material erbrachte den einwandfreien Beweis, daß die Verhafteten auf direkte Anweisung der Komintern in Moskau versucht haben, die kommunistischen Ideen im argentinischen Heer zu verbreiten.

Lady Houston gestorben

Eine Freundin Deutschlands.

DNB London, 30. Dez. (Drahtb.) In London ist am Dienstagabend Lady Houston, die Witwe des bekannten Schiffahrtsmagnaten Houston gestorben. Als Herausgeberin der Wochenschrift „Saturday Review", in der sie stets für Freundschaft mit Deutschland und Italien warb, war sie in letzter Zeit auch politisch hervorgetreten. Besonders zäh war ihr Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind, vor dem zu warnen sie nicht müde wurde. Ihr Nachlaß wird auf mehrere Millionen Pfund geschätzt.

Es steht in dem Kampf gegen den Weltfeind Nr. 1 nicht mehr so ganz allein, nachdem sich Italien, Oesterreich, Ungarn und vor allem auch Japan im Fernen Osten ihm an die Seite gestellt haben. Das neue Jahr, das hoffentlich auch endlich die Entscheidung bringen wird in dem Ringen der nationalen Kräfte in Spanien gegen die vom Bolschewismus beherrschten roten Mächte der Zerstörung und Vernichtung, wird sicherlich die Zahl der Mitkämpfer noch vermehren.

Stand am Beginn des alten Jahres die Hoffnung, so steht sie auch an seinem Abgang und an der Schwelle des neuen. Mit kühnen Erwartungen geht das deutsche Volk in das Jahr 1937. Es weiß zwar ebenso wenig wie jedes andere Volk, was es in seinem Schoße birgt, was es an Losen und Schicksalen bereit hält. Aber es kennt die Aufgabe, die ihm gestellt ist, die Aufgabe, die es erwartet, und die es entschlossen ist, mit aller Kraft und mit einer Anstrengung ohnegleichen auf sich zu nehmen und durchzuführen! Der Vierjahresplan wird in der Hauptsache im Mittelpunkte aller Arbeit stehen. Die Parole ist bereits ausgegeben und die Kräfte sind schon mobilisiert. Wir wissen alle: die Aufgabe ist schwer, aber wir wissen ebenso sehr auch, daß die Schwere nicht das Entscheidende ist, sondern das Muß. Und da kann es kein Zaudern und kein Zögern geben, kein banges untätiges Ueberlegen und Sinnieren, sondern nur ein entschlossenes und herzhaftes Zupacken und ein unerschütterlicher Glaube, daß die Aufgabe gelingen wird, weil sie gelingen muß!

Mit diesem Glauben treten wir über die Schwelle des neuen Jahres, die Augen ganz weit geöffnet, nicht minder aber auch die Herzen, und von frohem Hoffen erfüllt. Von einem Hoffen, das durch nichts erschüttert werden kann. Gott wird auch im neuen Jahre mit dem deutschen Volke sein. In diesem Sinne

ein glückseliges neues Jahr!

Ein großer Soldat wurde zu Grabe geleitet

Das Staatsbegräbnis für von Seeckt

Der Führer nahm selbst an der Beisetzung teil

DNB Berlin, 30. Dez. (Drahtb.) Unter allen militärischen Ehren wurde am Mittwoch mittag in einem feierlichen Staatsbegräbnis die sterbliche Hülle des großen Soldaten und Feldherrn, Generaloberst Hans von Seeckt, auf dem Invalidenfriedhof der Erde übergeben. Der Begründer der Reichswehr, die zum ehernen Fundament für die neue wiedererstarkte deutsche Wehrmacht wurde, hat seine letzte Ruhestätte gefunden neben den großen alten Soldaten, deren Namen mit der ruhmreichen Geschichte Preußens und Deutschlands untrennbar verbunden sind.

Der Führer und Reichskanzler ehrte als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht diesen unvergeßlichen Toten durch seine Anwesenheit bei der Beisetzung, an der Mitglieder der Reichsregierung, zahlreiche Vertreter des Staates und der Partei, die Generalität und Admiralität des alten ruhmreichen Heeres und der neuen jungen Wehrmacht sowie zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps teilnahmen.

Die kirchliche Feier im Trauerhause

Vor dem Trauerhaus in der Liechtenstein-Allee ist seit dem Morgengrauen ein Doppelposten aufgezogen. Im Arbeitszimmer ist die Leiche, umgeben von Blattgrün und einer Fülle von Kränzen, aufgebahrt. Vier Stabsoffiziere der 23. Division halten mit gezogenem Degen die Ehrenwache. Der Sarg, der mit der Reichskriegsflagge bedeckt ist, trägt als einzigen Schmuck den gezogenen Degen und den Stahlhelm; zwei Ordenskissen liegen zu Füßen des Toten.

Kurz vor der kirchlichen Feier erscheint Generalfeldmarschall von Mackensen und begibt sich ins Totenzimmer, um hier in einer Minute stillen Gedenkens Abschied zu nehmen von seinem Kameraden; auch der greise Zar Ferdinand von Bulgarien, der in der Uniform eines preußischen Generalfeldmarschalls erschienen war, verweilte kurze Zeit an der Bahre des Toten.

Die kirchliche Feier findet nur im engsten Kreise statt. An ihr nimmt an der Spitze der Generalität der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, teil. Bischof Schlegel hält die kirchliche Aussegnung; er schildert den Verstorbenen als den großen Soldaten, der mit heißem Herzen und kühlem Kopf gearbeitet hat, solange es Tag war. „Er hatte ein festes Herz als Schild im Kampf gegen das Schicksal, das ihn Großes erleben ließ, das ihm aber auch große Kämpfe brachte und viel durchleiden ließ; er hat gearbeitet bis an sein Lebensende, denn er trug nach wie vor die Verantwortung." Das dankt ihm das Vaterland. Der Führer habe sich zu seinem Werk bekannt und ihn durch dieses Staatsbegräbnis geehrt. — Den Abschluß der kirchlichen Feier bildeten die Aussegnungsgebete.

Die Trauerparade

Inzwischen waren die Truppenteile der Trauerparade aufmarschiert. Während die Soldaten präsentieren, und das Musikkorps den Präsentiermarsch spielt, wird der Sarg von Feldwebeln des 67. Infanterie-Regiments, dessen Chef bekanntlich der Verstorbene war, durch ein Spalier höchster Offiziere der alten Armee hinausgetragen. Wieder begleiten Stabsoffiziere der 23. Division als Ehrenwache die sterbliche Hülle. Der Sarg wird auf eine Geschützlafette gesetzt, die von einem Sechsgespann gezogen wird. Die Trauerparade setzt sich unter dumpfem Trommelwirbel in Bewegung, geführt von dem Kommandeur der 23. Division, Generalmajor Busch. Voran reitet eine Schwadron des Kavallerie-Regiments 9. Dann folgt ein Bataillon des Infanterie-Regiments 67, ein Bataillon des Infanterie-Regiments 9 und eine Batterie des Artillerie-Regiments 23. Unmittelbar vor dem Sarg werden die Fahnen des alten Alexander-Garde-Grenadier-Regiments getragen. Dann folgen zwei Stabsoffiziere mit den Ordenskissen und die Kranzträger. Hinter der Lafette schreitet der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, ihm zur Linken der Amtsnachfolger des Verstorbenen, Generaloberst Heye. Dann schließen sich sämtliche Mitglieder des Großen Generalstabes des Heeres an, die Kommandierenden Generale und Admirale in gleicher Dienststellung folgen. Weiter bemerkt man in dem Trauergefolge den Korpsführer Hühnlein, den Reichssportführer von Tschammer und Osten und Obergruppenführer v. Jagow sowie zahlreiche Botschafter und Gesandten und sämtliche Militärattachés der in Berlin akkreditierten Mächte, die Offiziere des Reichskriegsministeriums, des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe.

Auf dem weiten Weg durch die Fasanen-Allee über den Großen Stern hinweg durch den Spreeweg, die Paul-Straße und die Invaliden-Straße bildet eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge Spalier. Die Menschen stehen entblößten Hauptes mit erhobener Rechten und nehmen Abschied von dem großen Soldaten.

Glockengeläut begleitete die Trauerparade durch die Straßen der Reichshauptstadt. In der Invalidenstraße bildeten die Männer des Schwarzen Korps das Ehrenspalier für den großen Toten.

Die Feier auf dem Invalidenfriedhof

Gegen 12,30 Uhr traf der feierliche Zug vor dem Invalidenfriedhof ein. Hier hatte sich inzwischen eine große Trauergemeinde eingefunden. Unter den feierlichen Klängen eines Chorals wurde der Sarg von der Lafette durch das Friedhofstor zu dem Katafalk getragen, der an der ersten Kreuzung des Friedhofweges aufgestellt war.

Befehlshaber der Heeresgruppen und die Kommandierenden Generale und Admirale bildeten zu beiden Seiten der kurzen Wegstrecke das Ehrenspalier für ihren heimgegangenen Kameraden. Vorweg schritten die Kranzträger und zwei Offiziere mit den Ordenskissen. Neben dem von Lorbeer- und Oleander-Bäumen umsäumten schwarzen Katafalk waren auf hohen Kandelabern Kerzen angezündet. Hinter dem Sarge folgten die Fahnen des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, die am Grabe Aufstellung nahmen.

Mit erhobener Rechten grüßte die Trauergemeinde ehrfurchtsvoll die Witwe und die Angehörigen des verstorbenen Heerführers. Die Generale des Ehrenspaliers erwiesen dem alten Generalfeldmarschall von Mackensen und dem ehemaligen Zaren Ferdinand von Bulgarien die militärische Ehrenbezeugung.

Um 13 Uhr betrat der Führer u. Reichskanzler, gefolgt von Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, Generaladmiral Raeder und Generaloberst Göring, den Friedhof. In seiner Begleitung befanden sich ferner Obergruppenführer Brückner und die militärischen Adjutanten, Oberstleutnant Hoßbach, Korvettenkapitän von Puttkamer und Hauptmann Manzius. Der Führer schritt durch das Spalier der Generale und Admirale.

Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" wurde der Sarg sodann vom Katafalk zum Grabe getragen und in die Gruft hinabgelassen.

Als erster legte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am offenen Grabe einen riesigen Kranz nieder und ehrte den großen Soldaten Seeckt mit erhobener Rechten. Tief ergriffen folgte die Trauergemeinde diesem Augenblick, da der Führer Abschied nahm von dem Heerführer des Weltkrieges und dem Begründer der Reichswehr.

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, entbot nun in einer kurzen Ansprache dem Toten den

letzten Gruß der neuen deutschen Wehrmacht

„In dankbarer Verehrung entbietet die deutsche Wehrmacht dem Generaloberst v. Seeckt ihren letzten Gruß. Sein Name ist nicht fortzudenken aus der Geschichte der deutschen Armee. Unbesiegt aus dem Felde heimgekehrt, nahm er mit zäher Energie und unbeirrbarem Willen den Neubau des deutschen Reichsheeres auf. Diese Tat gelang ihm besser, als wohl je der Glaube des Feindes es vermutet hatte. Diese Tat macht auch ihn zu einem Retter des Vaterlandes. Nun ist er als einer unserer großen Soldaten heimgegangen zur großen Armee. Dort kann er melden, daß hinter ihm wieder eine große deutsche Wehrmacht steht, die er geholfen hat, mitaufzubauen, die stolz auf ihn ist, und die sein Andenken hoch in Ehren halten wird, solange eine deutsche Wehrmacht lebt."

Nachdem Generalfeldmarschall von Blomberg für die neue deutsche Wehrmacht einen Kranz niedergelegt hatte, hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, die Gedenkansprache:

„Ein großer Soldat geht heute von uns. In Ehrfurcht senken wir den Degen und neigen sich unsere Fahnen vor ihm, dem Chef des Generalstabes im Weltkriege, dem Chef der Heeresleitung, dem Begründer, Erzieher und Ausbilder des Hunderttausendmann-Heeres in schweren Nachkriegsjahren, einen General von außergewöhnlichem Ausmaß, einen Mann von besonderer Prägung, dem unser aller tiefe Verehrung galt."

In bewegten Worten gab der Oberbefehlshaber des Heeres ein Lebensbild des Verstorbenen, das durch viele ruhmreiche Taten an allen Fronten des Weltkrieges gekennzeichnet ist. Nach dem Kriege aber sei General von Seeckt eine Aufgabe zugefallen, die unter dem Druck einer wesensfremden, jeglichem Stolz und jeglicher Auflehnung abgeneigten Parlamentsregierung die undankbarste zu sein schien, die einem Soldaten von heißem Wollen und im Bewußtsein starken eigenen Könnens geboten werden konnte.

„Sein Geist, sein Wille und seine Charakterstärke haben etwas ganz anderes daraus gemacht. Aus hl. Erbe schufe er den Beginn eines neuen Lebens, den Beginn des Volkes in Waffen von dem wir glauben, daß es aufblühen wird unter den Händen des Führers und uns die neue größere Zukunft bahnen soll.

Der Genius unseres Volkes ist unsterblich. Mit ihm werden es die sein, die ihm Werkzeug waren in Tagen schwerer und großer Not. Er, den wir hier, angetan mit den Abzeichen des Chefs eines brandenburgischen Regiments der neuen Wehrmacht, ins Grab senken, er ist einer von ihnen. Mit tiefer Dankbarkeit legt das deutsche Heer diesen Kranz hier nieder, an dem Grab jenes großen Mannes und Soldaten. Er wird uns stets unvergeßlich sein."

Nach der Ansprache erklangen die Nationalhymnen und, bis ins tiefste ergriffen, ehrte die Trauergemeinde den großen Soldaten Seeckt mit dem Deutschen Gruß. Eine Kompagnie der Wachttruppe und eine Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 23 schossen den Ehrensalut. Nach altem militärischen Brauch folgte nun ein flotter Marsch, der Parademarsch des Gardegrenadier-Regiments Nr. 1.

Bevor der Führer die Trauerfeier verließ, sprach er der schwer geprüften Witwe und den Hinterbliebenen sein Beileid aus. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile bezeugten ebenfalls den trauernden Angehörigen ihre Anteilnahme.

Zum Zeichen, daß mit dem Tode des Generaloberst Hans von Seeckt

der letzte seines Stammes dahingegangen

war, zerbrach der Neffe des Verstorbenen am Grabe das Hauswappen.

Nach der Einsegnung folgten die Kranzniederlegungen der zahlreichen Trauergäste.

Erzherzog Friedrich gestorben

Budapest, 30. Dez. (Drahtb.) Feldmarschall Erzherzog Friedrich ist Mittwoch früh auf seinem Landsitz in Ungarisch-Altenburg gestorben. Erzherzog



Hier wird der Sarg aus dem Trauerhause getragen. (Scherl-Bildd.-Zt.)

Ein Griff in das Bilderarchiv Das Jahr 1936 im Bild



Von links nach rechts: Obere Reihe: Schadenfeuer auf den Höhen von Altendorf — Ein Winzer Lasttransport durchbricht in Schwelm eine Hauswand. — Frohes Leben am Hattinger Strandbad, leider nur für wenige heiße Tage. — Auch auf der Blankensteiner Kirmes ging es rund! — Mittlere Reihe: Andreas-Haspe, der vielfache Sieger in den Reit- und Fahrturnieren, blieb auch in diesem Jahre siegreich. — Die beliebten kleinsten Hattinger Eheleute — Musterungszüge belebten auch in diesem Jahre wieder das Straßenbild von Hattingen. — Untere Reihe: Auf dem Erbhof Fischbach in Altendorf verwüstete ein Brand das alte Fachwerkhaus, das jetzt durch ein neues ersetzt wurde. — Ein schönes, altes Fachwerkhaus in Herbede. — Kinderspeisung bei der NSV in Welper.



1. Reihe: Allüberall im März würdige Heldengedenkfeiern. — Fröhliches Bild von der Ernte auf der Ruhrhalbinsel. — Auf dem Homberg-Hattingen wurde die Gauführerschule DAF eröffnet. 2. Reihe: Ein Ausschnitt aus dem Maifestzug. — Schwelm wirbt für sein „Kurbad". — 10 Jahre Marienhof in Elfringhausen — Kleintierzüchter in Front, einer der vielen Ausstellungen der Kaninchenzüchter. — 3. Reihe: Der Hattinger Reiterverein läßt den alten Brauch des Gänseritttes wieder aufleben. — Ende August wurde ein alter Veteran, Gustav Kretschmer am Cliff in Hattingen 90 Jahre alt und wurde mit einem Fackelzug der Militärvereine geehrt.

Hattingen an der Jahreswende

Günstige Entwicklung der Haushalte der Gemeinden des Ennepe-Ruhrkreises – Die Zahl der Arbeitslosen ging stark zurück – Das Arbeitsamt verließ Hattingen – Gauführerschule und SA-Wachstandarte zogen aber dafür in Hattingen ein! – Zusammenlegung der Ortskrankenkassen – Vom Hattinger Verkehrsverein

Schon stehen wir wieder an der Jahreswende! Wie schnell ist doch die Zeit verflogen, wenn wir versuchen, Rückschau auf das verflossene Jahr zu halten. Auch die Ereignisse und Begebenheiten in unserer näheren Heimat erscheinen uns da so flüchtig, und doch tut es gut, sich die Entwicklung dieses Jahres auch in kommunalpolitischer Hinsicht wenigstens kurz einmal wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, und festzustellen, was wir alles in dieser Zeit an wichtigen Dingen in der Entwicklung unserer Heimat erlebt haben. Vergessen wir doch sonst zu schnell, welche Arbeit und auch welcher Fortschritt wieder in diesem Jahre bei uns in Hattingen und im Ennepe-Ruhrkreis geleistet und erreicht worden ist.

Da ist als erstes und wichtigstes Ereignis zu bemerken,

daß sich die Haushaltslage Hattingens und der Gemeinden des Ennepe-Ruhrkreises bedeutend gebessert hat, und daß die Gemeinden nach sparsamer und vorsichtiger Politik nunmehr auf ein Jahr im Zeichen ausgeglichener Haushalte zurückblicken können.

Im Laufe des Jahres nahm Bürgermeister Jordan von Hattingen z. B. Gelegenheit, die Besserung der Haushaltslage der Stadt Hattingen vor den Gemeinderäten eingehender zu begründen. Er führte aus, daß der Erfolg der Ausbalanzierung des Haushalts nur erreicht werden konnte, daß die vorhandenen Einnahmequellen weitgehendst ausgeschöpft wurden, und daß die Ausgaben der Gemeindeverwaltung stark gedrosselt wurden.

Unaufschiebbare Erneuerungsarbeiten, notwendige Verwaltungs- und Gemeinde-Einrichtungen, die Schaffung ausreichender Siedlungsverhältnisse, die Durchführung einer weitsichtigen Grundstücks- und Bodenpolitik, die der Bedeutung Hattingens als Behördenstadt, als Wohnstadt und als Industriestadt entspricht, die Erzielung einer höheren Leistungsfähigkeit überhaupt, nur erreicht werden konnte, wenn endlich einmal äußere Maßnahmen, die im Bereich der Stadtverwaltung liegen, ergriffen wurden. Die Stadt Hattingen hat ihrer Vergangenheit nach so viel eigenes Gepräge, um als eine in ihrer Eigenständigkeit zu behandelnde Stadt anerkannt zu werden. Bei einer im Zuge einer Gebietsreform notwendig werdenden Veränderung würde Hattingen immer den Kern des in diesem Wirtschaftsraum entstehenden Gebildes abgeben!

Damit in Zusammenhang steht die energische Bekämpfung der Not und der Untätigkeit der Arbeitslosen, von denen auch in Hattingen und im Ennepe-Ruhrkreis wieder sehr viel in Arbeit und Brot gebracht werden konnten.

Der Rückgang der Zahl der Erwerbslosen

ist gerade in unserem Gebiet äußerst groß. In den letzten drei Jahren beträgt der Rückgang der Erwerbslosen dieses Gebiets sogar 86 Prozent. Am 1. Januar 1933 zählte man in Hattingen 1600 Erwerbslose — bei einer Einwohnerzahl von rund 14 000 ein erschreckend hoher Prozentsatz. Im Juli 1933, ein halbes Jahr später, waren es noch 1344, ein halbes Jahr später noch knapp über 1000, im Juli 1934 noch 707, zu Anfang 1935 611, ein halbes Jahr später 300, am 1. Januar 1936 sank die Zahl auf 295 und am 1. März auf 252.

In drei Jahren ist das ein Rückgang von 1600 auf 252 = 86 Prozent.

Dabei ist die Lage in unserem Bezirk weiterhin so, daß die Betriebe günstig beschäftigt und darum noch aufnahmefähig sind, so daß auch mit einem weiteren Rückgang der Arbeitslosenzahl in den folgenden Monaten, die ja naturgemäß nach der winterlichen Depression eine neue jahreszeitlich bedingte Konjunktur bringen, zu rechnen ist.

Diese günstige Entwicklung wirkt sich naturgemäß auch in den Haushaltsplänen und bei den Fürsorgelasten aus. Diese sind von 110 000 Mark Januar 1933 auf 32 000 in den letzten Monaten zurückgegangen.

Wer nach jahrelanger Arbeitslosigkeit wieder in Arbeit gekommen ist, wer wieder seinen Unterhalt selbst verdienen kann, sieht mutiger und hoffnungsvoller in die Zukunft. Er denkt auch wieder ans Sparen.

Die Spareinlagen sind in Hattingen in den letzten drei Jahren um rund 900 000 Mark gestiegen.

Schließlich noch ein paar Zahlen, die die günstigen Auswirkungen der bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Regierung, die Ehestandsbeihilfen, steuerliche Erleichterungen für kinderreiche Familien usw. in Hattingen überzeugend nachweisen. Es ist klar, daß nicht allein durch behördliche Maßnahmen der Wille zum Kinde geweckt werden kann. Die Stärkung des Verantwortungsbewußtseins der künftigen Generation gegenüber hat Hand in Hand mit den wirtschaftlichen Maßnahmen diese günstige Entwicklung eintreten lassen, die wir mit Hilfe der folgenden Zahlen aufweisen. Im Jahre 1931 wurden in Hattingen 196 Kinder geboren, im folgenden Jahre, dem Jahr der tiefsten Depression, nur noch 149. Nach der Machtübernahme steigt diese Zahl ständig. 1933 waren es 152, 1934 210 und im letzten Jahre 237 Kinder.

Weniger erfreulich ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß in diesem ablaufenden Jahre die

Verlegung des Arbeitsamtes von Hattingen nach Schwelm

erfolgte. Das Hattinger Arbeitsamt wurde aufgelöst, und als Nebenstelle dem Arbeitsamte Schwelm zugeteilt. Diese Verlegung bezw. Veränderung in der Verwaltung erfolgte im Zuge der Vereinheitlichung und Verbilligung der Verwaltung, und war andererseits durch die Tatsache bedingt, daß die Leitung des Ennepe-Ruhrkreises ihren Sitz in Schwelm und nicht in Hattingen hat, das wegen seiner Lage nicht so zentral für den Ennepe-Ruhrkreis wie Schwelm gelegen ist. Die Zusammenlegung, die eine weitere verwaltungsmäßige Vereinfachung und damit eine Verbilligung gebracht hat, ist für die Bewohner im Gebiet des früheren Hattinger Arbeitsamtes darum um so mehr zu tragen, weil die Geschäftsstelle in Hattingen blieb, weil Anträge auf Gewährung der Arbeitslosenunterstützung auch weiterhin in Hattingen gestellt werden konnten, weil schließlich die Auszahlung der Unterstützung und die Entgegennahme der Kontrollmeldungen in unveränderter Form in Hattingen stattfindet. Auch die Arbeitsvermittlung, die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung wurde in gewohnter Weise weitergeführt, ebenso werden die Arbeitsbücher in Hattingen ausgestellt.

Dafür konnte Hattingen aber auch wieder den Zuzug neuer, für den Aufbau des nationalsozialistischen Staates wichtiger Institutionen verzeichnen: In diesem Jahre wurde die

Gauführerschule des Gaues Westfalen-Süd der Deutschen Arbeitsfront nach Hattingen verlegt

und wird dort in der Regel von 70 Kursusteilnehmern besucht. Ferner muß in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß Hattingen auch insofern eine große Ehrung erfuhr, als die

SA-Wachtstandarte „Feldherrnhalle" nach Hattingen gelegt wurde,

und die Hattinger sich heute sicher gar nicht mehr vorstellen können, daß diese Wachstandarte jemals wieder von Hattingen weg verlegt werden könnte.

Für unsere Wanderer ist die Mitteilung wichtig gewesen, daß die Waldschule in Hattingen, die bereits seit längerem als Jugendherberge diente, nunmehr weiter ausgebaut werden mußte, da sich gezeigt hat, daß sie in diesem und in den letzten Jahren infolge ihrer schönen landschaftlichen Lage von vielen Wanderern rege in Anspruch genommen wurde. Ein neuer Schlafraum und ein neuer Waschraum wurden neben anderen kleineren Räumen neu eingerichtet. Die Waldschule hat besonders auch für die NSV an Bedeutung gewonnen, die hier BdM-Erholungslager im Sommer in der Waldschule durchführen ließ.

In diesem Jahre erlebten wir auch in Hattingen und im Ennepe-Ruhrkreis die

Zusammenlegung der Ortskrankenkassen zu einer Allgemeinen Ortskrankenkasse im Ennepe-Ruhrkreis.

Die Organisation der Aenderung ging ruhig vor sich, und wenn auch in den kreiseigenen Städten nunmehr die Ortskrankenkassen ihre Selbständigkeit verloren, so blieben die Verwaltungsräume als Räume zur Unterbringung einer Geschäftsstelle bestehen, so daß der Verkehr der Kasse mit den Versicherten dadurch keine Aenderung erfuhr. Bei dieser Zusammenlegung konnte bei sechs der bisher selbständigen Kassen eine kleine Beitragsermäßigung eintreten, während die Beiträge von vier Ortskrankenkassen eine unwesentliche Erhöhung erfuhren. Der Sitz der neuen Ortskrankenkasse des Ennepe-Ruhrkreises wurde nach dem Sitz des Kreises, nach Schwelm, verlegt.

Daß sich auch in Hattingen nach anderer Richtung wieder neues Leben zeigt, geht aus der Tatsache hervor, daß der Verkehrsverein Hattingen, der längere Zeit einen „Dornröschenschlaf" geschlafen hatte, sich wieder zu einer Sitzung zusammenfand, und sich an die Hattinger um tatkräftige materielle und ideelle Förderung wandte. Ein Verein wie der Verkehrsverein, der sich in der alten historisch so bedeutsamen Stadt Hattingen gebildet hat, darf sicher mit der stärksten Unterstützung der Hattinger Volksgenossen rechnen. Besonders bedeutsam für die Belange des Verkehrsvereins war es, daß am 1. Mai dieses Jahres ein Verkehrsbüro neben dem Zentral-Theater in Hattingen eingerichtet werden konnte, und dadurch der Verein auch eine geschäftsmäßige Zentrale erhielt.

Aus dem Bereich ideeller Bestrebungen des Ennepe-Ruhrkreises und der Stadt Hattingen sei auch noch erwähnt, daß das

Volksbildungswerk in Hattingen

seine Arbeit wieder aufgenommen hat. In Form von fünf Vortragsreihen aus dem Gebiet der Geschichte, der Heimatkunde, der Rechts- und Wirtschaftskunde, des Sports, der Technik, und der Pflege der Volksmusik wurde eine größere Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, die den Volksgenossen, die daran teilgenommen haben, sicherlich viel Anregungen vermittelt haben. Mit der kulturellen Entwicklung in der Stadt Hattingen und innerhalb des Ennepe-Ruhrkreises konnte man zufrieden sein. Neben einzelnen Vereinigungen ließ es sich besonders die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angelegen sein, gute wertvolle Unterhaltung und hochstehende künstlerische Genüsse den Hattingern zu vermitteln. Die Verbindung zum Bochumer Stadttheater wurde auch von den Volksgenossen aus Hattingen und dem Ennepe-Ruhrkreis weiter gepflegt.

So darf man abschließend feststellen, daß uns das ablaufende Jahr 1936 auch in Hattingen und im Ennepe-Ruhrkreis der Verwirklichung der wirtschaftlichen Gesundung wieder einen tatkräftigen Schritt weitergebracht hat. Mit dem Rückgang der Erwerbslosenziffern, über den wir noch vor einigen Tagen berichten konnten, war ein merklicher Aufstieg des heimischen Wirtschaftslebens verbunden. Hoffen wir, daß die wirtschaftliche Belebung noch weiter anhält, und daß besonders Hattingen seine Stellung als Einkaufszentrale für das Hattinger Land noch weiter befestigt. Dann wird es ein glückhaftes und gutes Jahr 1937 werden.

In diesem Sinne allen unseren Lesern ein frohes und glückseliges neues Jahr 1937!

Die nächste Ausgabe

unserer Zeitung erscheint am Samstag zur gewohnten Zeit.

Anzeigen-Annahme

für diese Ausgabe

bis heute Donnerstag 18 Uhr.

Dringende Familien-Anzeigen

können noch am Freitag (Neujahr) von 11 bis 12.30 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden.

Der Verlag.

Zum Jahreswechsel

Aufruf!

Partei- und Volksgenossen des Gaues Westfalen-Süd!

Das Jahr 1936 ist zu Ende. Wiederum ist Deutschland einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen. Allen Schwierigkeiten zum Trotz hat sich die Nation unter der Führung Adolf Hitlers durchgesetzt.

Zum Jahreswechsel wünsche ich meinen westfälischen Partei- und Volksgenossen Glück und Segen. Gleichzeitig gebe ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch der Letzte gern und freudig seine ganze Kraft einsetzt, um im kommenden Jahre unter den Fahnen des Nationalsozialismus das Beste für unser neues Deutschland zu leisten.

Der Glaube versetzt Berge und dem Mutigen gehört die Welt. Unser nationalsozialistischer Glaube an die Zukunft des Reiches ist unüberwindlich; mit unserem Führer besitzen wir den unbeugsamen Mut, das schier Unmögliche möglich zu machen.

Heil Hitler!

Gauleiter Westfalen-Süd.
Wagner,

Das Jahr IV liegt hinter uns

Es war ein Jahr angestrengtester Arbeit und erhabener Größe. Der erste Abschnitt der Aufgaben, die sich der Führer stellte, ist erfüllt. Auch für den SA-Mann hat es an großen Etappen auf dem Wege zur Vollendung nicht gefehlt. In zähem Ringen hat jeder, ganz gleich auf welchem Posten er stand, mit dem Aktivismus der Kampfzeit seine Pflicht getan. Das Große hinter uns, gibt uns die Kraft, bescheiden vor der Größe der Verantwortung und Auswirkung unseres Tuns auch im neuen Kampfjahr den Willen des Führers durchzuführen. Das ist das Gelöbnis der westfälischen SA an der Schwelle des alten Jahres:

Wie in allen deutschen Gauen steht die SA Westfalens in alter Treue zum Führer!

gez.: **Otto Schramme,**
SA-Gruppenführer Westfalen

Brigadeführer Schleßmann zum neuen Jahr

Kampf war das Jahr 1936! Kampf ist das Leben! Und auch das Jahr 1937 wird von uns vollen Einsatz fordern. Aber unser Kampf wird uns leicht gemacht durch unseren herrlichen Führer, der in allen Dingen vorangeht, und wir brauchen ihm nur zu folgen. Wir als SS wollen in der vordersten Front in Treue, Haltung und Einsatzbereitschaft uns von niemandem übertreffen lassen. Mögen alle Volksgenossen in diesem Gedanken untereinander wetteifern, so glaube ich, daß nichts in der Welt uns den Frieden rauben und unseres Führers Werk erschüttern kann. Auch im neuen Jahr gilt unser altes Losungswort:

„Stets bereit für Führer, Volk und Vaterland!"

Heil Hitler!

gez.: Schleßmann

Ein Jahr der Arbeit und des Erfolges

ein Jahr kameradschaftlicher Zusammenarbeit.

Das 4. Jahr der nationalsozialistischen Revolution geht zu Ende — ein Jahr zähester Arbeit des ganzen deutschen Volkes. Unter der sicheren und energischen Führung Adolf Hitlers marschierten wir weiter auf dem Wege zur lichten Höhe — fleißig und unverdrossen — die Augen auf den Führer gerichtet, der uns in allem leuchtendes Vorbild ist.

Wir blicken mit Stolz zurück auf die Monate unseres gemeinsamen Schaffens. Jeder hat mit seinen Kräften mitgeholfen. Weithin sichtbar sind die Erfolge des verflossenen Jahres, das für Deutschland ein Jahr der Ehre wurde.

Dafür gebührt allen, Betriebsführung und Gefolgschaft, Mann und Frau, Dank für ihren Einsatz und ihre tägliche Leistung im Dienste der Gemeinschaft.

Der Führer stellte auf dem Reichsparteitag mit stolzer Genugtuung fest, daß er sein Wort, den schaffenden deutschen Menschen innerhalb einer Zeit von 4 Jahren aus seiner Verelendung zu retten, lange vor der festgesetzten Zeit in einer Weise eingelöst hatte, die alle Erwartungen übertraf.

Der Führer stellte aber gleichzeitig einen neuen Plan auf, der die Rohstoffrage lösen und die Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes sichern soll. Als Arbeitsbeauftragte der Nation wollen wir freudig und hingebungsvoll weiter mitarbeiten an dem Werk des Führers. Mit dem wachsenden Verständnis für unsere Aufgaben steht nicht nur der Einsatz des einzelnen, sondern auch die Zahl der Helfer, die notwendig waren, um dem gesteckten Ziel näherzukommen. Allen danke ich aus ganzem Herzen für ihre Treue und Selbstlosigkeit, die mit für das bisherige Gelingen entscheidend waren.

In altem, nationalsozialistischem Geist marschieren wir in ein neues Jahr, das unter der Losung steht:

Jeder Betrieb — ein Bollwerk nationalsozialistischer Weltanschauung.

Heil Hitler!

gez. Stein, M. d. R.,
Gauobmann der DAF. Westfalen-Süd.

Glückseliges neues Jahr!

Allen unseren Freunden, Inserenten, Abonnenten, und Mitarbeitern

Verlag u. Schriftleitung

„Auch du deutsche Hausfrau"

kannst helfen an dem weiteren Aufbau unseres deutschen Vaterlandes. Sammle fleißig alle leeren Konservenbüchsen, sieh mal nach auf dem Boden, im Keller oder in der Rumpelkammer, was da alles an Altmetall liegt. Wir werden monatlich, Tag und Stunde wird durch die Tageszeitungen bekannt gegeben, die gesammelten Sachen abholen. Der nächste Abholungstermin ist Montag, den 4. Januar 1937. Die Sachen werden von der HJ. abgeholt. Die Ankunft des Abholungswagens wird auf jeder Straße durch ein Trompetensignal angegeben.

Fettscheine werden ausgegeben

Die angesetzten Termine müssen eingehalten werden.

Das Amt Blankenstein-Ruhr teilt mit: Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung) für die Monate Januar bis einschl. März 1937 für die minderbemittelte Bevölkerung des Amtsbezirks Blankenstein-Ruhr werden in nachstehender Reihenfolge ausgegeben:

Gemeinde Welper:
Montag, den 4. Januar 1937:
Buchstabe A—B von 8—11 Uhr,
Buchstabe C—F von 11—12 Uhr,
Buchstabe G—H von 15—16 Uhr,
Buchstabe I—K von 16—17 Uhr.
Dienstag, den 5. Januar 1937:
Buchstabe L—N von 8—11 Uhr,
Buchstabe O—R von 11—12 Uhr,
Buchstabe S—St von 15—16 Uhr,
Buchstabe V—Z von 16—17 Uhr.
Stadt Blankenstein:
Mittwoch, den 6. Januar 1937:
Buchstabe A—Z von 8—11 Uhr.
Gemeinde Buchholz:
Donnerstag, den 7. Januar 1937:
Buchstabe A—Z von 8—11 Uhr.
Gemeinde Holthausen:
Donnerstag, den 7. Januar 1937:
Buchstabe A—Z von 15—17 Uhr.

Die Ausgabe erfolgt für alle Gemeinden im Amtshaus 2, Zimmer Nr. 9. Vorzulegen sind in jedem Falle — also ausnahmslos — sämtliche Ausweise über das Einkommen, insbesondere auch der letzte Lohnnachweis. Nicht nur für den Haushaltungsvorstand, sondern auch für alle zum Haushalt gehörigen Personen mit eigenem Einkommen ist die Beibringung der Lohnnachweise unbedingt erforderlich.

Die festgesetzten Ausgabetermine müssen genauestens eingehalten werden. Abweichungen und Ausnahmen können grundsätzlich nicht gemacht werden. Mit einer nachträglichen Ausgabe an säumige Abholer ist nicht zu rechnen.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Großfeuer in einer Sackfabrik

RWD **Köln.** Am Dienstag abend wurde in einer Sackfabrik, in Köln-Braunsfeld ein Feuer bemerkt, das bald einen beträchtlichen Umfang annahm. Die Kölner Feuerlöschpolizei rückte mit fünf Wachen aus und fand beim Eintreffen das Fabrikgebäude in hellen Flammen. Der Wind begünstigte das Feuer erheblich. Nur dem Umstand, daß das Fabrikgebäude in freiem Felde liegt, ist es zu danken, daß durch den starken Funkenschlag der Brand auf seinen Herd beschränkt blieb. Die Wehren beschränkten sich zunächst darauf, mit ein Schlauchleitungen das brennende, etwa 35mal 40 qm große Gebäude, in dem alte Säcke und sonstige Materialien bis unter den Dachstuhl gestapelt lagerten, von außen anzugreifen. Erst nach einiger Zeit konnte man in das Innere vordringen, wo bereits ein großer Teil des Säckevorrats verbrannt war. Auch die Einrichtungen dieses Gebäudeteiles wurden vernichtet. Nur die Umfassungsmauern des Gebäudes blieben stehen. Der Schaden ist sehr groß. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Die Polizei ist mit der Aufklärung der Brandursache beschäftigt.

Einbrecherbande unschädlich gemacht

Selbstmord eines Schwerverbrechers

RWD **Köln.** Schon seit einiger Zeit war die Kölner Kriminalpolizei hinter einer Einbrecherbande her, die zahlreiche Einbrüche in Kölner Geschäfte ausgeführt hatte. Vor einigen Tagen konnte nun ein Einbrecher, der erst vor kurzem nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe wieder entlassen worden war, auf frischer Tat ertappt und festgenommen werden. Damit hatte man den Anführer der schon längere Zeit gesuchten Bande, der noch ein zweiter Schwerverbrecher und eine Frau angehörten, erwischt. Der Polizei war es bald möglich, die beiden Komplizen des Festgenommenen ebenfalls hinter Schloß und Riegel zu setzen. Der Haupttäter, ein 40jähriger Mann aus Köln-Ehrenfeld, hat nun im Untersuchungsgefängnis durch Erhängen Selbstmord verübt. Der zweite Einbrecher, ein 38jähriger Mann aus Köln, versuchte, sich der Weiterhaft dadurch zu entziehen, daß er Nägel und eine kleine Schere verschluckte. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Polizei ist mit der Aufklärung der von der Bande begangenen Verbrechen beschäftigt.

Beim Vogelfang gestellt

RWD **Siegburg.** In Hangelar konnte die Polizei zwei Männer aus Bonn beim verbotenen Vogelfang auf frischer Tat stellen. Ein Polizeibeamter hatte auf dem sogenannten Niederberg zwei Fangbäume festgestellt. Die Nachforschungen führten nun zur Ermittlung von zwei Vogelstellern, die Leimruten und Käfige mit Lockvögeln mit sich führten. Mehrere gefangene Zeisige und ein Dompfaff konnten wieder in Freiheit gesetzt werden. Die Vogelsteller gestanden, den Vogelfang schon seit Jahren betrieben und die gefangenen Vögel an Privatpersonen verkauft zu haben. Die Vogelsteller werden sich jetzt vor Gericht zu verantworten haben.

Der Zusammenbruch der Rhein.-Westf. Beamtenbank

RWD **Duisburg.** Der große Prozeß um den Zusammenbruch der Rheinisch-Westfälischen Beamtenbank nahm unmittelbar nach den Weihnachtsfeiertagen seinen Fortgang und wird sich auch noch bis in das neue Jahr hinein erstrecken. Augenblicklich ist man noch mit der Beratung über die Bilanz 1933 beschäftigt, die eine Reihe von Einzelsitzungen der Sachverständigen notwendig machte. Ueber das Ergebnis der letzten Sitzung erstattete der Sachverständige Dr. Hartmann zu Beginn der zehnten Verhandlungswoche einen umfassenden Bericht, der als Ergebnis eine Verlustsumme der Bilanz von 238 000 RM erbrachte, während die ursprüngliche Feststellung einen Verlust von 550 000 RM aufzuweisen hatte. Das veranlaßte die Verteidigung zu der Feststellung, daß die Sachverständigen bei der Nachprüfung der Konten nicht einig seien. Bei einer derartigen Verschiedenheit der Auffassungen könne den Angeklagten in diesem Punkte eine objektive Bilanzfälschung nicht mehr zur Last gelegt werden, und je nach dem Ausfall der Gutachten beabsichtige die Verteidigung, einen Beweisantrag zu stellen, der alle bisherige Arbeit zu nichte zu machen in der Lage sei. Die Sachverständigen erklärten demgegenüber einstimmig, daß nur bei einem einzigen Konto eine Meinungsverschiedenheit bestehe, die sich aber in der nächsten Verhandlung klären lasse. Die verschiedenen Ergebnisse der Berechnung ergäben sich aus der Anwendung der verschiedenen Methoden, die in der endgültigen Weiterverfolgung einen Mindestverlustbetrag von rund 187 000 RM ergäben. Dieser Mindestbetrag erhöhe sich noch um einen unbekannten Betrag derjenigen Konten, die man als nicht geprüft herausgelassen habe, um festzustellen, ob bei wohlwollender Berechnung sich noch ein Verlust ergeben würde. Die Sachverständigen wollen diesen unbekannten Posten aber nicht abschätzen, weil eine Schätzung keinen Nachweis für eine Bilanzfälschung sein könne. Nach diesen Erklärungen dürfte der Prozeß, wenn ein anderer für alle Teile gangbarer Weg nicht gefunden wird, noch viele Wochen in das neue Jahr hinein das Gericht beschäftigen.

Kampf mit Autoräubern

RWD **Aachen.** In der Nacht zum Dienstag wurde in der Pontstraße ein Personenkraftwagen entwendet. Der Bestohlene machte sich mit mehreren Angehörigen sofort auf die Suche nach dem Wagen. Es gelang ihnen auch, den Kraftwagen auf dem Augustinerbach aufzustöbern. Dabei kam es zwischen den Dieben, zwei Brüdern, sowie dem Wagenbesitzer und dessen Angehörigen zu einem Handgemenge. Als einer der Autoräuber aus dem Wagen herausgezerrt wurde, zog der andere ein Messer und stach auf seine Gegner ein. Ein Schwager des Bestohlenen erhielt mehrere Stiche, die ihn lebensgefährlich verletzten. Die beiden verwegenen Autoräuber konnten von der Polizei festgenommen werden.

Wieder Hand- und Gespanndienste in den Eifelgemeinden

RWD **Aus der Eifel.** Zahlreiche Eifelgemeinden haben in der letzten Zeit die althergebrachten, in den ersten Nachkriegsjahren jedoch abgeschafften Hand- und Gespanndienste wieder eingeführt. Es handelt sich hierbei um eine Arbeitsleistung für die Gemeinde, die jedem einzelnen Gemeindebürger nach Maßgabe seines Grundvermögens und seines Einkommens auferlegt wird. Diese Art der Tragung eines Teils der Lasten der Gemeindeverwaltung ist in doppelter Hinsicht von Bedeutung. Einmal wird den Gemeindeeingesessenen die Aufbringung ihres Anteils an den Gemeindelasten erheblich erleichtert und andererseits können die laufenden Unterhaltungsarbeiten an den Gemeindewegen und anderen gemeindeeigenen Anlagen gründlich durchgeführt werden, ohne daß die Gemeinde als Trägerin dieser Arbeiten hierfür geldliche Aufwendungen aufzubringen braucht. Bei dem ausgesprochen kleinlandwirtschaftlichen Charakter des Eifelgebietes bedeutet die Einführung von Hand- und Gespanndiensten in den Gemeinden eine beachtliche steuerliche Entlastung der landwirtschaftlichen Betriebsinhaber, denn die zusätzliche Arbeit, die hiermit verbunden ist, kann von jedem einzelnen ohne Schwierigkeiten erfüllt werden, während die gleiche Leistung in Geld eine fühlbare Belastung darstellen würde.

Eigenartiger Unglücksfall

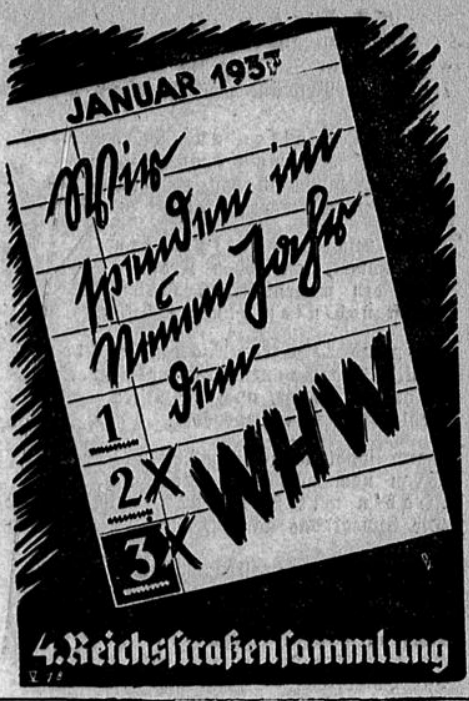
RWD **Künstedt** (Eichsfeld). Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Arbeiters Petri. Eine kleine Zelluloidpuppe fiel auf die heiße Herdplatte und wurde durch die Stichflamme in das Körbchen des sieben Monate alten Kindes geschleudert, das, bevor Hilfe zur Stelle war, starke Brandwunden erlitten hatte. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind an den Folgen der Verbrennungen.

Ein Fischotter wütete

RWD **Verden.** Der Bauer Ehler Heemsoth in dem benachbarten Dorfe Eitze hatte im Frühjahr vier Karpfenteiche mit Karpfen zum Preise von je einer Mark besetzt. In einem Teich, in dem 325 Fische ausgesetzt waren, fand man jetzt nur noch 41 Karpfen; alle übrigen hatte ein Fischotter geraubt. Bisher war es noch nicht möglich, das Raubtier unschädlich zu machen, da das Tier nicht regelmäßig, sondern nur in Abständen bei den Teichen erscheint.

Wunderkerzen führten zum Wohnhausbrand

RWD **Borgloh.** Am zweiten Weihnachtstag spielten die Kinder des Tischlers Willmann auf der Diele des elterlichen Hauses mit Wunderkerzen.



Eine im Kreise geschwungene Wunderkerze fiel ins Stroh, das sofort in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß das Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte.

Schußwaffen in Kinderhand

RWD **Karlsfeld.** Beim Schießen mit einem Tesching wurde am zweiten Weihnachtstag der 14jährige Hein Düser aus Hostemost von einem Spielkameraden in den Unterleib getroffen. Der Junge konnte noch mit eigener Kraft einen Arzt aufsuchen, starb aber wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

In Jeddeloh schossen zwei Söhne eines Bauern mit einem Luftgewehr. Dabei drang dem älteren Sohn eine Kugel ins Auge, das allem Anschein nach nicht mehr gerettet werden kann.

Kleine Provinzchronik

Kommerzienrat Bernhard Krawinkel gestorben.

Gummersbach. Am Heiligen Abend ist nach kurzer Krankheit Kommerzienrat Bernhard Krawinkel in Vollmershausen im Alter von 85 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der führenden Persönlichkeiten der oberbergischen Großindustrie nach einem überaus erfolgreichen, aber auch von harten Schicksalsschlägen nicht verschont gebliebenem Leben dahingegangen.

Zehn Personen erkrankten an Fleischvergiftung.

Duisburg. In Duisburg-Süd erkrankte am zweiten Weihnachtsfeiertag eine zehnköpfige Familie nach dem Genuß von Entenfleisch. Es wurde festgestellt, daß eine der Enten, die die Familie selbst gezüchtet und auch selbst geschlachtet hatte, vergiftet war. Sämtliche Erkrankten befinden sich außer Lebensgefahr.



VON KÄTHE DONNY

5. Fortsetzung.

Duvois lächelte höhnisch.

„Man merkt, daß Monsieur Hartmann ein Deutscher ist. Bei dieser Einstellung von Monsieur Hartmann sollte es mich nicht wundern, wenn Nagilla in seinem Boyhaus Zuflucht gefunden hat. Wollen Sie ihm dies, Herr Doktor, bitte sagen?"

Er beobachtete scharf Hartmanns Miene, als de Jong wiederholte. Hartmann lächelte nur.

„Monsieur Duvois vergißt, daß er sich hier auf englischem Gebiet befindet."

Duvois wurde dunkelrot.

„Mister Collins — was haben Sie dazu zu sagen?"

Der Engländer verneigte sich höflich.

„Es steht Ihnen frei, bei dem Chief Justice in Lagos einen Antrag zu stellen."

Duvois lachte spöttisch auf und streifte Hartmann mit einem gehässigen Blick.

„Dann wäre meine Aufgabe hier vorläufig erledigt," er erhob sich brüsk, „ich betone allerdings, vorläufig erledigt." Er verbeugte sich knapp vor seinem Gastgeber. Der englische Begleiter glaubte, die Schroffheit des Franzosen mildern zu müssen. Er lächelte liebenswürdig zu Hartmann hinüber.

„Beg you pardon, Mister Hartmann," und ließ es unentschieden, ob sich die Bitte um Verzeihung auf die morgendliche Störung überhaupt oder das Benehmen des französischen Kommissars beziehen sollte.

De Jong bekam nur einen flüchtigen Händedruck von Duvois.

„Wir sprechen uns noch in Ndogassa, Herr Doktor, ich erwarte Ihren Besuch so bald als möglich."

De Jongs Gesicht veränderte sich nicht um die geringste Nuance, als er höflich erwiderte:

„Das trifft sich ausgezeichnet, ich hatte sowieso die Absicht, wegen der sehr notwendigen Ergänzung meines Pflegepersonals mit Ihnen zu sprechen, was mir in den letzten Tagen leider nicht möglich, da Sie dauernd anderweitig in Anspruch genommen waren."

„Ich habe allerdings noch anderes und wichtigeres zu tun, als mich um Ihre Personalangelegenheiten zu kümmern, Herr Doktor. Da müssen Sie als Chef des Hospitals schon selbständiger handeln."

„Was ich nur zu gern täte, wenn Sie mich, verehrter Herr Kommissar, nicht an bestimmte Instruktionen gebunden hätten."

„Und diese Instruktionen werde ich noch um einige Punkte erweitern," stieß Duvois mit offener Wut hervor. — „Bon jour, messieurs!"

Njong, der bescheiden an der Tür stehengeblieben war, öffnete den ungebetenen Gästen und geleitete sie hinaus.

Die Freunde blickten sich an. Durch die Stille hörten sie das Anlassen des Motors und die helle, harte Stimme Duvois', der einige Befehle gab.

„Ich glaube, ich habe mir heute einen Feind geschaffen," Hartmann griff nach einer Banane, „aber ich konnte nicht anders. Uebrigens danke ich Ihnen, daß Sie das Spiel sofort mitmachten, de Jong. Es wird für Sie nicht ohne einige Unannehmlichkeiten abgehen. Duvois sieht nicht so aus, als wenn er eine Abfuhr vergessen kann."

„Eine kleine amtliche Unterhaltung mit ihm wird mich wenig berühren," antwortete de Jong gleichgültig, „viel wichtiger erscheint mir die nächste Zukunft Nagillas."

„Bitte — überlassen Sie den Mann mir. Er hat sich unter meinen Schutz gestellt und wir sind hier in Britisch-Kamerun. Colonel Sidney Seward denkt ein bißchen anders über Kolonialpolitik als Ihr Duvois."

Hartmanns Gesicht war jung und lebendig geworden, die gramvollen Falten um seinen Mund waren verschwunden.

„Wollen doch einmal sehen, wer hier Herr ist, ich oder ein Franzose, dem die Tropen zu Kopf gestiegen sind."

Er klatschte in die Hände.

„Njong," sagte er zu dem eintretenden Schwarzen, „bring mir nach dem Frühstück den Dualamann her."

Njong rollte erstaunt die weißen Augäpfel.

„Ich denke, der Doktor aus Ndogassa — — —"

Hartmann schüttelte den Kopf.

„Nagilla bleibt bei euch."

*

Die „Hamburg", auf der Elisabeth Fröhlich Passage genommen, war keiner der schwimmenden Luxuspaläste. Vielmehr ein mittlerer Passagierdampfer mit Kabinen für etwa 100 Passagiere. Behaglich, solide, mit einer Eleganz, die beschwingte, ohne zu erdrücken.

Dementsprechend waren auch die Fahrgäste. Wenig ausgesprochene Snobs und Globetrotter, die durch die ganze Welt jagten und überall doch nichts anderes fanden als sich selbst und ihre eigene Leere. Meist Menschen mit irgendwelchen bestimmten Plänen oder Zielen. Mehrere Kolonialleute, die nach Urlaubsschluß oder Geschäftsreisen in Europa wieder nach Afrika zurückkehrten, zwei ältliche englische Lehrerinnen für irgendeine Kolonialschule drüben. Sie saßen von früh bis spät, in ihre braunen Plaids eingewickelt, wie verpuppte Raupen auf den Liegestühlen. Die Romanbände verschwanden auch während der Mahlzeiten (sie nahmen das Essen für sich allein an einem kleinen Tisch des Speisesaals ein) nicht vor ihren Augen.

Dann gab es ein paar Belgierinnen, die ihre Männer irgendwo auf den verschiedenen Stationen hatten, sie sprachen nur französisch und hielten sich von Deutschen und Engländern fern. Der einzige Franzose, der zu den anderen Gruppen Beziehung unterhielt, war ein Monsieur Durad, Pariser mittleren Alters, offenbar mit unmenschlich viel Geld und ohne besonderes Lebensziel als dem, die Zeit mit Anstand totzuschlagen. Von Anfang hatte sich so die Reisegesellschaft in mehrere Gruppen geteilt. Es waren keine ausgesprochenen „Widerlinge" dabei, wie Elisabeth Fröhlich zufrieden konstatierte. Einzig Margot Brunswick, diese hämische Reporterin, machte von ihrer Existenz auf der „Hamburg" allerhand Aufhebens.

„Und sie erfüllten die Welt mit ihrem Lärm," an dies Wort mußte Elisabeth in bezug auf Margot Brunswick immer denken. Sie war ihr sehr unsympathisch und Elisabeth vermied deshalb nach Möglichkeit, näher mit Margot Brunswick zusammenzukommen. Sie hatte nichts übrig für diese Art „Berufsfrauen", wie Margot Brunswick sich selbst gern bezeichnete.

„Beruf aus Eitelkeit, aber keine Berufung," so hatte Wilfried Mullvan gestern definiert, worüber Elisabeth heimlich gelächelt. Sie hatte diesem Engländer so ein bissiges Wortspiel gar nicht zugetraut. Es steckte hinter seiner jungenhaften Unbekümmertheit offenbar doch mehr. Er hatte ihr Erstaunen wohl bemerkt, denn er sagte plötzlich mit einem ironischen Zucken um seinen gutgeschnittenen Mund:

„Wir sind ja Kollegen, Mistreß Brunswick und ich. Kollegen müssen gegeneinander boshaft sein, sonst halten sie es miteinander nicht aus. Miß Fröhlich."

„Kollegen?" gab Elisabeth fragend zurück.

„Ja — wir sind beide nach den britischen Mandatsgebieten unterwegs. Kamerun — Südwest — Ostafrika ist unsere Reiseroute. Mistreß Brunswick für einen nordischen Zeitungskonzern, ich für amerikanische Blätter! Die Welt hat großes Interesse daran, zu wissen, wie es in den einstigen deutschen Kolonien aussieht. Sie sehen also — Kollegen auf großer Fahrt. Und Mistreß Brunswick schwingt ausgiebig die Reklametrommel. Das ganze Schiff hallt doch schon davon wider."

Mullvan gab öfter kleine amüsante Bemerkungen von sich. Er behauptete, daß ein Engländer nur die Wahl hätte, entsetzlich langweilig oder boshaft zu sein, und er für seine Person hielte es in dieser Hinsicht mit den Vettern jenseits des Kanals: es gäbe nur eine Sünde, die Langweiligkeit.

Das war Wilfried Mullvan, mit dem Elisabeth sich gern unterhielt. Er wendelte, groß, schlaksig, die unvermeidliche Shagpfeife im Munde, mit einem jungenhaft spöttischen Lächeln unter dem schwarzen Schnurrbärtchen, zwischen Margot Brunswick und Elisabeth hin und her, wobei er, wie er einmal zu Margot äußerte, bei ihr der Schönheit, bei der Deutschen der Weiblichkeit huldigte.

„Also halten Sie mich für unweiblich," hatte Margot ein wenig gereizt erwidert.

Mullvan meinte seelenruhig: „Sie betonen doch immer so stark, daß Sie es in der Arbeit uns Männern gleichtun wollen."

„Und das werde ich Ihnen beweisen, Mullvan. Wetten, daß meine Reportagen über Afrika etwas ganz Neues sein werden?"

„Ich wette niemals mit einer schönen Frau," war Mullvans Antwort, „als Gentleman müßte ich Sie doch immer gewinnen lassen."

„Mißtrauen in meine Fähigkeit, Mullvan?" Margots Augen hatten aufgeblitzt.

Mullvan hielt ihrem Blick stand: „Es gibt keine Fähigkeiten, die ich einer schönen Frau nicht zutrauen würde, Mistreß Brunswick."

„Das war nicht die Bemerkung eines Kollegen, Mullvan."

Sondern?"

„Sondern die eines Mannes. Mit so etwas beginnt man einen Flirt."

Margot lag auf dem Liegestuhl.

(Fortsetzung folgt.)

Schon Großvater nahm Bullrich-Salz 100 gr. 25 Pf. Tabl. 20 Pf.

Zwischen Weihnacht und Neujahr

Nachklang zu den Feiertagen — Hoffentlich gut bekommen — Genug ist besser als zuviel — Der Schrei nach dem Hering — O dieser Umtausch! Wie kann man nur?? — Und nun mit Schwung ins neue Jahr — Nur die Hoffnung nicht verloren! — Begrüßt mit Freuden das neue!

Christfest allen gut bekommen? —
Na, das freut ein'n denn ja auch!
Wer sich hübsch in acht genommen,
Uebte einen klugen Brauch.

Allzu reichlich Fettigkeiten
Und zuviel vom süßen Kram
Auch den magenstärksten Leuten
Selbst noch niemals gut bekam.

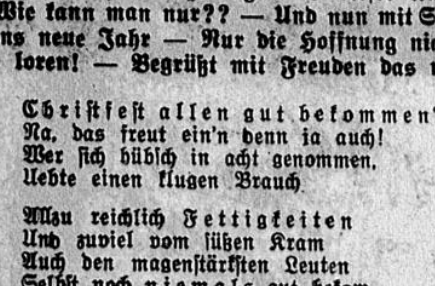
Da gerad' heißt es: Maß gehalten!
Fällt's dem Gaumen auch mal schwer.
Nicht nur Junge, auch die Alten
Fehlen darin meistens sehr.

Dann spürt man am zweiten Tage
Schon nach allem Sauren aus;
„Hab'n wir Hering?" — ist die Frage,
Die bewegt das ganze Haus.

Also: nimm von allen Sorten
Nur soviel, wie's gut dir tut,
Dann schmeckt dir auch die Importen
Noch am dritten Abend gut.

Die Importen! — Mutz und Stumpen
Werden Weihnacht nicht geraucht;
Mutti ließ sich ja nicht lumpen,
Weiß, daß gern man Gutes schmaucht.

So ist's bis zum Schluß gemütlich,
Wenn man nicht sich übernahm;
Wehe aber, wenn zu gütlich
Man sich tat an all dem Kram!



So etwas soll man also hübsch bleiben lassen, um allen „inneren Komplikationen" aus dem Wege zu geh'n; wenn man einmal richtig „verstimmt" ist, hilft selbst ein Alter Korn nicht mehr, den Mutti ja vorsorglicherweise mit in den Futterkorb getan. Auch für die kulinarischen Verlockungen zu Weihnachten gilt immer noch die alte Weisheit: Genug ist besser als zuviel! Der kluge Mann baut vor — das soll man auch an solchen guten Tagen, von denen ja schon Vater Goethe sagte, daß sie am schwersten zu ertragen sind, sich zur Richtschnur machen.

Das heißt: Mir sind die drei Festtage — mit dem Heiligen Abend eigentlich sogar vier — ganz prima bekommen und von mir aus hätte es bis Neujahr keinen Werktag mehr zu geben brauchen; ich hätte schon mitgemacht, auch ohne saure Gurken und Hering, zu denen ich ja am heutigen Silvesterabend sowieso komme. Aber das ging ja nun auch wieder nicht: denn erstens geht nichts über eine kleine Kunstpause auch im Feiern und zweitens freut man sich dann vielmehr auf das neue Festchen, das uns winkt. Vor allem aber gäbe es ja dann keine Gelegenheit, all die vielen Sachen umzutauschen, die leider nicht den Beifall des damit Beglückten gefunden. Ja, man soll es gar nicht für möglich halten, daß es so sehr viel Menschen gibt, denen es selbst das Christkind nicht recht machen kann, von denen es sich sogar eine Korrektur gefallen lassen muß.

Ganz gewiß kann vor es kommen,
Daß man mal daneben tipt,
Daß man gerade das gewonnen,
Was der Andere nicht liebt.

Aber leider gibts auch Leute,
Die nun mal so eingestellt,
Daß das, was sie sonst erfreute,
Ihnen Weihnacht nicht gefällt.

Vater tauscht schon mal die Pfeife,
Mutter ihren Balatum,
Frieda ihren Kasten Seife,
Heinrich die Krawatte um.

Dazu ist noch nichts zu sagen,
Doch was manche kühn und laut
Nach dem Fest zum Umtausch tragen,
Geht bestimmt auf keine Haut.

— Just was Christkind ihnen brachte,
War daneben wie noch nie
Und wenn's noch so gut es machte,
Fands doch keine Sympathie. —

— So dacht ich am Montagmorgen
Als die Vielen ich geseh'n,
Denen man die Umtauschsorgen
Anmerkt im Vorübergeh'n.

Und als ich den Blick hinüber
Zu den Läden erst gelenkt
Fragt ich mich: Ist's Fest vorüber
Oder wird erst noch beschenkt?

So'n Betrieb war da zu sehen!
Doch nur Tausch, wie ich erfuhr;
Mir blieb der Verstand fast stehen,
Dacht nur nach: Wie kann man nur???



Also auch so was gibts! Sozusagen: die Kehrseite der lieben Weihnacht, die ganz sicher eine andere, schönere verdient hätte. Und wenn ich all den Umtausch-Wütigen trotzdem gönne, daß sie schließlich doch noch zu einem „Christkindchen nach ihrem Geschmack" gekommen sind, so nur im Interesse unserer in diesen Tagen soviel geplagten Verkäuferinnen und Verkäufer; die würden ja sonst bis zur nächsten Weihnacht keine Ruhe mehr haben, sofern es ihnen nicht glücken würde, am heutigen Silvesterabend ihren Umtauschkummer mit einem feinen Glas Punsch oder Wein zu vertreiben.

Das Rezept kann ich übrigens auch allen anderen empfehlen, die sich allzusehr und allzuleicht von ihren Alltagssorgen unterkriegen lassen. Es ist schon besser, immer wieder mit frischfröhlichem Mut in die Zukunft zu sehen. Das soll man vor allem auch am heutigen Jahresschluß wieder bedenken. Es ist deshalb durchaus nicht notwendig, in hochanimierter Stimmung — um mich vorsichtig auszudrücken — ins neue Jahr hinüberzurauschen, sondern für eine echte Silvesterfeier gilt die Sache mit dem Maßhalten ebenfalls wieder. Wer den Jahresschluß richtig zu feiern versteht, wird wissen, daß das ganz unabhängig ist von einer größeren oder geringeren Zufuhr von alkoholischen Dingen; selbstverständlich kann die Einnahme eines guten Tropfens durchaus nicht schaden, aber wie gesagt: immer langsam voran, auch wenn's ins neue Jahr hineingeht.

Und nun hinein mit frischem Mut und froher Hoffnung! Das neue Jahr soll uns heute abend bei seinem Eintritt ganz in Ordnung finden, und zwar in jeder Beziehung.

Schon wieder ist ein Jahr verflossen;
Ein neues, junges tritt herein;
Wenn es uns manchmal auch verdrossen,
Ab heute soll's vergessen sein.

Heut' wollen wir bei frohem Feiern,
Wie's gern dem Scheidenden man weiht,
All unsre Hoffnung gern erneuern,
Die froh uns trägt durch alle Zeit.

Ja Hoffnung, Hoffnung soll uns tragen
Durch alle Zeiten immerdar.
Dann wird uns auch in schwersten Tagen
Ein Lebensglück noch offenbar.

Drum feiert froh die letzten Stunden,
Die euch das neue Jahr noch schenkt
Und seid dem neuen dann verbunden,
Damit es stets euch gut bedenkt.

Laßt fröhlich drum die Gläser klingen,
Begrüßt mit Lust das neue Jahr,
Dann wird es euch auch Gutes bringen,
Wie es ja auch im alten war.



Vor allem aber, was im alten
An Leid und Müh' euch auch verdroß —
Die Hoffnung immer hochgehalten!
Dann gehts auch gut!

Polytropos.

Ausländisches Geld für das WHW

Die anläßlich der letzten Reichsstraßensammlung an alle Volksgenossen gerichtete Aufforderung der Reichsleitung des WHW, ausländisches Hart- und Papiergeld dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen, hatte einen beachtlichen Widerhall gefunden. Zahlreiche, für ihre Besitzer wertlose Geldstücke, aber auch Devisen, wanderten in die Opferbüchsen des Winterhilfswerks. Die kommende vierte Reichsstraßensammlung des WHW, die von der SA, SS und dem NSKK durchgeführt wird, bietet erneut Gelegenheit, auch das letzte ausländische Hart- und Papiergeld der Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen.

Am 2. und 3. Januar 1937 kämpfen SA, SS und NSKK in der 4. Reichsstraßensammlung für den sozialen Frieden!

Wirtschaftsnachrichten

Die Börsen

Düsseldorf: Ruhig

Düsseldorf, 30. Dez. Die Kursgestaltung an der heutigen Rheinisch-Westfälischen Börse war nicht gleichmäßig, doch beschränkten sich die Kursrückgänge nur auf wenige Werte. Mit Ausnahme von einigen Spezialpapieren, in denen das Geschäft wieder etwas größer war, nahm die Börse einen ruhigen Verlauf.

Berlin: Aktien erholt — Lebhafte Nachfrage für Altbesitz

Berlin, 30. Dez. Die infolge der gestern zu beobachtenden Abgaben eingetretenen Kursverluste bei den meisten Aktienwerten konnten heute zum Teil wieder wettgemacht werden, da nach Erreichung der niedrigeren Limitgrenze eine Reihe von Kauforders zur Ausführung gelangte und dadurch auch Nachfrage des berufsmäßigen Börsenhandels ausgelöst wurde. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz in größeren Beträgen gesucht und 35 Pfg. höher bezahlt; offenbar hat die Mitteilung über den vorzeitigen Ankauf der zur Einlösung gezogenen Auslosungsrechte eine Anregung gegeben.

Dortmund, 30. Dez. Auftrieb: 405 Rinder, 24 Ochsen, 74 Bullen, 275 Kühe, 32 Färsen, 526 Kälber, 2 Schafe, 4135 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 41; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 43, b) 35—39, c) 33, d) 22—25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber a) 63, b) 48—53, c) 33—38; Schweine a) 56.50, b1) 55.50, b2) 54.50, c) 52.50, d) 50.50; g1) 53—55.50, g2 51—52 Mk. — Marktverlauf: Rinder zugeteilt; ausgesuchte Tiere über Notiz. Kälber und Schweine zugeteilt.

Essen, 30. Dezember. Auftrieb: 429 Rinder, 11 Ochsen, 57 Bullen, 328 Kühe, 33 Färsen, 347 Kälber, 1 Schaf, 2309 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 41; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 41—43, b) 36—39, c) 28—33, d) 20—25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber a) 63, b) 53, c) 38, d) 33—38; Schweine a) 56.50, b1) 55.50, b2) 54.50, c) 52.50, d) 50.50, g1) 55.50, g2) 52.50. — Marktverlauf: Großvieh, Kälber, Schweine zugeteilt.

RUNDFUNK

Donnerstag, 31. Dezember

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Funkorchester Leitung: Fritz Schröder. 1. Komm mit, Marsch (O. Eckert). 2. Strahlender Himmel (H. Löhr). 3. Bayrische Geschichten, Walzer (W. Richartz). 4. Aus dem Süden Italiens, Tarantelle (C. Friedemann). 5. Melodien aus der Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (R. Stolz). 6. Preußens Gloria, Marsch (G. Pietke).
7.00: Nachrichten. Anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
Anschließend: Fortsetzung des Frühkonzertes: 7. Ouvertüre zur Oper „Zar und Zimmermann" (A. Lortzing). 8. Im Knusperhäuschen, Intermezzo (W. Meinel). 9. Schlittschuhläufer-Walzer (E. Waldteufel). 10. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe" (Fr. Lehar). 11. Hand in Hand, Marsch (Fr. v. Blon).
8.00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. Das Orchester des Reichssenders Königsberg, Leitung: Georg Woellner). 1. Auf treue Kameradschaft, Marsch (H. L. Blankenburg). 2 Ouvertüre zur Oper „König für einen Tag" (A. Adam). 3. Das war in Wien zur Maienzeit, Walzernovelle (H. Kipp). 4. Im Wald und auf der Heide (G. Pöhler). 5. Blütenzauber im Schnee (A. Scorra). 6. Melodien aus der Operette „Grigi" (P. Lincke). 7. Florentiner-Marsch (J. Fucik).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Musik für Alle. Bekannte und beliebte Ballettmusik. Ausführung: Das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt unter Leitung von Konzertmeister W. Caspar. I. 1. Ballettmusik aus „Rienzi" (Wagner); 2. aus „Coppelia" (Delibes); 3. aus „Faust" (Gounod); 4. aus „Gioconda" (Ponchielli); 5. aus „Zwei Witwen" (Smetana).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung der Musik für Alle: II. 6. Ballettmusik: aus „Silvia" (Delibes); 7. aus „Aida" (Verdi); 8. aus „Macbeth" (Verdi); 9. aus „Naila" (Delibes).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Benjamino Gigli singt (Schallplatten). 1 Opernarien: a) Ach so fromm, aus „Martha" (Fr. v. Flotow); b) Gegrüßt sei mir o heil'ge Stätte, aus „Margarethe" (Ch. Gounod); c) Wo lebte wohl ein Wesen, aus „Manon Lescaut" (G. Puccini); d) Hör ich die Stimme im Traum, aus „Die Perlenfischer" (G. Bizet). a2. Lieder: a) Ein Traum (E. Grieg); b) O meine Sonne (E. di Capua); c) Mattinata (R. Leoncavallo); d) Erinnerung an Sorrent (E. de Curtis). 3. Aus eigenen Tonfilmen: a) Serenata veneziana (A. Melichar); b) Vergiß mein nicht (E. de Curtus); c) Anima mia (A. Melichar); d) Nur du, Maria (E. de Curtus); e) Du bist mein Glück (G. Becce).
15.45: Am Büchertisch. Dr. Josef Mahlberg spricht Neuerscheinungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Vorspiel zur Oper „Der Waffenschmied" (A. Lortzing). 2. Hymne an die Sonne (P. Kick-Schmidt). 3. Melodien aus der Oper „Carmen" (G. Bizet). 4. Konzertstück über das Lied „Am Brunnen vor dem Tore" (E. Mauß). 5. Harlekin-Walzer (H. A. Heumann). 6. Indisches Lied (Nimski-Korsakow). 7. Frohe Fahrt (H. Löhr). 8. Big Ben (W. Noack). 9. Aegyptische Eindrücke (G. de Michelis). 10. Liebestraum (W. Bochmann). 11. Kärtner Madln, Walzer (A. Kreuzberger). 12. Heimat, Grenzlandlied (H. Strecker). 13. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" (E. Künneke). 14. Mit Standarten, Marsch (F. v. Blon).
18.00: Silvestergedanken deutscher Dichter und Denker, und zwischendurch Musik.
18.55: Sendepause.
19.00: Reichssendung: Silvesteransprache Reichsminister Dr. Goebbels.
19.10: Westdeutschland im Jahre 1936. Ein Jahresrückblick von Dr. Bernhard Ernst.
20.10—2.00: „Altes Jahr, neues Jahr, Freude, Frohsinn immerdar". Mitwirkende: Kläre Hansen (Sopran); Annemarie Richartz (Sopran); Kurt Theo Nitzhaupt (Bariton); Willi Schneider (Baß-Bariton); Egbert Grape (Klavier); August Kreuter (Violine); die Funkschrammeln; das Kölner Klaviertrio: Leo Eysoldt, Leo Kowalski, Walter Wielsch; ein heiteres Instrumentalquartett: Willi Jansen, Hermann Arzig (Akkordeon), Willi Beuster (Baß), Edmund Engels (Gitarre); die sechs frohen Sänger; der Kammerchor des Reichssenders Köln unter Leitung von Josef Breuer; das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Friedrich Mario Müntefer und unter Leitung von Otto Julius Kühn; das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt; das Musikkorps des Inf.-Regts. 77 unter Leitung von Musikmeister Schwäger. — Darin von 23.30—0.15: Jahresende — Jahreswende. Wir schlagen eine Brücke über Zeit und Land und grüßen aus Deutschlands tiefstem Schacht, von der Höhe der Eifelberge und vom Rheines Strand am Siebengebirge. (Darin gegen 23.50 Uhr: Ansprache des Intendanten)

Freitag, 1. Januar

Neujahr

6.00: Hafenkonzert auf dem Luxusdampfer „Cap Arcona" von der Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft:

1.

1. Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer; 2. Choral: Ein feste Burg; 3. Weckruf.

2.

1. Gruß in die Ferne, Marsch (M. Döring). 2. Festouvertüre (G. A. Lortzing); 3. Der verklungene Ton (A. Sullivan); 4. Kaiser Friedrich Marsch (K. Friedemann); 5. Wiener Blut, Walzer (Joh. Strauß); 6. Die kleinste Truppe (H. Löhr); 7. In Treue fest, Marsch (K. Treike); 8. Volk im Lied, Potpourri (K. Robrecht); 9. Waldandacht (Fr. Abt); 10. Parademarsch (nach Wunsch); 11. Launisches Glück, Walzer (Fr. Willinger); 12. Heil der Zukunft, Marsch (O. Franken).

Flaggenparade der Kriegsmarine.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Zwischen Zeit und Ewigkeit. Gedichte und kleine Prosa. Sprecher: Josef Lodenstein.
8.15: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. 1. Menuett (Bolzoni); 2. Barcarole (P. Tschaikowsky); 3. Erinnerung an Sorrento (E. de Curtis); 4. Kroll's Ballklänge, Walzer (C. Lumbye); 5. Ein Traum (H. Häuser); 6. Kinderherzen (O. Eckert); 7. Heinzelmännchens Hochzeit (O. Köpping); 8. Feuerblumen (E. Kötscher); 9. Schelmenliedchen (G. de Michelis); 10. Ballgeflüster (Meyer-Helmund); 11. Marietta, Mazurka (C. Millöcker); 12 Czardas (Monti); 13. In Saus und Braus (C. Millöcker).
9.15: Mit Gott. Morgenfeier zum Neujahrstag.
9.45: Sendepause.
10.00: Reichssendung: Neujahrsansprache der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink.
10.15: Zur Unterhaltung spielen die Berliner Philharmoniker (Schallplatten). 1. Vorspiel zur Operette „Leichte Kavallerie" (Fr. v. Suppé); 2. Donauwellen, Walzer (J. Ivanovici); 3. Ballett-Folge (Fr. Popy); 4. Aus der Nußknacker-Folge (P. Tschaikowsky): a) Kleines Vorspiel, b) Blumenwalzer; 5. Studententanz (A. Ponchielli); 6. Hummelflug (Rimsky-Korsakow); Leit.: (Alois Melichar); 7. Pizzikato-Polka (Joh. Strauß), Leitung: Wilhelm Franz Reuß.
11.05: Ewiger Anfang — Gedichte von Willy Arndt.
11.20: Musik am Neujahrsmorgen. Ausführende: Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer; Fritz Glahe (Oboe); Fritz Zimmermann (Klarinette); Peter Scheidt (Fagott); Hans Haaß (Klavier). 1. a) Des Jahres letzte Stunde (J. A. Schulz), b) Gott in der Natur (Fr. Schubert); 2. Duo für Klarinette und Fagott (L. van Beethoven); 3. a) Rosmarie, b) Von alten Liebesliedern (Joh. Brahms); 4. Romanze für Oboe und Klavier (R. Schumann); 5. a) Winterstille, b) Neujahr (A. Knab).
12.00 bis 12.55: Musik am Mittag. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Vorspiel zur Operette „Der Bettelstudent" (C. Millöcker); 2. Hockey-Spiele (M. Richter); 3. Tanzfolge (Sp. Kochmann); 4. Konzertstück über das Lied „Santa Lucia" (H. Löhr); 5. Transactionen, Walzer (Jos. Strauß); 6. Unsere Kleinsten exerzieren (A. Bähre); 7. Galantes Schäferspiel (L. Weninger); 8. Astoria-Marsch (L. Siede); 9. Puszta-Traum, Walzer (E. Glombig).
13.00: Glückwünsche.
10. Tick-Tack-Polka (Joh. Strauß); 11. Vorspiel zur Operette „Banditenstreiche" (F. v. Suppé); 12. Neapolitanisches Ständchen (G. Winkler); 13. Spaziergang (H. Heuser); 14. Melodien aus der Operette „Clivia" (N. Dostal); 15. Mafalda-Marsch (W. Meyer); 16. Tändelei (M. Schwartz); 17. Stephani-Gavotte (A. Czibulka); 18. Immer vorwärts Marsch (A. Amadei).
14.00: Robert Gaden spielt zum Tanz. (Schallplatten).
14.30: Der Klepenkerl gratuliert zum neuen Jahr.
15.00: Lieder im Jahreskreis. Eine bunte Folge zum Jahresanfang.
15.30: Kleine Stücke für Cello und Klavier. Es spielen: Robert Grote (Cello) und Hans Haak (Klavier).
16.00: Nachmittagskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Helene Coccejus (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor). 1. Vorspiel zur Operette „Die Fledermaus" (Joh. Strauß); 2. Ballettmusik aus der Operette „Frau Luna" (P. Lincke); 3. a) Ich schenk' mein Herz (C. Millöcker-Mackeben); b) Ja, so ist sie, die Dubarry, aus der Operette „Die Dubarry" (C. Millöcker-Mackeben); 4. Drei Ballett-Arien (R. Drigo): a) Romanze, b) Walzer, c) Pizzikato; 5. a) Liebestraum (W. Bochmann); b) Sei mir gegrüßt, du holdes Venezia (Joh. Strauß); 6. Zwischenspiel aus der Operette „Herz über Bord" (E. Künneke); 7. a) Alles, alles tu' ich aus Liebe, Walzer (F. Doelle); b) Tarantelle, aus der Operette „Gasparone" (C. Millöcker); 8. Melodien aus der Operette „Frasquita" (F. Lehar); 9. a) Serenade (E. Künneke); b) Die weißen Wolken wandern (F. W. Rust); 10. Melodien aus der Operette „Das lachende Florenz" (Raffaelli); 11. a) Du nur bist das Glück meines Lebens, aus der Operette „Die Vielgeliebte" (N. Dostal); b) Ich bin verliebt, Lied aus der Operette „Clivia" (N. Dostal); 12. Annette, Kleiner Walzer (H. Heuser); 13. a) Winter, Lied (L. Kowalski); b) Gerda-Marie, Lied (L. Kowalski); 14. Grenadier-Marsch, aus dem Tonfilm „Liebesparade" (Schertzinger).
18.00: Werke alter Meister. Ausführende: Hella Hohendahl (Sopran); Josefa Kaster-Oswald Windhauer (Violine); Willi Isselmann — Jean Schmidt (Viola); Henk Welling (Cello); Martin H. Steinkrüger (Cembalo). 1. Festmusik (J. K. H. Fischer); 2. Zwei deutsche Arien (G. F. Händel): Süßer Blumen Ambraflocken, Süße Stille, sanfte Quelle ruhiger Gelassenheit; 3. Ouvertüre (G. Ph. Telemann.
18.30: Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt. Der Januar in Wald und Feld, im Tierreich und am Sternenhimmel, in Volkskunde und Brauchtum. Spielbuch: Heinz Kohlhaas. Spielleitung: Heinz Häuschen.
19.30: Der 1. Januar im Funkbericht.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Deutsche romantische Musik. 1. Ouvertüre zu „Oberon" (C. M. v. Weber); 2. Gesang der Meermädchen aus „Oberon" (C. M. v. Weber); 3. Dietrichs Erzählung aus „Der arme Heinrich" (H. Pfitzner); 4. Zwischenakts- und Ballettmusik aus „Rosamunde" (Fr. Schubert); 5. Balladen mit Klavierbegleitung (C. Loewe); 6. Ouvertüre zu „Der Vampyr" (H. Marschner); 7. Aus „Der Vampyr" (H. Marschner): a) Chor „Ihr Hexen und Geister", b) Rezitativ und Arie des Ruthven, „Ha, noch einen ganzen Tag"; 8. Siegfried-Idyll (R. Wagner); 9. Balladen mit Klavierbegleitung (C. Loewe); 10. Aus „Die Meistersinger von Nürnberg" (R. Wagner): Tanz der Lehrbuben, Aufzug der Meistersinger, Wach-auf-Chor, Ansprache des Sachs und Schlußchor. Ausführung: Hans Hotter (Bariton) von der Staatsoper Hamburg, Chor und Orchester des Reichssenders Frankfurt. Leitung: Hans Rosbaud.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten
22.30 bis 24.00: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.

Sport-Spiel-Turnen

Sportfamilie Deutschland

Betrachtungen zur Jahreswende

Vor einem Jahre standen wir vor einem Ereignis von internationaler Bedeutung: Die Jugend der Welt rüstete zum Olympia 1936! Das Jahr ist vergangen, die Olympischen Spiele sind zum elften Male Vergangenheit. Und diesmal steht der deutsche Sport vor einem Ereignis, das einzig und allein ihn betrifft, das seinen ganzen Weg in eine Bahn leitet, wie sie vielleicht nie ein Mensch für möglich gehalten hat. Deutschland wird eine große Sportfamilie!

Klar und eindeutig hat der Reichssportführer den Weg vorgezeichnet, den der deutsche Sport 1937 zu gehen hat und gehen wird. Aus Fachvereinen, die nur eine Sportart kannten, die vielleicht den einen oder anderen Zweig so nebenbei „duldeten", werden Vereine werden, die den Sport nicht mehr für ihren Namen, nicht mehr als das Eigentum einer kleinen „Gesellschaft" betrachten, die ihr höchstes Ziel nicht im Erfolg des Einzelnen sehen, sondern Vereine, deren Aufgabe und Ziel es ist im Sport und in der Schulung der heranwachsenden Jugend der deutschen Nation zu dienen.

Wir müssen uns einmal über den bedeutungsvollen Weg klar sein, den der deutsche Sport künftighin gehen wird. Die deutsche Jugend sportbegeistert, getragen von der Liebe zu allem, was zur Festigung und Stählung des Körpers beiträgt, wird ausnahmslos vom Sport erfaßt werden. Sport im Deutschen Jungvolk heißt der erste Schritt des deutschen Jungen, sein Weg führt ihn als Hitlerjunge zum Verein und damit zum Reichsbund für Leibesübungen. Und damit ist auch schon die erste große Aufgabe der deutschen Sportgemeide zum Ausdruck gebracht: Sie wird für den deutschen Jungen, der bis zu seinem 14. Lebensjahre im Jungvolk seiner Liebe zum Sport freiwillig Ausdruck gab, die Verantwortung in dem Augenblick übernehmen, in dem dieser Junge aus der Schule entlassen wird, in dem Augenblick, in der er den ersten großen Schritt ins Leben macht.

Deutschland eine Sportfamilie! Vor Jahren würde man den für einen unheilbaren Narren gehalten haben, der diese Möglichkeit auch nur angedeutet hätte. Konnte es aus diesem Wirrwarr von Verbänden, von großen und kleinen Gemeinschaften mit eigensüchtigen Zielen, denn überhaupt einen Ausweg geben,

Es hat ihn gegeben. Das nationalsozialistische Deutschland hat ihn gefunden. Die erste große Aufgabe des Reichssportführers, die Vereinheitlichung der deutschen Leibesübungen, lag vor den Olympischen Spielen 1936. Sie ist erfüllt. Sie fand ihren ersten großen Ausdruck in dem einheitlichen Auftreten der deutschen Sportjugend beim Friedensfest der Welt in Berlin. Und damit ergab sich schon in sich der zweite Schritt: die Spitzenleistung! Nun geht der deutsche Sport seinen wohl größten Weg. Aus Vereinen werden einheitlich ausgerichtete Gemeinschaften, deren Ziel wundervoll und groß ist: Der Dienst an der heranwachsenden Jugend, der Dienst am deutschen Vaterlande!

Wir wissen, daß dieser neue Weg erfolgreich sein wird, weil er getragen ist von der idealsten Auffassung, die es im Sport geben kann: diesen Sport nicht mehr als Selbstzweck zu betrachten, sondern ihn auf eine Warte zu stellen, von der aus er eine Aufgabe erfüllen kann, die den „Verein", die Sportgemeinschaft von 1937, zum Künder einer hohen sportlichen Kultur macht, der Erziehung des deutschen Menschen in Sport und Spiel getragen vom Bewußtsein, nichts mehr für sein persönliches Ich, aber alles für das deutsche Vaterland zu tun.

Am Neujahrstage in Mailand:

Rugby-Länderkampf Italien — Deutschland.

Der deutsche Rugbysport eröffnet das neue Jahr mit einem Länderkampf gegen Italien. Das zweite Treffen der Nationalmannschaften von Italien und Deutschland wird am 1. Januar in Mailand veranstaltet. Der noch junge italienische Rugbysport hat in kurzer Zeit schöne Fortschritte gemacht. Besonders die Uebungsspiele in Marseille, Toulon, Nizza usw. gegen erstklassige französische Mannschaften haben die Spielstärke der Italiener beträchtlich verbessert. Die deutsche Fünfzehn steht daher am Neujahrstag in Mailand vor keiner leichten Aufgabe. Dennoch sollte der Mannschaft Schwanenberg; Hübsch, Isenberg, Frye, Dünnhaupt; Hanning, Loos; Oppermann, W. Pfisterer, Thiesis; Kocher, B. Pfisterer; Metzder, Wehrmann, Derleth ein sicherer Sieg gelingen, schon auf Grund größerer Erfahrung, die in zahlreichen internationalen Kämpfen mit guten französischen Mannschaften gesammelt wurden.

Nach dem Länderkampf setzt unsere Mannschaft die Fahrt nach Grenoble fort, wo am Sonntag, dem 3. Januar, der Rückkampf gegen die französische Alpenmannschaft ausgetragen wird.

Berliner SC Dritter in Davos

Nur ein einziges Spiel wurde am Mittwoch bei schönstem Wetter und ansprechendem Besuch in Davos beim Wettbewerb um den Spengler- und Hanseaten-Pokal ausgetragen. Gegenüber standen sich die beiden Landesmeister von Deutschland und der Schweiz, der Berliner Schlittschuhclub und der Zürcher Schlittschuhclub. Die Berliner siegten 2:1 (0:0, 0:1, 2:0) und gewannen damit den dritten Preis. Die Tore schossen Jaenecke und Trautmann.

Der Donnerstag bringt das Endspiel zwischen dem LTC Prag und HC Davos. Damit ist das Davoser Turnier beendet.

Kilian—Vopel Dritte

Billiet-Dekuysscher Genter Sechstagesieger.

Beim Genter Sechstagerennen büßten die Favoriten Kilian-Vopel, die gegen Schluß zur Spitze aufrücken konnten, im Endspurt wieder eine Runde ein und belegten nur den dritten Platz. Sieger wurden die Belgier Billiet-Dekuysscher. Der Schlußstand nach 3256,711 gefahrenen Kilometern lautete:

1. Billiet-Dekuysscher 405 P., 2. Pellenaers-Slaats 241 P., eine Runde zurück: 3. Kilian-Vopel 387 P., 4. Pijnenburg-Wals 354 P., 5. Depauw-Charlies 201 Punkte.

Rückblick auf das Sportjahr 1936

Von den Olympischen Spielen zum Deutschen Olympia

Wer das Ergebnis des olympischen Jahres 1936 auf den kürzesten Nenner bringen wollte, müßte wohl sagen, daß es das glücklichste Jahr des deutschen Sportes gewesen ist, seitdem er wurde und wuchs. Denn wir mögen den Blick in die Jahrzehnte vor und nach dem Kriege zurücksenden und dabei auf Ereignisse treffen, denen die deutsche Sportgeschichte längst einen Ehrenplatz eingeräumt hat, so werden wir doch vergeblich nach einem Jahre suchen, das so mit Leben und Streben, mit Planen und Erfüllen, mit Kämpfen und Siegen angefüllt war wie dieses Jahr 1936, das nun beendet ist. Sehr bald, nachdem der Sport in Deutschland seine Kinderschuhe ausgetreten hatte, hat er Einzelerfolge errungen, die jene, die sie erzielten, und Tausende, die sie erlebten, erfreuten, aber noch nie haben sich die Erfolge, die im Lob der Organisation oder in den Olympischen Medaillen der Aktiven sichtbaren Ausdruck fanden, so gehäuft wie nun, und noch nie hat ein ganzes Volk so sehr mit dem Herzen inmitten des großen Geschehens gestanden, mitlebend und mitkämpfend, mitleidend (wenn nicht jede Hoffnung erfüllt wurde) und mitjubelnd (wenn viel mehr nung erfüllt wurde) und mitjubelnd (wenn viel mehr Noch nie auch — und das ist der größte Gewinn, den wir in die kommenden Jahre mit hinübernehmen — hat die Führung der Nation so sehr mit dem Herzen und mit der Tat hinter dem deutschen Sport mitten im Kreise seiner aktiven Träger gestanden wie die Regierung Adolf Hitlers, der letzten Endes auch der Führer zu diesem deutschen Sportwunder war, das wir 1936 erlebten und das, obwohl wir es zuerst nicht zu fassen vermochten, doch zur beglückenden Wirklichkeit wurde.

Garmisch-Partenkirchen

Bei den Olympischen Winterspielen begann es. In Eis und Schnee, den der Himmel, als wollte er unserem olympischen Tun seinen Segen geben, gerade in dem Augenblick sandte, als die Kampftage begannen, wurden die olympischen Hochtage eröffnet. Kampf reihte sich an Kampf, Erlebnis an Erlebnis. Unsere Kameraden aus dem Norden und dem Süden, aus Europa und Uebersee fühlten sich wohl im Werdenfelser Land, herzlich begrüßt von der deutschen Bevölkerung, gastlich aufgenommen von einer Nation, deren Bild vielen von ihnen ganz anders gezeichnet worden war, als sie es nun mit ihren eigenen Augen sahen. Hunderttausende strömten zu den Kampfstätten Garmisch-Partenkirchens, Millionen saßen überall im Reiche vor den Lautsprechern und über den Zeitungen, und es geschah das erste große olympische Wunder: das deutsche Volk war plötzlich ein Sportvolk geworden. Die Medaillen, die unsere tapferen Aktiven, wie Christl Cranz, Franz Pfnür, Maxi Herber und Ernst Baier, Käthe Grasegger und Guzzi Lantschner gewannen, machten uns froh und stolz, gewiß — aber sie waren doch nicht der wichtigste Erfolg dieser bayerischen Wintertage. Die Jugend der Welt lernte Deutschland sehen, wie es ist und denkt, wie es lebt und fühlt: jedem die Hand bietend, der guten Willens ist, von einem Manne geführt, dem es in Liebe und Treue anhängt, einig untereinander, stark im Wollen, ehrlich und tüchtig im Sport.

Das war der andere große Erfolg von Garmisch-Partenkirchen, ein Erfolg, der seinen Ausdruck in den Berichten der ausländischen Aktiven und Mannschaftsführer fand, die laut unser Loblied sangen.

So war der Beginn des Sportjahres 1936 ein Ereignis von Weltbedutung, dessen ganze Last auf deutschen Schultern lag, die sie gerne trugen, ein Erfolg vieler Nationen, deren Kämpfer siegreich waren, ein Erfolg aber vor allen Dingen des deutschen Sports, der nicht die meisten Medaillen errang, aber die größte Verantwortung gehabt hatte und deshalb auch die größte Genugtuung empfinden darf.

Berlin

Zwischen den Februartagen von Garmisch-Partenkirchen und den Augusttagen von Berlin lag eine Zeitspanne, die mit nichts anderem ausgefüllt war als mit Arbeit, Arbeit und immer wieder Arbeit.

Wir wollen deshalb, wenn wir von 1936 sprechen, diese nimmermüde Arbeit nicht vergessen, die den Organisations-Ausschuß sein Werk so ausgezeichnet vorzubereiten gestattete, die tausend fleißigen Hände in Millionen Tagewerken am Bau der Kampfstätten verrichteten und die die deutsche Sportführung und unsere Aktiven in der wettkampfmäßigen Vorbereitung einsetzten.

Kein Wunder, daß die Zeit im Fluge verging. Bald trafen dann die ersten Mannschaften ein, wenig später wurde der Fackelstaffellauf gestartet unten in Griechenland, zum Ruhme des Alten Hellas und seiner olympischen Hochkultur. Vom Himmel wurde das Feuer geholt, das die Fackel entzündete, über Grenzen und durch Länder wurde es zum Olympischen Altar getragen, der im Stadion errichtet war, und so wurde ein Band des Verstehens und des Friedens gewoben, das wir treulich hüten wollen.

Was sollen wir sagen von jenen Tagen zwischen dem 1. und dem 16. August? Wir haben sie alle erlebt, im Stadion oder — am Radio sitzend, und weil sie so eindringlich, so mächtig und so erlebnisreich waren, ist es uns doch, wenn wir die Erinnerung zurückrufen, als ständen wir wieder mitten im olympischen Geschehen. Als hörten wir wieder den Führer die Worte zur Eröffnung sprechen, als sprängen wir wieder von den Sitzen, denn eben hat ja Tilly Fleischer die erste und gleich darauf Hans Wölke die zweite Goldmedaille gewonnen, und nun spüren wir wieder Heiserkeit, denn was haben wir geschrien, als Dompert den Finnen jenen heldenhaften Kampf über die Hindernisse lieferte, und nun ist es wieder, als müßten wir gleich den Mantelkragen hochschlagen, denn wir sitzen ja in Grünau, und in Grünau regnet es, aber die Wolken am Himel durchbricht die Sonne in unseren Herzen, denn unsere Ruderer gewinnen ein Rennen nach dem anderen. So fügt sich Bild an Bild, und auf dem letzten steht dann in nüchternen, aber so verblüffenden und so vielsagenden Zahlen der herrlichste Erfolg verzeichnet:

Deutschlands Sport an der Spitze in der Welt.
Selbst Amerika geschlagen.

Der Deutsche Reichsbund

Wir müssen die Erklärung suchen. Und dabei dürfen wir uns nicht selbst betrügen. Der Reichssportführer hat schon in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, als er die Bilanz der Spiele zog, auf den wichtigen Vorteil des eigenen Bodens hingewiesen, den unsere Olympiakämpfer und Olympiakämpferinnen hatten. Aber das erklärt nicht alles. Man kann auch nicht sagen, daß die sorgsam bedachte und mit Tatkraft betriebene olympische Vorbereitung den Ausschlag gab.

Dies und jenes wirkte zum großen Erfolge zusammen, aber wir können das große Geheimnis doch erst dann recht erklären, wenn wir die entscheidende Tatsache herausstellen, daß unsere Aktiven als Söhne und Töchter des neuen Deutschen Reiches an den Start und in den Kampf gingen, brüderlich vereint in einem Volke, in dem zu leben nun wieder eine Lust ist, getragen von dem Geiste des Wollens und der Einsatzbereitschaft, der heute deutsches Volksgut geworden ist, zusammengeschlossen in einem Bunde, der Trennendes beseitigte und Einheit und Einigkeit schuf.

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen gab der deutschen Sportorganisation die neue Form. Ein einheitlicher Bund unter einheitlicher Führung ist entstanden und damit die Sehnsucht von Generationen erfüllt worden. Wir dürfen und wollen gewiß nicht vergessen, daß die deutschen Sportler und Turner seit je unter den gegebenen Möglichkeiten ihr Bestes taten, daß sie immer das eine Ziel Deutschland sahen, und daß sie zu kämpfen und auch zu siegen verstanden. Aber die Verbände mit ihren Interessenstreitigkeiten standen ihrem besten Wollen oft hindernd entgegen, und wenn nun diese Zeit auch vorüber ist, so mag es doch gut sein, sich des trostlosen Zustandes, von einst zu erinnern, damit richtig erkannt wird, was in so kurzer Zeit erreicht wurde.

Die Begründung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, der die Zerschlagung der Verbände vorausging, ist der dritte große Erfolg des Jahres 1936. An uns und an den Vereinen liegt es, das Haus, das errichtet ist, auszubauen. Wir sind nicht mehr Turner oder Sportler, wir sind nun eine verschworene Gemeinschaft, die am gleichen Strang zieht und gemeinsam arbeitet, damit jeder Deutsche und jede Deutsche den Weg zu den Leibesübungen findet.

*

Die Idee der Leibesübungen in Deutschland hat im Jahre 1936 ihre Kraft weiterhin dadurch bewiesen, daß sie durch ein so gewaltiges Ereignis wie es die Olympischen Spiele waren, nicht einseitig gebunden wurde. Trotz oder vielleicht gerade wegen der Olympischen Spiele wurden neue Entwicklungen aufgezeigt, die weit in die Zukunft weisen. So wurde mit der Begründung der

Reichsakademie für Leibesübungen

die in erster Linie eine Erziehungs- und in zweiter Linie eine Lehr- und Forschungsstätte des Reiches sein soll, ein völlig neuer Hochschultyp geschaffen. Die Reichsakademie für Leibesübungen ist, wie schon die Zusammensetzung ihres Kuratoriums zeigt, ein Gemeinschaftsverhältnis zwischen dem Reichsinnenministerium, dem Reichserziehungsministerium und dem Reichssportführer und damit die erste einheitliche Stätte der Lehrer- und Führerausbildung auf dem Gebiete der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung.

Von ausschlaggebender Bedeutung war dann ferner das im Olympiajahr zwischen dem Reichssportführer und dem Jugendführer des Deutschen Reiches geschlossene Abkommen, wonach die gesamte Erziehung der deutschen Jugend außerhalb der Schule Angelegenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches ist und bei der Durchführung der

körperlichen Ertüchtigung der Jugend

der Reichssportführer maßgeblich gehört und beteiligt wird. Im Zusammenhang hiermit machte der Reichssportführer seinerzeit folgende Ausführungen:

„Die Welt wird anerkennen, wie viel Deutschland für die Olympischen Spiele getan hat. Das Letzte und das Beste, was wir noch tun konnten, ist dieses unser großes Vorhaben, das deutsche Volk von der Jugend her zu einem Volk leibestüchtiger Männer und Frauen zu machen. Erst wenn hinter der imposanten Zeremonie der Spiele die schlichte Selbstverständlichkeit der Leibesübungen als Lebensgewohnheit steht, ist das hellenische Ideal auf deutschem Boden erfüllt."

Abschluß und Krönung des Sportjahres 1936 war schließlich die Anordnung des Führers, mit der für die künftigen Reichsparteitage die

Nationalsozialistischen Kampfspiele

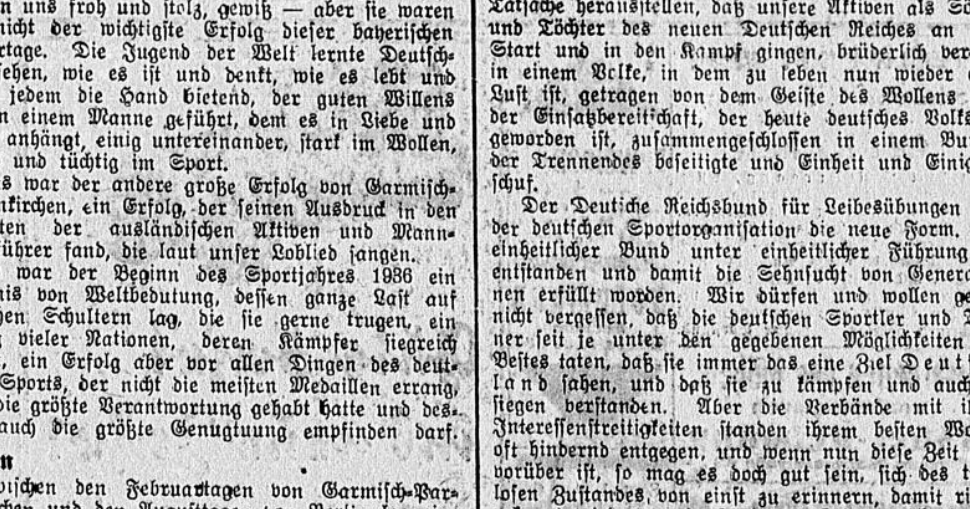
geschaffen wurden. Träger dieser Kampfspiele in Vorbereitung und Durchführung ist die SA. Zum Abschluß des „Reichsparteitages der Ehre" hatte der Führer in seiner großen Kongreßrede u. a. gesagt:

„Und eben in dem Ausmaß, in dem die herrlichen neuen Anlagen des Reichsparteitag-Feldes in ihrem Werk wachsen und der Vollendung entgegengehen, wird der körperliche Wettkampf angegliedert werden, ein neues Olympia, wenn auch in modernen Formen und unter anderem Namen."

Die Bedeutung der Nationalsozialistischen Kampfspiele wird erkennbar aus den Worten des Stabschefs Lutze, der hierzu im Kampfblatt der Obersten SA-Führung „Der SA-Mann" folgendes ausführte: „Auf fast allen Gebieten unseres Lebens sind in den vier Jahren seit der Machtübernahme durch den Führer Werke entstanden, beziehungsweise in Angriff genommen worden, die, zu Beginn von vielen nicht verstanden, heute aber schon nicht mehr wegzudenken sind und bereits geschichtliche Bedeutung erlangt haben. So wird auch dieses Werk in seiner unerhörten Größe zunächst von manchem nicht voll ermessen werden. Die Nationalsozialistischen Kampfspiele werden jedoch so wie die anderen großen Veranstaltungen der Reichsparteitage der Ausdruck eines im Nationalsozialismus verankerten neuen Lebens- und Gestaltungswillens sein."

So können wir mit Stolz auf das Olympiajahr 1936 zurückblicken. Ungeheuer war der Auftrieb, den es mit sich brachte und gewaltig der Erfolg dieses Weltereignisses. Viel schöner und beglückender aber ist das Bewußtsein und die Gewißheit, daß der deutsche Sport auf den Lorbeeren, die er im Jahre 1936 errang, nicht auszuruhen gedenkt, sondern daß bereits heute mit neuer Kraft und neuem Mut Aufgaben vor einer Größe und Bedeutung in Angriff genommen werden, wie sie nur die zielbewußte Führung des nationalsozialistischen Staates zu stellen vermag.

Um den Spengler-Pokal in Davos



Bei dem internationalen Eishockey-Kampf um den Spengler-Pokal in Davos schlug LTC-Prag den Züricher SC mit 2:0 Toren. Hier sieht man einen Ausschnitt aus dem Spiel, und zwar eine Szene vor dem Prager Tor. (Schirner-M)

Kein Neujahrssport

im engeren Bezirk

Wie in früheren Jahren ist der Neujahrstag im engeren Bezirk sozusagen frei vom Sport. Der Feiertag liegt zwischen zwei Meisterschaftssonntagen, zudem ist großer Besuch doch nicht zu erwarten, und darum verzichtet man auf jegliche Veranstaltung. Und das ist gut so.

Australien wünscht Eder

Australisches Kampfangebot für Gustav Eder.

Der Betreuer des deutschen Weltergewichtsmeisters Gustav Eder, M. Blesgen, erhielt aus Sidney ein Kampfangebot für seinen Schützling zugesandt. Eder soll hier im März 1937 gegen den einheimischen Landesmeister Jack Carrol boxen. Für diesen Kampf wurden ihm 800 Pfund garantiert, dazu freie Fahrt für zwei Personen hin und zurück. Ob Eder nach Australien fahren wird, steht noch nicht fest. Einstweilen ist er vertraglich an Berlin gebunden, wo man große Pläne mit dem früheren Europameister vor hat. Erklärt sich aber der australische Veranstalter mit einer Verschiebung der Reise einverstanden, dann ist mit einer erneuten Ueberfahrt Edens zu rechnen, der Kampf Eder — Carrol soll in Sidney stattfinden.

PARKHAUS
im Stadtpark Bochum

Neujahr und Sonntag von 10–18 Uhr

Freikonzert

des Städtischen Orchesters
Leitung: Curt Hofmann

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Mai 1936, Pfandnummern 561 746—568 838, bestehend in Brillant-, Gold- und sonstigen Wertsachen, Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen aller Art, Fahrrädern, Nähmaschinen, 1 Sopransaxophon, 1 Schneidermaschine, 1 Rechenmaschine, 1 Vervielfältigungsapparat, 2 wertvollen Photoapparaten, Nivellierinstrumenten, findet am

Donnerstag, dem 14. Januar,
Donnerstag, dem 21. Januar,
und Donnerstag, d. 28. Januar 1937,
vormittags von 8,30 Uhr ab,
im Stadtleihamt, Trankgasse 5,

statt. Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.

Beim Erwerb von Goldwaren ist der vorgeschriebene Goldverwerbsschein bzw. Personalausweis vorzulegen.

Die bei den Versteigerungen etwa erzielten Ueberschüsse können nach dem Verkauf innerhalb Jahresfrist bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zugunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung der Pfänder ist noch bis zum 13. Januar 1937 vormittags zulässig. Die Erneuerung von Versteigerungsscheinen wird wegen Ueberschreitung der reichlich bemessenen Leihfrist grundsätzlich abgelehnt.

Die bei den Versteigerungen dem Stadtleihamt zugefallenen Pfänder werden in den folgenden Tagen während der üblichen Verkehrsstunden im Stadtleihamt verkauft.

Bochum, den 16. Dezember 1936.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung

14 K. 66/36, Grundbuch von Bochum, Band 33, Blatt Nr. 1654, Gemarkung Bochum, Flur 41, Parzelle Nr. 303/56, a) Wohnhaus mit Hofraum, groß 2,64 Ar, Habersledener Straße 2, Flur 41, Parzelle Nr. 310/53, b) Wohnhaus mit Hofraum, groß 3,23 Ar, Wiemelhauser Straße 65. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Jan. 1935: 104 500.— RM. Eigentümer: Kaufmann Otto Doppmeier in Bochum. Versteigerungstermin am 13. Januar 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Auto-Öle
Wilhelm Viefhaus
Oele, Fette, Teererzeugnisse
Ruf 67997, Bochum, Horst-Wessel-Str. 13

Auto-Karte
„Westfalen" mit Entfernungstabelle zwischen den Städten Mehrfarbig, starkes Papier. — Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachn. oder Voreinsend. von 65 Pf.



B. Günter
Ruf 69471, Bochum, Horst-Wessel-Str. 18a
Tanz-Kurse
in der Bürgergesellschaft
Beginn:
Mittwoch, 6. Januar, 20 Uhr
Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr
Freitag, 8. Januar, 20 Uhr
Montag, 11. Januar, 20 Uhr
Dienstag, 12. Januar, 20 Uhr

Tanzschule Diel
Bochum, Neustraße 5 (am Neumarkt) Ruf 61814



Beginn der Kurse
1. Kurse für Erwachsene
a) Freitag, 8. Jan., 20 Uhr
b) Montag, 11. Jan., 20 Uhr
c) Dienstag, 12. Jan., 20 Uhr
d) Mittwoch, 13. Jan., 20 Uhr
2. Einzelunterricht zu jed. Zeit
3. Geschlossene Zirkel
Anmeldungen u. Anfragen erb.
Schülerkursus: Freitag, den 8. Januar, 18,30 Uhr, in der Gesellschaft „Harmonie", Harmoniestraße

---

Qualität
verbürgt den Umsatz. Sorgen Sie stets für guten Druck Ihres Werbematerials. Wir liefern alle Werbe-Drucksachen, denen wir das wirkungsvolle Gewand geben, das den Erfolg sichert. Verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.
Schürmann & Klagges
Bochum Fernruf 64746

Beachten Sie auch regelmäßig den Anzeigenteil

Vereinigte Bruderschafts-Sterbelade
Bochum.
Sonntag, den 3. Januar 1937, nachmittags 4 Uhr
General-Versammlung
beim Wirt Paul Irrgang, Alleestraße 56. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Laut Beschluß der Vorstandssitzung vom 16. Dezember 1936 muß jedes Mitglied sein Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen, andernfalls es keinen Eintritt hat. Wegen der Wichtigkeit der zu beratenden Punkte wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Umarbeiten von Möbeln,
modernisieren
Möbel-Reimann
Bochum, Malteserstraße 43

Kinderreiche
kaufen billig ab Lager:

Küchen	von RM	195.— an
Schlafzimmer	von RM	295.— an
Metallbetten	von RM	15.75 an
Ledersofas	von RM	48.— an

Waschmaschinen, Oberbetten, Kopfkissen, Chaiselongues, Patentrahmen und Auflagen in jeder Größe nach Wunsch!
Ehestandsdarlehen werden angenommen!
In Zahlung genommene Möbel:

Schlafzimmer	RM	120.—
Pitchpine-Küche	RM	95.—
Kleiderschrank	RM	20.—
Waschmaschine	RM	17.—
Bettgestell m. Rahm.	RM	15.—
Herd	RM	10.—

Möbellager und Schreinerei
Bochum, Rottstraße 82, Toreinfahrt, gegenüber dem Kino

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!
Schirme / Stockschirme
Taschenschirme Spazierstöcke



Eigene Fabrikate Alle Reparaturen
Nimphius
Bochum
Kortumstraße 98
und Bongardstr. 9 neben Tonhalle

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Wir **beweisen** ihnen bei einem Besuch, daß wir in Möbeln billig sind.
200 Zimmer Auswahl
Borgmann
Bochum
Brückstr. 59—63

Zum 1. 1., evtl. später zuverlässiges, kinderliebes, saub.
Alleinmädchen
in allen Hausarb. und im Kochen erfahren, gesucht.
Zu erfr. i. d. G.

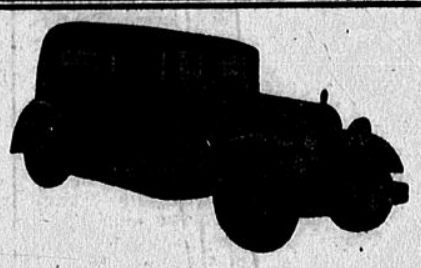
Zu Silvester!

Münsterländer	1 Lit. 2.— M
Reiner Korn	1 Lit. 2.20 M
Weinbrand Verschn.	1/1 Fl. 2.20 M
Weinbrand rein	1/1 Fl. 2.80 M
Jamaica Rum-Verschnitt	1/1 Fl. 2.80 M
Likör	1/1 Fl. 2.60 M
Apfelwein	12tr. 0,40
Johannisbeerwein	1 Ltr. 0,90

Preise ohne Flasche
Weiß-, Rot- und Südweine in großer Auswahl
Spirituosen
Meinhold, Bochum, Brückstr. 47.

Die kleine Anzeige ist eine bewährte Helferin in allen Lebenslagen.

Jg. Kaufm., 26 J., wünscht d. Bekanntschaft eines kath. Mädels zwecks spät.
Heirat
kennen zu lernen. Anonym zwecklos. Off. mit Bild u. B. T. 503 a. d. G. d. Ztg. erb.



Gute Fahrt ins neue Jahr!
H. Bösebeck
Fahrschule
Ruf 64896 Bochum Viktoriastr. 64

Meinen Geschäftsfreunden und allen Bekannten wünsche ich
Glück u. Erfolg im neuen Jahr!
Dr. Gothe
Treuhand- und Steuerbüro
Jetzt Bochum, Farnstraße 39, Ruf 66597
Haltestelle Linie 9 (am Südpark)

DICK
und in einem tollen Film:
DOF WIR SIND VOM SCHOTTISCHEN INFANTERIEREGIMENT
KULTURFILM: TONWOCHE - LUSTSPIEL
LICHTSPIELE **HAMMER** LICHTSPIELE
BOCHUM



„Die **Zeitung** gibt mir einen Ausgleich für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblick in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Ausschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!"
So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen

Die eiserne Rose

Das Anstecksaeichen der 4. Reichsstraßensammlung am 2. und 3. Januar 1937.

Am Sonnabend und Sonntag des kommenden Jahres werden sich SS., SA. und NSKK. bei der 4. Reichsstraßensammlung erneut in den Dienst des Winterhilfswerks stellen. Dabei wird als Jahresabzeichen des Winterhilfswerkes eine eiserne Rose verkauft.

Die Abzeichen des Winterhilfswerks wollen nach zwei Seiten hin helfen. Durch sie wird vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben. Gleichzeitig werden aber die erforderlichen Mittel für die Hilfsmaßnahmen des Wintehilfswerks beschafft. Auch bei der Herstellung der „Eisernen Rose" ist dieser Grundsatz maßgebend gewesen. Drei Gießereien sind es, und zwar in Harzgerode, in Gleiwitz (Oberschlesien) und in Saarlautern, die den Auftrag von insgesamt 16¾ Millionen dieser Abzeichen erhielten. Die mit der Herstellung beauftragten Betriebe konnten einer großen Zahl von erwerbslosen Volksgenossen mehrere Monate hindurch Beschäftigung geben.

An alle Volksgenossen ergeht die Bitte, sich auch im neuen Jahre opferbereit in die Volksgemeinschaft einzureihen. Jeder trägt die „Eiserne Rose" als Symbol eines unverbrüchlichen Gemeinschaftswillens.

Fahrplan der Straßenbahn am Silvesterabend. Heute abend werden nachfolgende Spätwagen eingelegt: Ab Bochum-Hbhf. nach Hattingen Ruhrbrücke 1,30 Uhr, nach Stiepel Frische 1,30 Uhr. Nach Bochum-Hbhf. bzw. Bochum Rathaus ab Hattingen Ruhrbrücke 2,10 Uhr.

Lustiger Silvesterabend der Hattinger Pimpfe. Alle Pimpfe des Fähnlein 1/99 treten heute um 20 Uhr auf dem Flachsmarkt an! Wir werden einen lustigen Silvesterabend und eine kurze Neujahrsfeier miteinander verleben. Wir bitten alle Eltern, uns ihren Jungen heute abend für einige frohe Stunden zu überlassen!

Bestandene Inspektorprüfung. Der früher bei der Stadtverwaltung Hattingen tätige Beamtenanwärter Hans Gräwingholt von hier, der zur Zeit als Finanzprüfer beim Thüringer Prüfungsverband tätig ist, hat vor der Staatlichen Prüfungskommission in Weimar seine Inspektorprüfung mit Gut bestanden.

Der Reichsverband der Kinderreichen in Hattingen veranstaltet am 2. Januar im Lokale Wolff, Heggerstraße, eine Feierstunde für seine Mitglieder, und zwar nachmittags 4 Uhr für die Kinder und abends 8 Uhr für die Erwachsenen.

Der Dienst der Behörden. In Ausführung des Beschlusses der Reichsregierung, nach welchem der Dienst der Behörden am 2. Januar 1937 nach den Vorschriften des Sonntagsdienstes zu regeln ist, bleiben die Büros der Stadtverwaltung Hattingen am Sonnabend, dem 2. Januar 1937, geschlossen. Die Städtische Sparkasse ist an diesem Tage von vormittags 9—12 Uhr und das Standesamt vormittags von 11—12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.

Verkaufsverbot an Jugendliche. Der auch in Hattingen bestehende alte Brauch, den Beginn des Neuen Jahres mit Raketenschüssen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern zu begleiten, macht es notwendig, darauf hinzuweisen, daß der Verkauf von Feuerwerkskörpern an Jugendliche unter 16 Jahren verboten ist.

Wichtig für Musiker im Nebenberuf. Die Ausgabe der Tagesausweise für Silvester, sowie für den 1. und 3. Januar, findet heute in der Zeit von 14 bis 16 Uhr nachmittags bei Rech, Hattingen, Johannisstraße, statt.

Haß war das Motiv

Restlose Aufklärung

des Haßlinghauser Revolverattentats

Das Attentat auf den Kraftwagen in Haßlinghausen ist endgültig aufgeklärt. Wie bereits mitgeteilt, hatte der festgenommene landwirtschaftliche Arbeiter Anton Schweinsberg aus Haßlinghausen eingestanden, am 19. Februar 1936 zwei Schüsse auf den Kraftwagen des Diplom-Ing. Schürhoff und am 12. September 1934 weitere Schüsse durch ein erleuchtetes Fenster in ein bewohntes Zimmer eines Hauses in Haßlinghausen abgegeben zu haben. Die Kriminalpolizeistelle Bochum hat in Zusammenarbeit mit der Ortspolizei Haßlinghausen weitere Nachforschungen angestellt und ermittelt, daß Schweinsberg noch für weitere Attentate als Täter infrage kommt. Schweinsberg hat nunmehr auch zugegeben, am 11. Juni auf der Landstraße Hiddinghausen 1 einen Schuß auf einen in Richtung Dortmund fahrenden Kraftwagen abgegeben zu haben.

Wie bereits damals berichtet, durchschlug das Geschoß den linken vorderen Kotflügel. Personen wurden nicht verletzt. Auch an diesem Abend hat Schweinsberg gegen 23 Uhr mit einer Scheibenbüchse ausgerüstet auf Schleichwegen die Tatstelle aufgesucht und, hinter einem Strauch verborgen, dem Kraftwagen aufgelauert.

Schweinsberg hat weiter auf ein 22jähriges Mädchen, das als Hausangestellte bei seinem Arbeitgeber beschäftigt war, als es sich eines Abends unter seinem Schlafzimmer zu laut mit ihrem Verehrer unterhalten haben soll, mit einem Scheibentesching zwei Schüsse abgegeben. Als die beiden sich darauf entfernten, hat er noch einen Schuß aus einer inzwischen geladenen Scheibenbüchse hinter den beiden hergeschickt. Glücklicherweise traf keiner der Schüsse.

Nachdem Schweinsberg zunächst angegeben hatte, er habe auf der Landstraße Gevelsberg—Haßlinghausen nur seine selbstverfertigte Stahlmantelgeschoßmunition ausprobieren wollen, gab er nunmehr zu, die Tatstelle aufgesucht zu haben, um ein Attentat zu verüben.

Schweinsberg fühlte sich von seinem Arbeitgeber schlecht behandelt und war mit seinen persönlichen, wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnissen unzufrieden.

Er haßte alle Bessergestellten, besonders die Besitzer von Kraftwagen, denen es nach seiner Ansicht besonders gut gehen mußte.

Der Haß steigerte sich zu Wutausbrüchen, die Schweinsberg dadurch kühlte, daß er gegen einen anscheinend Bessergestellten eine Missetat glaubte verüben zu müssen.

Schweinsberg hat bei seinen letzten Vernehmungen eingestanden, aus diesen Motiven heraus seine Anschläge ausgeführt zu haben. Bei seinen Attentaten benutzte er eine Scheibenbüchse, Kaliber 8,15, für Bleigeschosse. Um diesen aber eine größere Durchschlagskraft zu geben, setzte er auf die mit Pulver gefüllten Patronen Stahlmantelgeschosse. Er gibt an, dieses getan zu haben, um eine bessere Wirkung zu erzielen.

Aus dem Geschäftsleben der Stadt. Mit Jahresbeginn wird die Firma Heinr. Hill A.-G. ihr bisher in Essen unterhaltenes Einkaufsbüro nach Hattingen verlegen. — Die Nachricht, als ob auch die Ruhrstahl-Aktiengesellschaft eine Verlegung der Zentralverwaltung von Witten nach Hattingen beabsichtigte, entspricht nicht den Tatsachen. Man hat vor kurzem lose Erwägungen wegen einer Erweiterung des hiesigen Verwaltungsgebäudes gehabt, aber diese wieder fallen gelassen.

Aus dem Amte Hattingen

Nierenhof.

Folgen der Glätte. Infolge Vereisung der Straße verunglückte am Dienstagmittag in der Nähe der evangelischen Kirche ein Autobus, der mit 15 Personen besetzt war. Der Wagen sauste von der Straße gegen den Holzzaun der Rheinisch-Westfälischen Farbwerke. Diesem Holzzaun und einigen hinter dem Zaun stehenden Bäumen war es zu verdanken, daß der Wagen nicht die Böschung hinabflog, wodurch das Unglück bedeutend schlimmer geworden wäre. Dennoch wurden die meisten der Fahrgäste (meist Frauen, Hausiererinnen) verletzt, glücklicherweise aber nur leicht. Einige hatten etwas ernstere Schnittwunden erlitten

85 Jahre alt. Sein 85. Lebensjahr vollendet heute der Volksgenosse Stellmachermeister Karl Fuchs, Bonsfelder Straße 60. Der Hochbetagte erfreut sich noch einer ganz besonders guten Gesundheit; so kann er heute noch manche Berufsarbeit ausüben und auch noch weite Spaziergänge machen. Noch vor einigen Tagen erklärte er, daß er sich gesundheitlich sehr wohl fühle! Vor fünf Jahren konnte er seine goldene Hochzeit feiern, auch seine Frau, die 81 Jahre alt ist, erfreut sich noch ganz guter Gesundheit, so daß Hoffnung besteht, in einigen Jahren die diamantene Hochzeit feiern zu können. Auch im öffentlichen Leben hat der Hochbetagte in früheren Jahren sich rege betätigt und für sein ehrliches Wirken sich die Sympathie und Anerkennung weiter Volkskreise verdient. Mit seinen zahlreichen Kindern und Kindeskindern und sonstigen Gratulanten wünschen auch wir fernerhin einen gesegneten Lebensabend.

Bredenscheid-Stüter.

60jähriges Reisejubiläum. Der Ehrenvorsitzende des Vereins „Brieftaube" Fritz Wienand sen., ein alter Brieftaubenliebhaber, erhielt aus Anlaß des 60jährigen Reisejubiläums die Goldene Ehrennadel der Reichsfachschaft Brieftauben.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Zwei Arbeitsjubilare. Auf der Henrichshütte konnten wieder zwei Gefolgschaftsmitglieder ihr silbernes Arbeitsjubiläum begehen. Der Schweißer im Walzwerk I Heinrich Decker und der Stabzieher Anton Wicher. Beide Jubilare wurden in der üblichen Weise geehrt. Auch unseren Glückwunsch!

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Wegeinstandsetzung. Die Wegeinstandsetzung der Große-Stoltenbergstraße im Ortsteil Durchholz und des Weges von Kogelheide bis Griethe im Ortsteil Westherbede wurde an einen hiesigen Unternehmer vergeben. Die Arbeiten wurden bereits aufgenommen. Die Wasserversorgung im Ortsteil Vormholz konnte durchgeführt werden.

Wechsel in der Sängervereinigung. In der Generalversammlung der Sängervereinigung wurde anstelle des bisherigen Vereinsführers der Sangesbruder Adolf Beckmann, Herbede, zum Vereinsführer gewählt. Der bisherige Dirigent, Josef Steup, hatte die Tätigkeit niedergelegt. An seine Stelle wurde der Dirigent Karl Hollmann, Wengern, beauftragt. Hollmann ist den Herbeder Sängern kein Unbekannter. Bereits vor Jahren hat Hollmann die Sängervereinigung geleitet. Unter seiner Führung hat die Sängervereinigung manchen Wettstreitsieg mit heimbringen können. Die Gesangsproben finden nunmehr wieder regelmäßig statt.

450 Kinder wurden beschert. Bei der Weihnachtsfeier der Partei wurden nicht 150, sondern 450 Kinder beschert.

Dienst beim Standesamt. Das Standesamt ist zur Entgegennahme von Anzeigen über Sterbefälle am Neujahrstage und am Sonnabend in der Zeit von 11 bis 11,30 Uhr geöffnet. Die übrigen Abteilungen der Verwaltung bleiben an diesen Tagen geschlossen.

Aus Sprockhövel und Umgegend

Sprockhövel.

Die Ausschüttung der Wertgutscheine aus der Weihnachtswerbung ist erfolgt. Der Hauptgewinn fiel auf die Nr. 59 950 mit 60,— Mark, der zweite mit 30,— Mark auf 43 379, der dritte mit 10,— Mark auf 50 837. Außerdem gab es noch 30 Gewinne zu 3 Mark, 50 zu 2 Mark und 125 Gewinne im Werte von 1 Mark. Die Gewinne können in Form von Wertgutscheinen je 1 Mark gegen Abgabe des Gewinnloses im Geschäft von Rudolf Steinbeck in Empfang genommen werden. Letzter Abholtag: 15. Januar 1937. Die Geschäfte lösen die in Zahlung gegebenen Wertgutscheine bei Fr. Voß Söhne, Mühlenstraße, ein.

Der Dienst am 31. Dezember, 1. und 2. Januar. Am Silvestertage ist der öffentliche Verkehr bei den Dienststellen der Amtsverwaltung und der Amtskasse um 11 Uhr vormittags beendet. Am 1. Januar 1937 ist das Standesamt von 11,30—12 Uhr vormittags zwecks Beurkundung von Sterbefällen geöffnet. Am 2. Januar sind sämtliche Diensträume des Amtes, der Amts- und Sparkasse für den öffentlichen Verkehr mit Ausnahme des Standesamtes, das von 11—12 Uhr vormittags geöffnet ist, geschlossen.

Aenderung des Baufluchtlinienplanes in Niedersprockhövel. Im Einverständnis mit den Gemeinderäten der Gemeinde Niedersprockhövel und mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde soll der Baufluchtlinienplan der Gemeinde Niedersprockhövel bezüglich der in und nach dem Plane vorgesehenen Straße „P". zwischen den Besitzungen Erich Lehmhaus, Hauptstr. Nr. 89, und Brunenbusch, Hauptstr. Nr. 41, gelegen, abgeändert werden, und zwar insofern, als diese projektierte Straße ganz fortfallen soll. Einwendungen gegen den im Amtshause in Sprockhövel — Zimmer Nr. 8 — zu jedermanns Einsicht offen liegenden Plan sind in der Zeit vom 4. Januar 1937 bis 1. Februar 1937 einschl. bei dem Bürgermeister schriftlich anzubringen.

Wetter und Umgebung

Wetter.

Die Amtswalter der DAF kamen auf Einladung der Ortswaltung zu einer letzten Sitzung in diesem Jahr zusammen. In einem Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr wurde von Ortsobmann Pg. Helling das die DAF interessierende Geschehen noch einmal in großen Zügen geschildert. Er betonte dabei, daß auch im neuen Jahre alle Amtswalter im alten Geiste und mit gleicher Gewissenhaftigkeit und Treue Helfer in der Bewegung und Helfer des Führers sein wollten.

Auto gegen Auto. An der Schöntalerstraßen-Ecke stießen zwei Personenwagen zusammen. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, an den Wagen entstand Materialschaden.

Aus Gevelsberg

Gevelsberg.

Vom Tage. Die Hausfrauen mögen beachten, daß der Wochenmarkt am Samstag ausfällt und dafür der heutige Donnerstag Markttag ist. — Beim Ueberschreiten der Straße der SA. wurde in der Schnellmark ein Meister von einem Kraftwagen, der kein Signal gab, angefahren und verletzt, so daß er in ärztliche Behandlung gehen mußte. — Auf der gleichen Straße geriet infolge der Straßenglätte Mittwochmorgen ein Kraftwagenanhänger ins Rutschen und drückte dadurch einen Mast der Straßenbahn um. Der Straßenbahnverkehr mußte durch Umsteigen bewerkstelligt werden. — Ein rabiater Familienvater, dem der Heilige Abend nicht zu schade war, um die Ruhe zu stören und in seiner Familie die Möbel zu demolieren, wurde von der Polizei für einige Tage in Verwahr genommen.

Aus Schwelm

Schwelm.

7222 Haushaltungen in Schwelm. Nach der Personenstandsaufnahme 1936 sind in der Kreisstadt 7222 Haushaltungen, 1456 Gewerbetreibende, 1863 Gebäude und 65 unbewohnte Fabrikgebäude. Von den 23 144 Einwohnern sind 11 890 weiblich und 11 254 männlich und es gehören 15 440 Personen der evangelischen, 4944 der römisch-katholischen, 2 der griechisch-katholischen, 3 der altkatholischen und 24 der jüdischen Konfession an. Ohne Sonderbekenntnisse (o. S.) sind 2731 Personen.

An das Amtsgericht in Schwelm versetzt wurde der bisher beim Amtsgericht in Rheine tätig gewesene Justizinspektor Heitmann.

Dies und das. Eine Person gelangte wegen Bettelns zur Anzeige, drei weitere Personen, weil sie ihren Umzug innerhalb der Stadt nicht angemeldet hatten. — Trotz deutlicher Kennzeichen befuhr ein Kraftwagenfahrer die Barmer Straße, die als Einbahnstraße bezeichnet ist, in umgekehrter Fahrtrichtung. Der unvorsichtige Fahrer gelangte zur Anzeige. — Der Wochenmarkt findet nicht Samstag, sondern heute statt.

Sparkasse heute geschlossen. Wegen der notwendigen Abschlußarbeiten bleibt die Sparkasse der Stadt Schwelm am 31. Dezember für den öffentlichen Kassenverkehr geschlossen.

Schadenfeuer in Schwelm. Gestern in den frühen Vormittagsstunden wurde die Schwelmer Feuerwehr durch stillen Alarm zu einem Schadenfeuer gerufen, das in der Kaiserstraße in einer kleinen Pinselfabrik ausgebrochen war. Als die Wehr eintraf, fand sie einen stark verqualmten Brandherd vor, den sie in kurzer Zeit löschen konnte. Bei dem Brand selbst wurde der Dachstuhl erheblich beschädigt, auch trat starker Wasserschaden ein. Das Feuer ist auf Entzündung an einem Pechofen zurückzuführen.

Barmen.

Die Werbe-Gemeinschaft Wuppertal, Ortsführung Barmen, verteilte auf Grund der numerierten Werbescheine folgende Weihnachtsgeschenke: Nr. 134 222 Küche, Nr. 136 327 1 Radioapparat, Nr. 58 848 1 Waschmaschine, Nr. 19 102 1 Sessel, Nr. 15 280 1 Ofen, Nr. 85 478, 18 867 je 1 Herren-Anzug, Nr. 226 545 1 Herren-Ulster, Nr. 85 483 1 Damen-Mantel, Nr. 48 921 1 Bild, Nr. 59 863 1 Opernglas. Weitere Weihnachtsgeschenke entfielen noch auf 114 andere Nummern. Die Weihnachtsgeschenke müssen in der Zeit vom 4. bis einschließlich 16. Januar 1937 in W.-Barmen, Schuchardtstraße 2, gegen Rückgabe des infrage kommenden Werbescheines abgeholt werden. Bis zum 16. Januar nicht abgeholte Weihnachtsgeschenke verfallen zugunsten des Winterhilfswerkes.

Bettelstudent

im Adlerpalast Welper.

Der Bettelstudent oder: ein heiteres Spiel mit Musik aus der Zeit, in der August der Starke zugleich König von Polen war, so heißt es im Titel des Films. Weiter: „Ein heiterer Film mit Musik nach Millöckerschen Operetten". Somit ist gesagt, daß der Filminhalt sich stark an Millöcker anlehnt und filmisch stark umgebogen ist. Der Bettelstudent wurde früher schon zweimal auf der Leinwand gezeigt, im stummen Film und im Tonfilm. In dieser neuen Fassung wurde der Mittelweg zwischen den beiden vorangegangenen Fassungen gewählt. Sozusagen Millöckersche Intermezzi wurden in die äußerst amüsante Handlung geschickt hineingebaut. Natürlich hat diese Auffassung etwas für sich, allerdings gibt es auch Stimmen, die dagegen sind. Den Kinofreunden wird sie nur angenehm sein, da die Kamera beweglicher war, sie brauchte nicht auf den Ort gerichtet zu bleiben, an dem langatmige Duette gesungen werden. Die Handlung wurde vielmehr in die Stadt Krakau verlegt, in deren Straßen und auf deren Jahrmarkt es lebendig zugeht. Natürlich wurde nicht auf den Glanz des prunkvollen Hofes des „starken August" verzichtet. Für die darstellerischen Qualitäten garantieren Namen wie: Marika Rökk, Carola Höhn, Fritz Kampers, Ida Wüst und nicht zuletzt die der Studenten Johann Heesters und Berthold Ebbecke. Ein Film, der zwei Stunden Lachen und gute Laune bedeutet.

Gottesdienstordnung

Kath. Gottesdienste

Freitag, den 1. Januar: Beschneidung des Herrn. Duplex 2. Klasse. Weiß.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Welper. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. — Donnerstagabend, 20 Uhr, Jahresschlußandacht mit Predigt.

Blankenstein. 7,45 Uhr Frühmesse. 9,45 Uhr Hochamt.

Herbede. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. Josefshaus.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 15,30 Uhr Dankandacht.

Niederbonsfeld. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederwenigern. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Herz-Jesu-Verehrer. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Krippenfeier mit sakramentalem Segen. — Donnerstag ist um 19 Uhr Jahresschlußandacht mit sakramentalem Segen, Tedeum und Predigt.

Bufang. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Brautamt. 14,30 Uhr Andacht.

Altendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufen. 2,30 Uhr Dankandacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Segensamt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Segensamt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht. Donnerstag, 20 Uhr, Jahresschlußandacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Dankandacht.

Schwelm. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 16 Uhr feierliche Vesper.

Gevelsberg. 6,45 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Haßlinghausen. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr feierliche Andacht mit Tedeum.

Milspe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen.

Herbede. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Vesper.

Ende-Syburg. 7,30 Uhr Frühmesse mit Jahresbericht. 10,15 Uhr Hochamt mit Jahresrückschau. 15,30 Uhr Festandacht mit Segen.

Wetter. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. Donnerstag, 20 Uhr, Predigt und Dankandacht.

Vorhalle. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Weihnachtsandacht.

Evang. Gottesdienste.

Hattingen:

St. Georgskirche. Donnerstag, 31. 12., 20 Uhr: Jahresschlußgottesdienst. Anschließ. Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Neujahr: 10 Uhr Hauptgottesdienst.

St. Johanneskirche. Donnerstag, 20 Uhr: Jahresabschlußgottesdienst.

Krankenhauskapelle. Donnerstag, 8,15 Uhr, Gottesdienst.

Christliches Hospiz. Neujahr: 9 Uhr Jahresschlußgottesdienst.

Baak-Sundern. Donnerstag, 18 Uhr, Jahresschlußgottesdienst.

Winz. Neujahr, 10 Uhr, Jahresschlußgottesdienst.

Niederbonsfeld. Donnerstag, 20 Uhr, Jahresschlußgottesdienst. Neujahr, 8,30 Uhr, Gottesdienst.

Elfringhausen. Neujahr, 10,15 Uhr, Gottesdienst.

Niederwenigern. Neujahr, 10 Uhr, Gottesdienst.

Bredenscheid. Donnerstag, 20 Uhr, Jahresschlußgottesdienst.

Niederstüter. Neujahr, 9,15 Uhr, Gottesdienst im Kirchsaal.

Oberstüter. Neujahr, 10,30 Uhr, Gottesdienst.

Welper. Donnerstag, 20 Uhr, Jahresschlußgottesdienst. Neujahr, 10 Uhr, Gottesdienst.

Blankenstein. Donnerstag, 20 Uhr, Jahresschlußgottesdienst. Neujahr, 9 Uhr, Gottesdienst.

Holthausen. Donnerstag, 16,30 Uhr, Jahresschlußgottesdienst.

Buchholz. Donnerstag, 18 Uhr, Jahresschlußgottesdienst. Neujahr, 10,30 Uhr, Gottesdienst.

Herbede. Donnerstag, 20 Uhr, Jahresschlußgottesdienst. Neujahr, 9,45 Uhr, Gottesdienst.

Sprockhövel. Donnerstag, 19,30 Uhr, Jahresschlußgottesdienst, Neujahr, 10 Uhr, Gottesdienst.

Silvester-in-Steele

Statt Karten!

Maria Bach
Josef Kurzenacker
Verlobte

Essen-Steele
Isinger-Markt 8

Neujahr 1937

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Mia Hutmacher
A. Karl Mergell

Bochum
Große Beckstr. 19a

Bielefeld
Viktoriastr. 44

Silvester 1936

Statt Karten

Edmund Rodemann
Hildegard Rodemann
geb. Brieler

Vermählte

Hattingen
z. Zt. Niederwenigern
Kupferdreher Str. 12

O.-Osterfeld

Aenne Schulze
Friedrich Rupieper
Verlobte

Bochum
Wörthstraße 9

Silvester 1936

Münster
Grüner Grund 13

Ein frohes, neues Jahr wünscht seine Kundschaft

H. Heising
vorm. F. W. Lohmann
E.-Steele, Bochumer Straße 11, Ruf 58550
Buchdruckerei Bürobedarf Buchhandlung

Zum neuen Jahr
unseren Gästen und Freunden
freundlichste Glückwünsche
Herm. Eisentraut und Frau
Gaststätte „Zum Stauder Eck"
Steele, Ruhrstr. 25 Ruf 58419

Hubertusburg
Essen-Huttrop — Steeler Straße 444
Unsern Bekannten und Gästen wünschen wir ein
fröhliches neues Jahr
Conr. Körsmeyer und Frau
Heute abend
gemütliche Silvester-Feier
mit Tanz

Ein frohes Neujahr

wünsche ich allen meinen werten Gästen und Bekannten

Frau R. Feddermann
Bahnhofswirtschaft Steele-West

Stadtgarten Steele

Heute ab 8.30 Uhr große **Silvesterfeier**
Neujahr ab 4 Uhr **Kaffee-Konzert**
ab 8 Uhr **Tanz** Eintritt frei.
Zum Jahreswechsel allen Freunden, Bekannten und Gönnern die besten Wünsche
Karl Klaus

Die Zeitungsanzeige, das beste Werbemittel

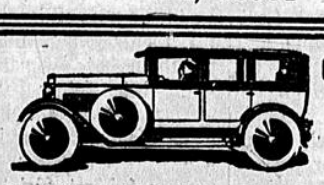
Am Donnerstag, dem 31. Dezbr. 1936
ist die Städt. Sparkasse Essen (Hauptstelle und sämtliche Zweigstellen) mit Ausnahme der
Bankabteilung der Sparkassen-Hauptstelle,
die in der Zeit von 8.30—12.30 Uhr für den Scheck- und Wechselverkehr geöffnet ist,
geschlossen.
Städtische Sparkasse Essen.

Mühlenhof, E.-Steele
Donnerstag, 31. Dezember 1936, ab 20 Uhr
große Silvesterfeier
Tanz Stimmung Humor
Freitag, 1. Jan. 1937 **Neujahrsfeier**
Allen meinen geehrten Gästen, Freunden und Bekannten ein
glückliches neues Jahr!
Georg Brandau
Tischbestellungen unter 58950 erbeten

Unseren Besuchern
ein fröhliches neues Jahr
Gloria-Theater
Essen-Steele

Für die **Silvester-Feier**
Salvator-Bier
Muzen und Muzenmandeln, Neujahrsgebäck
Conditorei u. Café
Geene & Sohn
Steele, Bochumer Str. 36

Meiner verehrt. Kundschaft zum Jahreswechsel
herzlichen Glückwunsch
Weiterhin gute Bedienung bei
Heinz Blüggel
Auto-Vermietung
E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 32
Ruf 58071



Gute Fahrt ins neue Jahr wünschen
Willy Krämer u. Frau
Auto-Vermietung, Steele, Telefon 58368

Löwen grün. Lehrgemeinschaft
für Knaben und Mädchen
Jederzeitige Aufnahme und Umschulung von Schülern und Schülerinnen ● Individuelle Förderung ● Kleine Klassen ● Geprüfte Lehrkräfte ● Schulgeld 20.- RM monatlich
Landerziehheim Bochum
Mauritiusstrasse 13, Nähe Straßenbahndepot
Der Leiter: Grewe

Frauen Kongregation
St. Laurentius, Essen-Steele.
Unser liebes Mitglied,
Frau
Karoline Sprenger
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am Samstag, dem 2. Jan. 1937, morgens 8,30 Uhr, von der Kirchstr. 4 aus statt. Das Seelenamt ist vorher um 7,40 Uhr in der St. Laurentiuskirche.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

III. Orden
v. hl. Franziskus, Steele.
Unser liebes Mitglied
Frau
Karoline Sprenger
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am Samstag 8,30 Uhr von Steele, Kirchstraße 4, aus statt. Das Seelenamt ist 7,40 Uhr in der Laurentiuskirche.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Schöne, sonnige
mod. 1. Etage
mit Glasveranda zu verm. Nähe Stadtgarten Essen.
Steele, Laurentiusweg 61.

3-Zimmerwohnung
m. Bad, mögl. Nähe d. Steel. Stadtg., z. Jan. od. evtl. später von 2 Pers. (sich. Mietsz.) zu miet. ges.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

RADIO
Volksempfänger
Anzahlung RM. 7.25
Monatsrate RM. 4.10
C. Kuninann
Steele, Grendplatz 6

Für kleine Anzeigen privater Art kleine Preise!

Flabotee Nr. 8
Brust-, Lungen- und Hustentee
ein erprobter und beliebter Haustee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend.
Paket 0,50, 0,90 M.
J. Kneiber, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 10.

Kath. Ehen
für jed. Stand, Finanz- wie Einheir. vermitt. diskr. m. sich. Erf. nach langjähr. Tätigkeit.
Frau Dünnwald.
Gelsenkirchen, Grenzstr. 68, Ecke Kaiserstraße.
Sprechz. a. Sonnt. Rückp. erb.

Silvester
im
Central-Café
Steele, Friedrichstr. 16
Ruf 58345
Allen Gästen und Bekannten wünscht
ein frohes neues Jahr
Familie H. Germscheid

CENTRAL THEATER • HATTINGEN •
Nur noch heute:
Veilchen vom Potsdamer Platz
Nur 2 Tage!
Morgen Neujahr und am 2. Januar
Das große Lustspiel:
Skandal um die Fledermaus
Viktor de Kowa
Maria Andergast
Adele Sandrock
Heinz Salfner
Neujahr in der Jugendvorstell. „Wo die Lerche singt"

ADLER PALAST • WELPER •
Unser Neujahrs-Festprogramm!
Die herrliche Operette:
Der Bettelstudent
mit:
Marika Rökk
Ida Wüst
Carola Höhn
Johannes Heesters
Fritz Kampers
Neujahr u. Sonntag 2 Uhr Jugend-Vorstellung mit dem gesamten Programm

---

Unserer werten Kundschaft, Bekannten u. Geschäftsfreunden
zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Metzgerei Paul Schulte
Hattingen, Bahnhofstraße
Empfehle:
ff. Knackwürstchen und **Würstchen nach Breslauer Art**

Unsern verehrten Gästen zum Jahreswechsel die
herzl. Glück- und Segenswünsche
Hermann Arzt u. Frau
Restaurant „Haus Düppe"
Bochum, Albertstraße

Unseren verehrten Gästen u. Freunden
zum Jahreswechsel
viel Glück und Segen
Heinrich Schmidt u. Frau
Hotel-Restaurant Heinrich Fiege
Bochum, am Graf-Engelbertbrunnen



Bierstall Wattenscheid, Ruf 1691
Frühzeitig kommen, sichert gute Plätze!
Heute, Silvester, *Abschiedsfeier*
Kein Feierabend, bevor die Hähne krähen! Anschließend hören Sie Ernst Skreta und Otto Berger mit den Solisten
Humor Stimmung Tanz
Mittwoch u. Samstag Tanz. Jeden Donnerstag Wunschabend
Wünscht allen ein gesundes, zufriedenes Neues Jahr!

Unseren verehrten Gästen und Freunden ein
glückliches neues Jahr!
Hellweger Hof
Südhellweg 13
Leitung: Arthur Baryla u. Frau

Allen meinen Gästen, Freunden u. Bekannten
ein gesegnetes Neujahr!
Große Silvesterfeier
W. Leist, Große Beckstraße 13



Unser heiteres
Neujahr-Programm
Ein Programm, das Sie nicht versäumen dürfen
mit: **Otto Wernicke / Elga Brink**
Carsta Löck / Fritz Hoopts
Heinrich Schroth / Suse Graf / Jakob Tiedtke
Im Vorprogramm
Kulturfilm: **Ein letzter seiner Zunft**
Kurzfilm: **Lene spielt Lotterie**
Ufa-Wochenschau
Täglich: 3.30, 5.40, 8.00. Neujahr und Sonntag 2.00 Uhr
Jugendliche haben Zutritt.
GLORIA-THEATER
STEELE, KRAYER STRASSE 45

Wir wünschen allen unseren Besuchern
ein frohes neues Jahr!
Union-Theater, Steele
Kammer-Lichtspiele, Steele

Ins „Neue Jahr" mit



Rüter SCHUHEN
Zum Jahreswechsel
unsern werten Kunden freundlichste Glückwünsche
Schuhhaus **Rüter**, E.-Steele, Bochumerstr. 9

Allen meinen Gästen, Freunden u. Bekannten
ein frohes neues Jahr!
Gaststätte Heinrich Schütte
Bochum :-: Brückstraße 45
Silvester-Feier
Spezialausschank: Salvator-Bräu

Gewerbetreibende
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen.

Die Volks-Zeitung,
die alteingebürgerte Heimatzeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

Ihnen wünsche ich auch im **neuen Jahre** beste **Gesundheit** und **viel Glück!**
Seifenhaus Steiger das altbekannt gute Seifen-Fachgeschäft
Steele, Bochumer Str. 17, Fernruf 58945
Schenken Sie mir auch im neuen Jahr Ihr Vertrauen. Ich bin bemüht, Sie immer zufrieden zu stellen

Friedrich, der im 80. Lebensjahr stand, war während des Weltkrieges Oberkommandierender der österreichisch-ungarischen Armee. Seit dem Umsturz lebte er mit seiner Familie ständig in Ungarn. Während des Weltkrieges wurde Erzherzog Friedrich der Orden Pour le merite verliehen.

Die amerikanische Flugzeuglieferung für Bilbao

Präsident Roosevelt bezeichnet den Makler als unpatriotisch.

DNB. **Washington**, 30. Dez. (Funkspr.) Präsident Roosevelt äußerte sich in der Pressekonferenz am Dienstag sehr scharf gegen den amerikanischen Makler, der Kriegsmaterial nach dem noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Spanien ausführen will und dem das Staatsdepartement nach den bestehenden Gesetzen die Ausfuhrgenehmigung gewähren mußte. Roosevelt sagte, 90 v. H. der amerikanischen Geschäftsleute seien anständig und richteten sich nach der Regierung,

und dann komme ein Mann, der die restlichen 10 v. H. darstelle und begehe diese durchaus unpatriotische Handlung, die der Außenpolitik der Regierung zuwiderlaufe und Amerikas Neutralität gefährde.

Dieser Fall zeige offensichtlich, daß etwas geschehen müsse, um aus inneren Kämpfen entstehende Fragen zu regeln. Er lehne das Wort „Bürgerkrieg" ab, denn es sei zu schwer zu bestimmen, was „Bürgerkrieg" sei, wann es sich um einen Krieg und wann es sich um einen „bewaffneten Aufstand" handele. Deswegen müsse die Entscheidung hierüber jemand überlassen werden, der 365 Tage im Jahr Autorität habe. (Der Präsident meinte damit, daß man die Entscheidung in sein Ermessen stellen solle, weil der Kongreß einen großen Teil des Jahres nicht tagt. — Die Schriftltg.) Er hoffe, daß etwa zwei Wochen nach dem Beginn der Kongreßtagung

ein entsprechendes Gesetz verabschiedet werden könne, so daß man die Verschickung von Kriegsmaterial nach Bilbao vereiteln könne.

Wahrscheinlich würde der amerikanische Makler dann auf Schadenersatz für den ihm entgangenen Gewinn klagen, aber das Oberste Bundesgericht habe kürzlich im Chaco-Fall entschieden, daß Verträge, die gegen die Außenpolitik der Regierung verstießen, nicht auf einen Schutz durch die Gerichte rechnen könnten.

Kriegszustand im Staate Matto Grosso

Mordanschlag auf zwei Senatoren.

DNB. **Rio de Janeiro**, 30. Dez. (Funkspruch.) **Der brasilianische Staatspräsident beschloß, den Kommandanten der Bundesgarnison im Staate Matto Grosso mit der Verkündung des Kriegszustandes für den Staat zu beauftragen. Man sieht den Kriegszustand als notwendig an, um Folgerungen der derzeitigen politischen Spannung auszuschalten, die im Staate Matto Grosso durch einen Mordanschlag auf zwei oppositionelle Senatoren hervorgerufen sind. Mit der Durchführung wurde der Staatsgouverneur nicht betraut, da er im Verdacht steht, den Mordanschlag organisiert zu haben. — Die Abgeordneten der Opposition im Staatsdepartement, die neuerdings die Mehrheit hatten, mußten sich in die Kaserne der Bundesgarnison in Cuyaba flüchten, da der Staatsgouverneur Vorbereitungen getroffen hatte, seinen Posten mit Gewalt zu verteidigen.**

Tschiangkaischeks erneutes Rücktrittsgesuch abgelehnt

DNB **Nanking**, 30. Dez. (Ostasiendienst des DNB) Das erneute Rücktrittsgesuch Tschiangkaischeks, das der Marschall aus Gesundheitsrücksichten und, weil er die Revolte in Sianfu nicht habe verhindern können, eingereicht hatte, wurde vom Ständigen Ausschuß des Zentral-Exekutiv-Komitees der Kuomintang wiederum abgelehnt. Der Ausschuß genehmigte dem Marschall jedoch einen einmonatigen Urlaub, damit sich Tschiangkaischek von den Anstrengungen der letzten Wochen erholen könne.

Der Militärausschuß bildete ein Sonderkriegsgericht, das voraussichtlich am 31. Dez. mit der Verhandlung gegen Tschanghsueliang beginnen wird.

Neujahrsaufruf Baldur von Schirach's

„1937 das Jahr der Heimbeschaffung"

„Viele tausend Hitlerjugendheime müssen noch gebaut werden!"

DNB **Berlin**, 1. Januar (Drahtb.) Der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach hat an die Hitlerjugend folgenden Neujahrsaufruf erlassen:

„Wieder stehen wir am Anfang eines neuen Arbeitsjahres. Die Parole des vergangenen Jahres, das wir „das Jahr des Deutschen Jungvolks" nannten, ist verwirklicht. Der 1. Dezember 1936 brachte mit dem Gesetz über die Hitlerjugend den feierlichen Abschluß unserer Jahresarbeit, die ganz im Zeichen der Werbung stand. Viele hunderttausende neuer Kameradinnen und Kameraden werden im kommenden Jahr in unsere Gemeinschaft eintreten. Damit erhebt sich für die Führung der Jugend die Notwendigkeit, an die Lösung einer Frage heranzutreten, die für unsere zukünftige Arbeit entscheidend geworden ist.

Die Hitlerjugend hat immer

das Heim als eine wesentliche Voraussetzung ihrer Gemeinschaftsarbeit

empfunden. Nach unserer Auffassung soll die Jugendbewegung Adolf Hitlers für ihre Zusammenkünfte, die dem Dienst an der Idee gelten, eigene Räume besitzen. Sie soll unabhängig sein von solchen Bierwirtschaften und anderen Lokalen, die ihre Nebenräume nur dann zur Verfügung stellen, wenn ihnen die Garantie geboten wird, daß die Jugend dort Alkohol und Nikotin konsumiert.

Wir brauchen Heime für die Hitlerjugend!

Schon sind viele gebaut worden, keine wilhelminische Villen, sondern schlichte, zweckmäßige und schöne Jugendheime, die Ausdruck unserer Zeit sind und damit jener Baugesinnung, die Adolf Hitler mit dem Wort bekannt hat:

Deutsch sein heißt klar sein!

Viele deutsche Gemeinden haben sich bereits in ihrem HJ-Heim ein Denkmal ihrer nationalsozialistischen Gesinnung geschaffen. In Verbindung mit dem Heimbeschaffungsausschuß der Reichsjugendführung, der ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht, errichten sie vorbildlich schöne Gebäude, die des Ehrennamens „Heim der Hitlerjugend" würdig sind.

Aber dies ist nur ein kleiner Anfang!

Viele tausend Hitlerjugendheime müssen noch gebaut werden!

Das Heim der Hitlerjugend ist ein Wahrzeichen der kompromißlosen Kameradschaft der neuen Generation. Es ist zugleich Ausdruck ihres Lebensgefühls und Lebensziels.

Meine Kameradinnen und Kameraden! Ihr selbst müßt die Voraussetzungen für Eure Arbeit schaffen! Das Jahr 1937 soll das Baujahr der Hitlerjugend sein!

Darum erkläre ich das Jahr 1937 zum Jahr der Heimbeschaffung.

Berlin, den 1. Januar 1937.

Baldur von Schirach."

Durchsichtige Greuelmeldungen über Danzig

DNB **Danzig**, 30. Dez. (Drahtb.) In ausländischen Blättern sind, ausgehend von einer polnischen Agenturmeldung, phantastische Greuelmeldungen über Danzig verbreitet worden. Danach soll die Danziger politische Polizei während der Weihnachtsfeiertage Hunderte von Nationalsozialisten verhaftet und einige sogar erschossen (!) haben. Unter den Verhafteten sollen sich ausgerechnet 30 bis 40 SS-Führer aus der Umgebung des Gauleiters Förster befinden. Das sind nur einige Blütenlesen aus dieser neuesten Greuelpropaganda, die man von Rechts wegen als schlechten Silvesterscherz abtun müßte. Da die Angelegenheit aber offensichtlich von gewissen Stellen ganz planmäßig aufgezogen worden ist, haben die zuständigen Danziger Stellen den Vertreter des DNB ermächtigt, festzustellen, daß die erwähnten Auslandsmeldungen von Anfang bis zu Ende frei erfunden sind. Weder ein einziger SS-Führer noch irgendeine Persönlichkeit aus der Umgebung des Gauleiters ist verhaftet worden, von den angeblichen Erschießungen ganz zu schweigen.

Damit entfallen auch alle Kombinationen, die in ausländischen Blättern an die Greuelmeldungen geknüpft worden sind. Im übrigen sind den zuständigen Danziger Stellen die Kreise sehr wohl bekannt, die mit derartig plumpen Mitteln ausgerechnet während der gegenwärtigen Danzig-polnischen Besprechungen eine Atmosphäre der Unruhe zu schaffen versuchen.

Verhinderung von Vertragsbrüchen

DNB **Berlin**, 30. Dez. (Drahtb.) Vielfach haben Gefolgschaftsmitglieder innerhalb der konjunkturbegünstigten Gewerbe und in der Landwirtschaft unter Bruch des Arbeitsvertrages ihre Arbeitsstelle vorzeitig verlassen. Dadurch wurde ein ordnungsmäßiger Arbeitseinsatz gefährdet. In einer 7. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes sind deshalb Bestimmungen über die Verhinderung rechtswidriger Lösung von Arbeitsverhältnissen erlassen worden. Hiernach kann in der Eisen- und Metallwirtschaft, dem Baugewerbe, der Ziegelindustrie und in der Landwirtschaft der Unternehmer im Falle einer unberechtigten vorzeitigen Lösung des Arbeitsverhältnisses durch das Gefolgschaftsmitglied das Arbeitsbuch bis zu dem Zeitpunkt zurückbehalten, an dem die Beschäftigung im Falle einer ordnungsmäßigen Lösung des Arbeitsverhältnisses enden würde. Zum Schutz der Gefolgschaftsmitglieder gegen eine mißbräuchliche Zurückbehaltung des Arbeitsbuches ist vorgesehen, daß im Streitfalle die sofortige Rückgabe des Arbeitsbuches durch einstweilige Verfügung des Arbeitsgerichtes angeordnet werden kann.

Neujahrsglückwunsch des Verbandes ausländischer Pressevertreter an den Führer

DNB **Berlin**, 30. Dez. (Drahtb.) Der Verband ausländischer Pressevertreter E. V. in Berlin hat dem Führer und Reichskanzler anläßlich des Jahreswechsels folgendes Glückwunschschreiben übersandt:

„Hochverehrter Herr Reichskanzler!

Als Krönung Ihrer Reden und Taten von 1936 müßte das kommende Jahr der Welt den allgemeinen Durchbruch zur Einsicht bescheren, daß ein in innerer und äußerer Stärke gleichberechtigtes politisch und wirtschaftlich gesichertes Deutsches Reich das beste Unterpfand Europas für Ruhe, Ordnung und Frieden ist. Möge Ihr Aufruf zum Zusammenschluß der Völkerfamilien Europas gegen feindliche Mächte die immer drohender emporsteigenden Gefahren endgültig bannen. Möge 1937 das Jahr sein der großen Abkehr von argwöhnischer Bruderfeindschaft angesichts des im Osten lauernden Chaos. Das wünscht Ihnen, Herr Reichskanzler, und dem gastlichen deutschen Volke im Namen des Verbandes ausländischer Pressevertreter

gez.: Professor Dr. Z. Kuzniala m. p.
Vorsitzender
gez.: C. von Kügelgen m. p.
Geschäftsführer."

Kraftwagen von einer Lokomotive zertrümmert

Zwei Tote, vier Schwerverletzte.

DNB **Berlin**, 30. Dez. (Drahtb.) Auf der Vorortstrecke Schlesischer Bahnhof—Strausberg ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch zwischen Hoppegarten und Neuenhagen ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Tote und vier Schwerverletzte zur Folge hatte. Kurz vor 4 Uhr passierte eine einzelne Lokomotive den Bahnübergang Niederheide in Richtung Strausberg. Im selben Augenblick versuchte ein Privatwagen mit sechs Insassen den Gleiskörper zu überqueren. Das Fahrzeug wurde von der Maschine erfaßt und eine Strecke mitgeschleift, ehe es zertrümmert zur Seite geschleudert wurde. Zwei Insassen wurden auf der Stelle getötet, während die vier anderen mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Alt-Landsberg gebracht wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein neuer Fall von Kindesentführung in USA

28 000 Dollar Lösegeld.

DNB. **Newyork**, 30. Dez. (Funkspr.) Die amerikanische Oeffentlichkeit ist in großer Erregung über einen neuen Fall von Kindesraub, der sich am Sonntag in Tacoma im Staate Washington zutrug. Ein Riesenaufgebot von Staatspolizei und Bundesjustizbeamten ist Tag und Nacht unterwegs, um das entführte Kind, den zehn Jahre alten Charles Mattson, Sohn eines wohlhabenden Arztes, dem Kindesräuber abzujagen.

Die Ermittlungen ergaben, daß der Kindesräuber am Sonntagabend in das Haus Dr. Mattsons gewaltsam eingedrungen war und sich in das Kinderzimmer begab, wo Charles mit seinen Geschwistern schlief. **Die Kinder waren über das Eindringen des Burschen so verstört, daß sie es nicht wagten, um Hilfe zu rufen, zumal er sie auch mit einer Waffe bedrohte. Er durchsuchte das Zimmer erst noch nach Geld und verschwand dann mit dem zehn Jahre alten Knaben. Auf einem zurückgelassenen Zettel verlangte er für die Rückgabe des Kindes 28 000 Dollar Lösegeld.** — Die Behörden hatten sich anfangs sehr abwartend verhalten, da man annahm, daß sich der Verbrecher noch einmal mit den Eltern wegen des Lösegeldes in Verbindung setzen würde.

37 450 Personen in Amerika durch Autounfälle getötet

DNB **Newyork**, 30. Dez. (Funkspr.) Nach einer Mitteilung des nationalen Sicherheitsausschusses in Chicago sind im Jahre 1936 in Amerika insgesamt 37 450 Personen bei Autounfällen ums Leben gekommen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme der Todesfälle um 450. Die Todesziffer der bei Kraftwagenunfällen getöteten Kinder im Alter zwischen fünf und vierzehn Jahren hat sich um 10 v. H., die der älteren Straßenpassanten um 2 v. H. erhöht.

Unbeständig und mild

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 30. Dezember.

Vorhersage für Donnerstag: Frühnebel, sonst wechselnd bewölkt, vereinzelt Sprühregen, südwestliche Winde, ziemlich mild.

Vorhersage für Freitag: Meist bewölkt, vereinzelt Regen, südwestliche Winde, keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Mild, aber wechselnd.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Krute, Bochum für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. XI. 1936 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Oestliche Geheimnisse

Tschiangkaischek, der große Marschall und Ministerpräsident Chinas, ist wieder frei und in der Hauptstadt Nanking eingetroffen. Fast noch verwunderlicher ist es, daß ihm Tschanghsueliang, der „junge Marschall", der ihn vor 14 Tagen gefangen nahm, auf dem Fuße gefolgt ist und sich nun mit einem von Ergebenheit triefenden Schreiben nicht nur zur Verfügung Tschiangkaischeks hält, sondern sich bereit erklärt, jede Strafe, selbst die des Todes, für seine Revolte hinzunehmen.

Der Ferne Osten ist in vielem dem Verständnis des Westeuropäers verschlossen. Die Vorgänge, die sich in Sianfu abgespielt haben und die in der triumphalen Rückkehr Tschiangkaischeks nach Nanking ihren Abschluß fanden, gehören mit zum Rätselhaftesten, was sich in jüngster Zeit in China zugetragen hat. Man muß sich die Aufeinanderfolge in aller Kürze noch einmal klarmachen: In der Provinz Schensi haben sich Kommunisten festgesetzt. Die Nankingregierung entsendet Truppen gegen sie und Tschanghsueliang, von dem man aus früherer Zeit Aeußerungen kennt, die auf eine Kommunistenfeindschaft schließen lassen, wird zum Oberbefehlshaber der Expedition gegen den Kommunismus in Schensi ernannt. Tokio scheint gegen diese Ernennung Bedenken zu haben, denn von dort werden in Nanking Vorstellungen erhoben, die besagen, bei den Regierungstruppen seien starke kommunistische Einflüsse vorhanden, und es sieht so aus, als wolle **Japan mit eigenen Truppen die Ordnung in Schensi herstellen.** In Nanking ist man entrüstet und weist die japanische Darstellung zurück. Da kommt ganz überraschend die Nachricht, Tschanghsueliang, der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen in Schensi, habe den Chef der chinesischen Regierung Tschiangtaischek, der zur Kur im Bade Sianfu weilt, gefangengenommen, habe sich mit den Kommunisten verbündet und Frontstellung gegen Nanking bezogen. Tokio schien also Recht gehabt zu haben.

Und nun beginnen die Versuche, Tschiangkaischek zu befreien. Er ist völlig wehrlos in der Hand Tschanghsueliangs, denn seine Leibwache wurde niedergemacht. Mehrere Male kommt die Nachricht, auch er sei erschossen worden. Nanking schickt Truppen zu seiner Befreiung aus, aber man hält sie von ernsten Kampfhandlungen ab. Tschiangkaischeks Frau reist nach Sianfu, angeblich mit einem großen Lösegeldscheck. Der australische Journalist Donald, der zwischen Sianfu und Nanking hin- und herpendelt, spielt eine geheimnisvolle Rolle. Und nun kommt, genau so unerwartet wie vor 14 Tagen die Gefangennahme Tschiangkaischeks, auf dem Flugplatz von Nanking plötzlich eine Maschine an, der der Marschall entsteigt und wenige Stunden später folgt ihm sein Kerkermeister Tschanghsueliang.

Was hat sich in den letzten Tagen in Sianfu zugetragen? Man könnte annehmen, daß Tschanghsueliang in der Tat durch ein hohes Lösegeld veranlaßt wurde, Tschiangkaischek freizugeben und daß es ihm vielleicht überhaupt nur um dieses Lösegeld zu tun war. Es laufen Gerüchte um, er habe sich erst von Moskau kaufen lassen. Seine Charakterstärke steht nach dem, was man über seinen Aufstieg weiß, in China nicht sehr hoch im Kurs. Er soll am Tode seines Vaters Tschangtsolin, der einem Eisenbahnattentat zum Opfer fiel, mit schuldig sein und er hat nachher ein ziemlich kostspieliges und ausschweifendes Genießerleben geführt. Hinter seinem politischen Ehrgeiz hat immer sehr stark der Wunsch nach materiellem Besitz gestanden. Wenn er in Sianfu nur den Wunsch gehabt haben sollte, Tschiangkaischek aus der Macht zu verdrängen, um sich an seine Stelle zu setzen und den Kurs Chinas in ein antijapanisches Fahrwasser an der Seite der Sowjetunion zu steuern, so hätte ihn niemand daran hindern können, Tschiangkaischek ermorden zu lassen. Er hat das nicht getan. Er konnte auch nicht annehmen, einen Mann von den Qualitäten Tschiangkaischeks etwa umzustimmen und ihn seinen eigenen politischen Ideen — sofern er welche hat — gefügig zu machen. Es bleibt beinahe nur die Annahme, das Tschanghsueliang die Politik eines Räuberhauptmanns betrieb. Man sagt jetzt, er habe die Absicht, binnen kurzem ins Ausland zu gehen. Vielleicht um dort den Ertrag seines Abenteuers in Ruhe und mit Genuß zu verzehren.

Man darf andererseits auch die Person des Marschalls Tschiangkaischek und seine faszinierende Wirkung nicht außer Betracht lassen. Als vor einer Reihe von Monaten Kanton sich gegen Nanking erhob und die Welt fast gewiß war, daß in China nunmehr ein blutiger Bürgerkrieg ausbrechen würde, verhandelte Tschiangkaischek mit den gegen seine Machtstellung revoltierenden südchinesischen Generälen, und obwohl beide Armeen, die von Nanking und die von Kanton, einander kampfbereit gegenüberstanden, fiel kein Flintenschuß. Kanton machte kehrt und blies die Revolte ab. Das war ein ganz persönlicher Erfolg Tschiangkaischeks, der den Gedanken der nationalen Einheit des Chinesentums mit solcher Wärme und solcher Energie allezeit vertreten hat, daß die jungen Kanton-Offiziere, bei ihrem neu geweckten Nationalbewußtsein gepackt, sich einfach weigerten, gegen Nanking zu fechten. Hat die starke überzeugende Persönlichkeit Tschiangkaischeks vielleicht auch dem abtrünnigen Tschanghsueliang gegenüber einen großen moralischen Sieg errungen?

Wir wissen es noch nicht. Wir werden wahrscheinlich auch niemals gänzlich hinter die Geheimnisse dieser chinesischen Vorgänge dringen. Sicher ist nur, daß China die stärkste Kraft, die Volk und Staatsführung zur Zeit einzusetzen haben, zurückgewonnen hat. Das ist eine Gewähr für die weitere ruhige Entwicklung im Reiche der Mitte und mit der Rückkehr Tschiangkaischeks an die Spitze der Regierung verlieren auch die zeitweilig kritisch aussehenden Spannungen zwischen Nanking und Tokio ihre Gefährlichkeit. Tschiangkaischek wird den offenen Konflikt mit Japan vermeiden. Es sieht sogar ganz so aus, als gedenke er nunmehr den Kampf gegen den Kommunismus, zu dem Japan immer wieder gemahnt hat, mit noch größerer Entschiedenheit aufzunehmen. Sianfu war immerhin eine Warnung.

Ludwig Uhrhan und Frau

Ruf 2780

Ab 8 Uhr

Tivoli-Saal

Konzert und Tanz

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Unsern Gästen, Freunden und Bekannten ein

frohes, neues Jahr!

Ludwig Uhrhan und Frau

Gasthof Münchener Hofbräu

(vorm. Scheu) Hattingen

Wir wünschen allen Gästen und Bekannten

ein gutes neues Jahr!

A. Bretz und Frau.

Angenehmer Aufenthalt zu Silvester

Vorzügliche Küche Bekannt gute Getränke

Restaurant „Zur Lembeck"

Bes.: E. Schlinghoff, Hattingen-Ruhr Ruf 2826

Heute Abend 8 Uhr

große Silvesterfeier

Tischbestellungen bis 6 Uhr erbeten.

Am Neujahrstage sowie jeden Sonntag

Kaffee-Konzert mit Tanz.

Allen meinen Gästen Freunden und Bekannten ein kräftiges **Prosit Neujahr!**

RESTAURANT „ZUR GLOCKE" HATTINGEN

Johannisstraße

Inhaber: JAK. RECH

Prosit Neujahr

allen Gästen und Bekannten

große Silvester-Feier

Konzert und Tanzeinlagen

Ia Stimmungskapelle

Silvesterfeier im **Café Ibing** Hattingen

ab 8 Uhr.

Unseren Gästen ein

frohes neues Jahr!

All meinen Geschäftsfreunden

die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel!

Zigarren- u. Zigaretten-Versandhaus

Joh. Denkhaus

Hattingen Hüttenau Linden Kupferdreh

Silvester im Haus Weitor Hattingen

u. Mitwirkung d. Hattinger Sängervereinigung

Allen Gästen und Bekannten

ein glückseliges neues Jahr!

Paul Schmidt u. Frau

Hotel Märkischer Hof Hattingen

Allen Gästen, Freunden und Bekannten **PROSIT NEUJAHR!**

Conr. Wolff und Frau

Zur Silvester Feier

KONZERT UND TANZ

Neujahr, wie jeden Sonntag

KONZERT mit Tanzeinlagen

Rest. „Zum Ludwigstal" Ruf 2701

MOTTO

Willst Du einen fröhlichen Silvester verleben, so mußt Du Dich nach **Kerßen** in der Märchengrotte begeben

Am Dienstag, dem 31. Dezember

GROSSE SILVESTERFEIER

Besondere Ueberraschungen.

Am Neujahrstage u. allen Sonntagen ab 5 Uhr

Konzert und Tanz

Verstärkte Kapelle. Barbetrieb

Meinen Gästen und Bekannten ein frohes neues Jahr!

L. Kerßen.

Rest. „Zur schönen Aussicht"

Welper

Unsern werten Gästen, Freunden u. Bekannten

ein glückliches neues Jahr!

Franz Laumeier und Frau.

Ab 8 Uhr **große Silvesterfeier.**

Unseren Gästen und Bekannten

zum Jahreswechsel

viel Glück und Segen

Städt. Waldrestaurant Schulenburg, Hattingen

Paul Milse und Frau

Gaststätte Wilhelm Roppel

Hattingen-Ruhr, Emschestr., Besitzer: Emil Bodde, Ruf 2638

Große Silvesterfeier

1936 Neujahr ab 5 Uhr: **Großes Konzert mit Tanzeinlagen** 1937

Unseren Gästen, Freunden und Bekannten ein recht frohes neues Jahr

---

Der „Adler" in Welper im neuen Gewand lädt zur Silvesterfeier ein

Allen Gästen, Freunden und Bekannten ein frohes neues Jahr wünschen

Heinz Kloh und Frau

Unsern werten Gästen und Freunden zum Jahreswechsel

ein frohes neues Jahr!

Gaststätte „Zur Henrichshütte"

Leonhard Triestram und Frau

HAUS JULIANA

Große Silvesterfeier

unter Mitwirkung des großen Karnevalisten **Hans Schürmann** und weiteren namhaften Künstlern

4 Tanzflächen — Stimmung — Humor

Beginn: 20 Uhr, Eintritt frei

Autobusse stehen am Bhf. Schee zu den Zügen v. Hattingen-Sprockhövel: 18.40, 19.34 u. 20.24 Uhr

Rückfahrtgelegenheit die ganze Nacht

Unsern verehrten Gästen und Bekannten ein

glückliches neues Jahr!

Union-Brau-Stübl

Paul Mentzen und Frau

Hattingen

Restauration **„Friedenseiche"**

Welper Ruf 2502 Hattingen

Große Silvester-Feier

Am Neujahrstag ab 5 Uhr

Konzert u. Tanz

Wünschen allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten ein **frohes neues Jahr**

Wilhelm Muthmann und Frau

Restaurant „Zum Lindenhof"

Paul Thies, Niederwenigern

wünscht allen Gästen und Bekannten ein

frohes neues Jahr!

Große Silvester-Feier

mit Konzert und Tanz

Neujahr: Konzert und Tanz

Erstkl. Musik - Ia Getränke - Dortm. Aktienbier

Tanzschule Rosenkranz

Neue **KURSE** beginnen in

O.-Bonsfeld	Montag, 4. Januar, 20 Uhr, im Haus Schulte-Bonsfeld, Jos. Hake
Weitmar	Dienstag, 5. Januar, 20 Uhr, im Rest. Fernholz, Neulingstraße
Hattingen	Donnerstag, 7. Januar, 20 Uhr, Rest. „Zur Glocke", Jak. Rech
Boch.-Stiepel	Freitag, 8. Januar, 20 Uhr, „Zur Stiepeler Krone", Heil

Neueinführung: Original Step Tanz

Anmeldungen an den betr. Abenden erbeten

Allen Kunden und Bekannten ein frohes neues Jahr!

Heinrich Backhaus

Fahrrad- u. Maschinenhandlung, Bredenscheid

Meinen geehrten Kunden, Freunden und Bekannten

zum neuen Jahre die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Jos. Frewer

Brotfabrik und Konditorei

Boch.-Dahlhausen

Meiner werten Kundschaft

zum neuen Jahre herzliche Glückwünsche!

Elektro **Carl Hörster** Radio

Hattingen

Unserer verehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten

1936 ein frohes, neues Jahr! **1937**

Gärtnerei Krampe

Bochum-Dahlhausen

Meiner werten Kundschaft u. meinen Freunden zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

C. Wichand, Hattingen

Vertr. der Union-Brauerei, Dortmund

Wünsche allen meinen Kunden, Freunden und Bekannten ein

frohes glückliches neues Jahr

A. Zaplin, Damen- Herrenmoden

Hattingen, Gelinde

Stadttheater Hagen

1937

Freitag, 1. Jan. 15 Uhr **Die Gänsemagd** Märchen

19,30 Uhr **Die lustige Witwe** Operette

Samstag, 2. Jan. 20 Uhr **Towarisch** Komödie

Sonntag, 3. Jan. 19,30 Uhr Erstaufführung **Der Obersteiger** Operette

Montag, 4. Jan. 20 Uhr **Towarisch**

Dienstag, 5. Jan. 20 Uhr **Towarisch**

Mittwoch, 6. Jan. 20 Uhr **Der Obersteiger**

Donnerstag, 7. Januar 19,30 Uhr **Prinz von Homburg** Schauspiel

Freitag, 8. Jan.: **Geschlossen**

Samstag, 9. Jan. 20 Uhr **Der Obersteiger**

Sonntag, 10. Jan. 15 Uhr **Tiefland** Musikdrama

19,30 Uhr **Der Obersteiger**

Zu SILVESTER empfiehlt

feine Berliner Ballen

frische Wurstbrötchen

und Neujährchen

Konditorei Röhl

Hattingen, Kleine Weilstr. 15

Bestellungen erbitte frühztg.

Meinen werten Gästen, Kunden und Bekannten

frohes Neujahr

Kaffee und Konditorei

Leifels, Hattingen

Ruf 3513,

Für Neujahr

empfehle meine

Fischmarinaden

große Dosen, Inh. 270 Gr.

Heringe

in Tomaten
in Senf
in Lucullus
in Wein
in Fruchttunke
in Sahne usw.

Alle Dosen nur **33 Pfg.**

Salzheringe 5 Pfg., Salzgurken Pfd. 18 Pfg., Gewürzgurken, extra groß, 10 u. 12 Pfg.

W. May, Hattingen

Bruchstraße 10 Ruf 2736

Meiner Kundschaft, Freunden und Gönnern ein frohes neues Jahr

---

Silvester in Altendorf

Günther Beisken | Alois Köhne

Drogerie — Spirituosenhdlg. | Elektro Radio

Altendorf-Ruhr

neben der Post

wünschen allen Kunden und Bekannten

PROSIT NEUJAHR!

Restaurant „Zum Rosenthal"

W. Großjung Altendorf-R.

Wünsche allen Gästen und Bekannten ein

gutes, neues Jahr!

Unserer werten Kundschaft und allen Bekannten ein

frohes neues Jahr!

Karl Kämpgen und Frau

Fris.-Salon Altendorf-Ruhr

Unseren Kunden, Bekannten und Geschäftsfreunden

zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche

Metzgerei Kammann

Altendorf-Ruhr

Unsern Gästen u. Bekannten ein

glückl. neues Jahr!

Gast- u. Gartenwirtschaft „Zum gold. Stern"

Joh. Linnemann und Frau

Altendorf

„Zur Burgruine"

Altendorf-Ruhr · **W. Winkelhaus** Ruf 3012

Heute **Silvester-Feier**

Am Neujahrstag **Konzert u. Tanz**

Meinen Gästen und Bekannten ein

frohes neues Jahr!

Jeden Sonntag Konzert

Café - Wein-Restaurant »Zur schönen Aussicht«

Grenze Ueberruhr-Altendorf

Prosit Neujahr

allen Gästen, Kunden und Bekannten

Paul Gräler und Frau

Ein gesegnetes neues Jahr

allen Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten

Bäckerei L. Unteregge

Altendorf-Ruhr, Millionenstraße 10

Restaurant „Zur schönen Aussicht"

Inh. L. Stratmann, Altendorf-R., Ruf Essen 59473

Meinen werten Gästen und Bekannten wünsche ich ein **frohes neues Jahr!**

An allen Sonn- und Feiertagen:

Konzert mit Tanzeinlagen

Brauchst nicht in die Großstadt laufen, Kannst im neuen Jahr genau so gut beim Elektro-Fachmann Röpke kaufen.

Allen Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten

Prosit Neujahr!

Josef Röpke, Altendorf-Ruhr

Der werten Kundschaft und allen Bekannten ein

gutes neues Jahr!

Baugeschäft Hupe

Altendorf-Ruhr

Allen unsern Freunden und Feinden ein

glückliches neues Jahr!

Gemütlich feiern Sie Silvester in der

Gaststätte Glettenberg

Altendorf-Ruhr

Den Bewohnern Altendorfs und Umgegend ein

gutes neues Jahr!

Heinrich Streicher und Frau

Altendorf-Ruhr

Lest die Volks-Zeitung!

Kleine Anzeigen

in deiner

Heimat-Zeitung

haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Silvester – Neujahr

Das Jahr 1936

Beilage der Volkszeitung



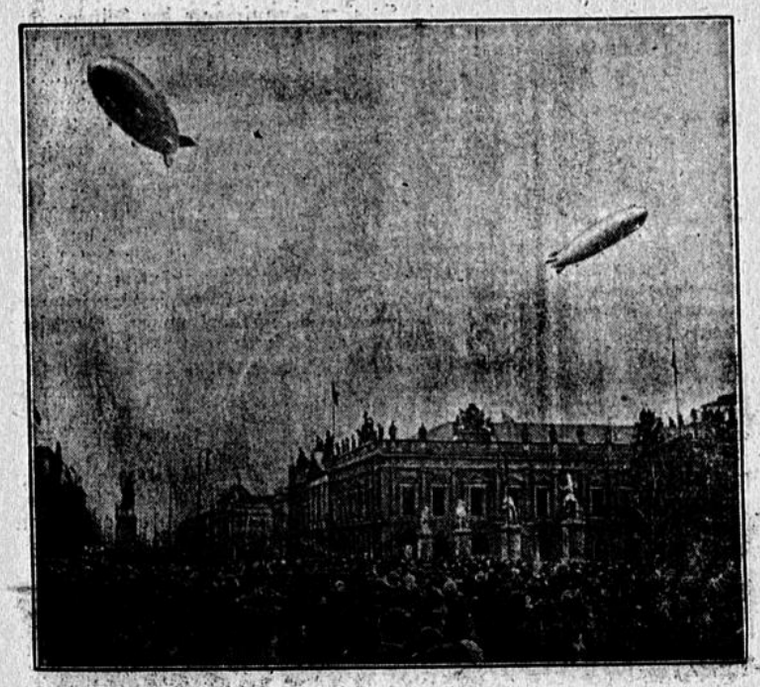
Beim Winter-Olympia in Garmisch



Die beste Jugend der Welt kämpfte in Berlin um den Olympischen Lorbeer



Seine Jugend machte Deutschland Ehre



Deutschlandfahrt beider Zeppeline zur Reichstagswahl



Truppen im Rheinland, die historische Tat des Führers



Ein Höhepunkt war wieder der Nürnberger Parteitag der Ehre
(Sämtliche Aufnahmen: Scherl-Bilderdienst-M)



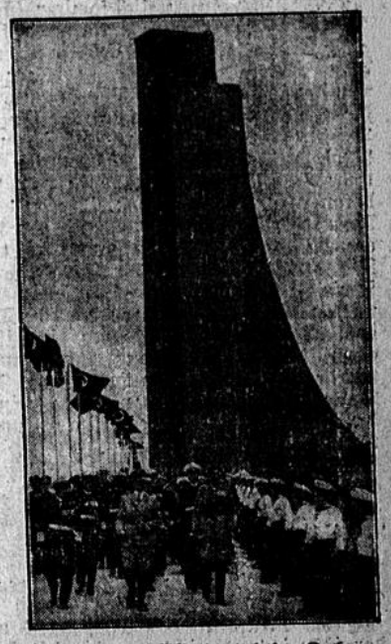
Die ersten „Zweijährigen"



Schmelings Sieg über den „braunen Bomber"



Italien eroberte endgültig Abessinien



Marine-Ehrenmal in Laboe



Ordensburgen als Schulungsstätten



Das Weltereignis: Englands Drei-Königs-Jahr



Spanien erhob sich gegen roten Terror

Deutschland im Jahre 1936

Deutschlands Souveränität am Rhein wiederhergestellt – Einmütiges Bekenntnis zum Führer – Die Olympischen Spiele ein Friedensfest
Zweijährige Dienstzeit in der Wehrmacht – Sicherung des Lebens der deutschen Nation gegen Weltbolschewismus und Weltjudentum.

In wenigen Wochen sind die vier Jahre abgelaufen, die der Führer sich in seiner Proklamation vom 30. Januar 1933 erbat, nach deren Ablauf er dem deutschen Volke Rechenschaft versprach. Jedes dieser vier Jahre ist ein weithin sichtbarer Meilenstein auf dem Wege zu Deutschlands Wiederaufstieg geworden; das Jahr 1936 aber hat bereits die gewaltige Krönung dieses Werkes gebracht, denn die vom Führer gegebenen Versprechen sind nicht nur vor der Zeit bereits erfüllt, sondern noch weit über alle Erwartungen hinaus übertroffen. Zahlreich sind die wichtigen Ereignisse der letzten zwölf Monate, fast unermeßlich und aller Welt erkennbar ist der Aufstieg auf allen Gebieten unseres Lebens. Deutschland hat 1936 die letzten Ketten abgestreift, indem es die Souveränität des Rheinlandes wiederherstellte. Durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in der Wehrmacht zeigte es seinen unbeugsamen Willen, das in friedlicher Arbeit bisher Erreichte gegen die Angriffe des Weltbolschewismus und des Weltjudentums zu verteidigen. Die Olympischen Spiele wurden zu einem gewaltigen Friedensbekenntnis. Der zweite Vierjahresplan dient der Sicherung des Lebens der deutschen Nation. Die Arbeitslosigkeit ist so gut wie restlos beseitigt worden. Das deutsche Volk bekannte sich mit einer nie zuvor erlebten Einmütigkeit zu seinem Führer.

Das sind die besonders aus den Ereignissen hervorragenden großen Geschehnisse: eine knappe, aber überzeugende Bilanz des Jahres. Daran reihen sich in großer Zahl Neuerungen und Fortschritte auf den Gebieten der Kultur, Kunst und Wissenschaft, der Jugenderziehung, der sozialen Fürsorge, des Verkehrs, der Technik und Wirtschaft, der Verwaltung und Gesetzgebung und in allen sonstigen Fragen des nationalen Lebens.

Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone

Der 7. März 1936 wird immer zu den geschichtlich bedeutungsvollsten Tagen des nationalsozialistischen Deutschland zählen. Als an diesem Tage, in einem Augenblick schicksalsschwerer Spannungen in Europa, der Deutsche Reichstag mittags zu einer schnell einberufenen Sitzung zusammentrat, war das ganze Volk um die Lautsprecher versammelt und hörte die große überzeugende Rede des Führers, in der er das ganze politische Erleben seit dem Weltkriege, die friedliche Arbeit unseres Volkes und unsere Stellung nach außen darlegte und die „deutsche Frage", von der die Welt so viel Aufhebens machte, ebenso kurz wie deutlich mit den Worten kennzeichnete: „Das deutsche Volk braucht keine besonderen Beihilfen zu seiner Lebensbehauptung, es will nur keine schlechteren Chancen besitzen, als sie anderen Völkern gegeben sind." Der Führer gab das Memorandum bekannt, das am gleichen Tage den Signatarmächten des Locarnopaktes überreicht worden war, in dem Deutschland erklärte, daß es sich nach Abschluß des französisch-sowjetrussischen Militärbündnisses nicht mehr an den Pakt gebunden erachte, daß es im Interesse des primitiven Rechtes eines Volkes auf Sicherung seiner Grenzen und zur Wahrung seiner Verteidigungsmöglichkeiten die volle und uneingeschränkte Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes wiederhergestellt habe. Die Friedensliebe Deutschlands wurde in dem Memorandum betont durch die Bereitwilligkeit, neue Vereinbarungen für die Aufrichtung eines Systems der europäischen Friedenssicherung zu treffen, einen Nichtangriffspakt auf die Dauer von 25 Jahren sowie einen Luftpakt abzuschließen. Am Vormittag des 7. März waren deutsche Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung in ihre Friedensgarnisonen im Rheinland eingezogen. Gleichzeitig wurde der Reichstag aufgelöst, um dem deutschen Volke die Möglichkeit zu geben, sein Urteil über die bisherige Politik des Führers und diesen mutigen Entschluß abzugeben.

Deutschland bekennt sich zu seinem Führer

Am 12. März begann der Führer seine große Deutschlandreise. In allen Gauen des Reiches jubelten Millionen von Menschen dem Manne zu, der Deutschland nicht nur die seit Jahrtausenden ersehnte nationale Einigkeit, sondern auch seine Ehre und seine Freiheit wiedergegeben hatte. Am Vorabend der Wahl sprach der Führer in den Messehallen in Köln. Die Freiheitsglocken läuteten am Rhein. Wiederum streckte der Führer der ganzen Welt die Friedenshand entgegen. Inmitten der zutiefst ergriffenen Massen bat er den Allmächtigen, er möge uns segnen und die Kraft verleihen, den Kampf zu bestehen für die Freiheit und die Zukunft und die Ehre und den Frieden unseres Volkes. Am 29. März bekannte sich bei der Neuwahl zum Deutschen Reichstag das ganze deutsche Volk zu seinem Führer. Es war ein Wahlergebnis, wie es in der Geschichte der Menschheit einzig dasteht: Die Wahlbeteiligung war fast hundertprozentig und 98,8 v. H. aller Stimmen bekannten sich zu der Politik Adolf Hitlers. Mit der ganzen gesammelten Kraft, deren ein geeintes Volk fähig ist, stützte es diesen Mann in seinem schweren Kampfe. Am 1. Mai, dem Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, erneuerte das gesamte schaffende Volk in gewaltigen Kundgebungen das Treuegelöbnis.

Die Olympischen Spiele – ein Fest des Friedens

Die Sommermonate brachten Deutschland einen Zustrom von Reisenden aus dem Ausland, der in die Hunderttausende ging. Es schien fast, als hätte die jüdische Greuelhetze das Gegenteil von dem bewirkt, was sie bezweckte. Neben einer großen Zahl internationaler Kongresse aller Art waren es besonders zwei große einzigartige Veranstaltungen, die die Augen der Welt auf Deutschland lenkten: der Weltkongreß für Freizeit und Erholung, der vom 22. bis 28. Juli in Hamburg stattfand und die XI. Olympischen Spiele in Berlin vom 1. bis 16. August.

Auf dem Hamburger Weltkongreß versammelten sich Vertreter von 51 Nationen. Weiteste Kreise des Auslandes studierten mit höchstem Interesse die vorbildlichen Einrichtungen, die das nationalsozialistische Deutschland geschaffen hat. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und viele andere führende Männer sprachen vor einem internationalen Forum, wie es noch niemals zusammengekommen war, unter stärkstem Beifall. Als Ergebnis der Beratungen wurde das „Internationale Büro für Freude und Arbeit" unter dem Präsidium von Dr. Ley eingesetzt.

War schon der Hamburger Kongreß zu einem Fest des Friedens geworden, so sollten die XI. Olympischen Spiele in der deutschen Reichshauptstadt noch in weit größerem Ausmaß ein Bekenntnis zum Frieden nach innen und außen werden. Die einzigartige glänzende Organisation und die Durchführung der Spiele erregten die Bewunderung der ganzen Welt. Die deutsche Gastfreundschaft wurde hoch anerkannt. Die Spiele selbst brachten die höchste Erfüllung des olympischen Ideals. Deutschland errang 33 goldene, 26 silberne und 30 bronzene Medaillen. Ueber die Grenzen der Länder hinweg hat der Sport Freundschaften geschlossen zwischen den Menschen aller Nationen. Jeder Besucher hatte Gelegenheit, das deutsche Volk kennen zu lernen, wie es wirklich ist: mutig, entschlossen und voll Kraft, sein Schicksal zu gestalten, lebensfreudig, glücklich und friedfertig in seinem neuen Reich, fest im Glauben an seine Zukunft und bereit, die Brücken von Land zu Land zu bauen.

Die deutsche Wehrmacht – Zweijährige Dienstzeit

Die Wehrmacht beging am 16. März den Tag, an dem ein Jahr vorher das deutsche Volk seine Wehrfreiheit wiedererhielt, in festlicher Weise. Der Führer und Reichskanzler richtete einen Erlaß an die Wehrmacht, durch den er ihr Truppenfahnen verlieh. Am 21. April fand im ganzen Reich der „Tag der Luftwaffe" statt. In Laboe bei Kiel erhielt am 30. Mai, dem Tage vom Skagerrak, das Deutsche Marine-Ehrenmal seine Weihe durch den Führer des deutschen Volkes und Obersten Befehlshabers unserer Wehrmacht. Der Führer nahm eine Parade über die deutsche Kriegsflotte ab. Deutsche Seemannsehr und Deutschlands schwimmende Wehr sind wiedergekehrt. In Wilhelmshaven lief am 21. September das Schlachtschiff „Scharnhorst" und in Kiel am 8. Dezember das Schlachtschiff „Gneisenau" vom Stapel.

Am 24. August wurde durch einen Erlaß des Führers und Reichskanzlers die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtteilen auf zwei Jahre festgesetzt. Auch diese Maßnahme war diktiert von dem Wunsche, der deutschen Nation den Frieden und den Schutz seiner tatkräftig zur Durchführung gelangenden Aufbauarbeit zu sichern. Die Rüstungen des bolschewistischen Militarismus und die Wühlarbeit des mit ihm im Bunde stehenden Weltjudentums mußten eine verantwortungsbewußte Staatsführung zu erhöhter Aufmerksamkeit mahnen. Die Dienstverlängerung wurde im gesamten deutschen Volk mit Genugtuung und freudiger Zustimmung aufgenommen.

In der Gegend Spessart—Rhön—Vogelsberg fanden Ende September in Anwesenheit des Führers die großen Herbstmanöver statt, die größten, die Deutschland seit dem Weltkriege erlebt hat. Sie hinterließen bei allen Teilnehmern den größten Eindruck von der Kraft und dem Geist der neuen Wehrmacht.

Der Parteitag der Ehre

Abrechnung mit dem Bolschewismus

Der diesjährige Reichsparteitag vom 8. bis 14. September stand im Zeichen der Abrechnung mit dem Weltbolschewismus und dem ihn organisierenden Weltjudentum. Inmitten einer Welt des Unfriedens und der Zerstörung beging Deutschland in stolzer Sicherheit und innerem Frieden diesen „Parteitag der Ehre" und hörte aus dem Munde seines Führers und dessen Gefolgsmänner die Parolen für das nächste Jahr. Wunderbar war das Erlebnis dieser Tage in Nürnberg, erhebend der Blick über die endlosen marschierenden Kolonnen der Parteigliederungen und der Wehrmacht. In seiner Proklamation stellte der Führer das neue Vierjahresprogramm auf: „In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können!"

Die Gestalt und Wesensstruktur des internationalen Bolschewismus wurde in der großen Parteitagsrede von Reichsminister Dr. Goebbels gezeichnet: „Der Bolschewismus ist die Diktatur der Minderwertigen. Zur Macht kommt er mit der Lüge, in der Macht behauptet er sich mit der Gewalt. Man muß ihn kennen und seine tiefsten Geheimnisse durchschaut haben, um ihn zu treffen. Man muß gegen ihn die wertvollen Kräfte einer Nation mobil machen, will man ihn ausscheiden; denn er ist die Organisation der gestaltlosen Gegenrasse in den Völkern." Den Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution kennzeichnete der Führer in seiner Schlußrede: „Die eine verwandelt blühende Länder in grauenvolle Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendetes Reich wieder in einen gesunden Staat und eine blühende Wirtschaft."

Der neue Vierjahresplan

Sicherung der deutschen Ehre und des deutschen Lebens

Am 18. Oktober beauftragte der Führer den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes. In einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast faßte Ministerpräsident Göring die Bedeutung des Vierjahresplanes in einem einzigen fundamentalen Satz zusammen: „Sicherung der deutschen Ehre und Sicherung des deutschen Lebens!" Der Sinn der Vollmachten, die Ministerpräsident Göring übertragen erhielt, ist die Zusammenfassung und einheitliche Lenkung aller Kräfte auf ein großes Ziel. Die gewaltige Arbeit, die dieses Ziel erfordert, hat sofort mit unerhörtem Schwung eingesetzt. Ein gewaltiger Wirtschaftsaufschwung ist zu dem bisherigen hinzugekommen. Gauleiter Joseph Wagner wurde zum Reichskommissar für die Preisbildung ernannt. Eine seiner ersten Maßnahmen war die Anordnung, daß Preiserhöhungen für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens verboten und die Preise auf den Stand vom 18. Oktober zurückgeführt werden.

Das deutsche Bauerntum hat bei dem großen Staatsakt des Erntedankfestes auf dem Bückeberg am 4. Oktober und auf dem Reichsbauerntag in

Die Welt im Jahre 1936

Kalenderrückblick auf die wichtigsten Ereignisse

Januar 1936

2. Die Regierung von Lettland beruft einen Wirtschaftsrat und bestimmt, daß eine Reihe wirtschaftlicher Vereinigungen anderer Art bis März aufzulösen sind. Ihr Eigentum wird eingezogen. Davon wird die „Große Gilde" der Deutschen in Riga" betroffen, die das Gildehaus, ein Objekt von kulturhistorischem Wert, verlieren.
4. Im Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten von Amerika wird der Entwurf eines Neutralitätsgesetzes eingebracht, das die beständige Neutralität der Vereinigten Staaten gegenüber kriegerischen Konflikten anderer Länder und auch ein Verbot der Ausfuhr von Waffen an alle Kriegführenden vorsieht.
   Die Rechtsopposition der spanischen Cortes beantragt beim Präsidenten der Cortes die strafgerichtliche Verfolgung der Regierung wegen verfassungswidrigen Verhaltens.
6. Das deutsche Panzerschiff „Admiral Graf Spee" wird in Dienst gestellt.
7. Zum Präsidenten von Venezuela wird der Kriegs- und Marineminister Eleazar Lopez Contreras gewählt.
   Die Regierungen von Argentinien, Brasilien und Uruguay treten in Verhandlungen wegen der Bildung eines südamerikanischen Abwehrblocks gegen den Kommunismus.
9. Die spanische Regierung löst die Cortes mit sofortiger Wirkung auf. Neuwahlen sind für den 16. Februar ausgeschrieben.
10. Der Gold Reserve Act, der den Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Festsetzung des Goldgehalts des Dollars zwischen 50 und 60 Prozent des ursprünglichen Goldgehaltes vor der Abwertung ermächtigt, wird um ein weiteres Jahr verlängert.
    Die französische Volksfront, die von den Kommunisten bis zu den Radikalsozialisten reicht, veröffentlicht ihr Wahl- und Regierungsprogramm.
    Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten nimmt die Veteranen-Bonus-Bill, die die sofortige Barauszahlung von 3,5 Milliarden Dollar an die Kriegsteilnehmer vorsieht, an.
13. In Berlin findet die Gründungsversammlung der deutsch-englischen Gesellschaft statt. Vorsitzender ist der Herzog von Koburg.
    Die Stadt Saarlouis im Saargebiet erhält ihren alten Namen Saarlautern wieder.
15. Die Japaner verlassen die Londoner Flottenkonferenz.
16. Der österreichische Bundeskanzler Dr. von Schuschnigg hält in Prag als Gast des Industriellenklubs einen Vortrag über „Weg und Ziel der wirtschaftlichen Aufbauarbeit in Mitteleuropa". Er wird vom Staatspräsidenten Dr. Benesch empfangen und hat mehrere Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza. Das amtliche Communiqué stellt Uebereinstimmung darüber fest, daß die Handelsvertragsverhandlungen ehestens abzuschließen und der Vergleichs- und Schiedsvertrag zu verlängern und möglichst zu erweitern sei.
20. König Georg V. von England stirbt im 71. Lebensjahre. Die Krone geht auf Eduard VIII. über.
22. Die Regierung Laval in Frankreich tritt zurück, nachdem vier der sechs radikalsozialistischen Minister demissioniert haben.
23. Der Völkerbundsausschuß beschließt, für den verstorbenen Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson keinen Nachfolger zu wählen, da die Lage für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen ungünstig sei.
    Albert Sarraut bildet das neue französische Kabinett.
26. Der deutsche Gesandte in Riga protestiert gegen die letzten Maßnahmen Lettlands gegen die deutsche Minderheit.
28. Der auswärtige Ausschuß des amerikanischen Senats nimmt die Neutralitätsvorlage an. Senator Borah fordert, daß die Vereinigten Staaten sich von den europäischen Angelegenheiten vollkommen fernhalten müßten.
29. Die Araber Palästinas fordern vom britischen Oberkommissar eine demokratische Regierung, Beendigung der jüdischen Einwanderung und Verbot des Landverkaufs an Juden. Sie beschließen die Ausrufung eines Sympathiestreiks für die syrischen Nationalisten.
    Die britische Labourpartei lehnt den Zusammenschluß mit den Kommunisten ab.
30. König Fuad von Aegypten betraut nach ergebnislosen Verhandlungen mit der Wafd-Partei Ali Pascha Maher mit der Bildung einer neutralen Regierung, die die Parlamentswahlen vorbereiten soll.
31. Die amerikanische Veteranen-Bonus-Vorlage erhält durch Zustimmung des Senats Gesetzeskraft.

Februar 1936

3. Die Londoner Flottenkonferenz beschließt, daß die vier in ihr verbliebenen Mächte, England, USA, Frankreich, Italien, sich alljährlich ihre Bauprogramme gegenseitig mitteilen werden.
4. Der Leiter der Landesgruppe Schweiz der NSDAP, Wilhelm Gustloff, wird von dem Juden David Frankfurter, der jugoslawischer Staatsangehörigkeit ist, in Davos ermordet.
8. Der französische Finanzminister Régnier teilt im Finanzausschuß der Kammer mit, daß das ungedeckte Erfordernis des Schatzamtes bis 1. Juni 7 Milliarden Francs und bis Jahresende 17 Milliarden Francs betragen werde.
15. In Berlin wird die Internationale Automobil-Ausstellung durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet.
16. Bei den spanischen Corteswahlen erringt die aus Kommunisten, Sozialisten, Republikanisch-Linken, Republikanischer Union, Gewerkschaftspartei und Katalonischer Linken bestehende Volksfront die Mehrheit der Mandate.
    Italien meldet vom italienischen Kriegsschauplatz die nach mehrtägigen Kämpfen erfolgte Einnahme des Bergmassivs von Amba Aradam.
    Vom 6. bis 16. Februar finden in Garmisch-Partenkirchen in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler die IV. Olympischen Winterspiele 1936 statt. Deutschland erringt drei goldene und drei silberne Medaillen.
18. Mit einem dreiteiligen Diesel-Elektro-Schnelltriebwagen neuester Bauart der Deutschen Reichsbahn wurde auf der Strecke Hamburg—Berlin eine Geschwindigkeit von 205 km/st erreicht.
19. In Spanien betraut Staatspräsident Zamora den Führer der Republikanischen Linken Manuel Azana mit der Bildung der neuen Regierung.
20. Der schweizerische Bundesrat beschließt, eine Landesleitung und Kreisleitungen der NSDAP in der Schweiz nicht mehr zuzulassen. Der deutsche Gesandte in Bern überreicht eine Protestnote gegen diese Maßnahme des Bundesrats.
25. In Tokio wird der Siegelbewahrer Admiral Saito, der Finanzminister Takahashi und der Inspektor des Militärerziehungswesens, General Watanabe von Soldaten der 1. Division ermordet. Ueber Tokio wird der Belagerungszustand verhängt.
    Es handelt sich um einen Putsch junger Offiziere, die die Absicht hatten, die Parteien, die Kapitalisten und die Bürokraten zu beseitigen, die sich zwischen den Kaiser und das Volk stellen.
    In Estland wird die neue Verfassung, die auf dem Grundsatz der autoritären Demokratie aufgebaut ist, in einer Volksabstimmung mit 422 000 gegen 149 000 Stimmen angenommen.
28. Die französische Kammer stimmt der Ratifizierung des Hilfeleistungspaktes zwischen Frankreich und der Sowjetunion mit 353 gegen 164 Stimmen zu.
29. Zum tschechoslowakischen Außenminister wird Dr. Kamil Krofta ernannt.

Gang durch die Nacht

Ich schritt entflammt durch tiefe Nacht.
Die weißer Vollmondglanz durchwellte.
Mein Blut von Lippen angefacht
Ließ glühen mich in scharfer Kälte.

Längst schliefen alle Kirchturmhähne.
Die Straße lag halb schwarz, halb hell.
Und mittendrauf fiel scharf und grell
Das Sägeblatt der Giebelzähne.

Durch Häuserschatten spitz gezackt
Den Schreitenden in Licht und Düster,
Bald schwarz, bald silbern überflackt,
Verfolgt' der Leidenschaft Geflüster.

Mondsilber dick herniedertroff
Auf breiten Hut und Mantels Schwärzen.
Als trüg ich schwerbrokatnen Stoff
Gefleckt mit großen Silberherzen.

Als leuchte Herz verhundertfacht
Gespenstisch scheinend durch die Rippen.
O in der kalten klaren Nacht
Wie Feuer brannten meine Lippen.

Heinz Ludwig Raymann.

Heijo kam in meine Bude gestürmt, knallrot und mit großen Augen: „Mensch, du, stell dir vor, auf der Wasserkuppe liegt ein Meter zwanzig Schnee!"

„Ein — Meter — zwanzig??" — „Ein Meter zwanzig! Muß ganz dolle gefallen sein. Puck war gerade bei mir. Er sagte anderthalb Meter. Aber du weißt ja, wie der Puck ist. Man muß gleich dividieren. Einszwanzig liegt er hoch. Morgen früh fahren wir rauf. Sechs Uhr am Bahnhof! Und Hals- und Beinbruch!"

Weg war er, und ich war plötzlich mit ein paar Sätzen auf dem Boden. Mit den Skiern die Treppe heruntergefallen und mich und die Bretter zusammenklaubend, war eins.

Noch nie hatte ich so geschwitzt wie an diesem Samstagabend. Zwei, drei Bügeleisen wurden heißgestellt; Wachs, Stearin Talg und wer weiß, was alles aus Winkeln und Laden gezerrt, und dann wurde gerieben, gestriegelt, gebügelt, bis die Laufschienen der Bretter wie schmale, hohe Spiegel glänzten.

Nachts schlief keiner von uns. Da wirbelte Schnee wie weiße Wolken, klirrende Bretter auf verharschter Decke und Schnee und Schnee und Schnee. Steilhang runter, in die Knie, Schußfahrt, wie sausen immer die Ohren! Rauf den Hang, Grätenschritt, runter. Schneller. Tränende Augen, verkniffene Lippen, jauchzende Herzen. Weiter. Schneller. Telemark links, sum. Telemark rechts, sum. Sum — sum — sum. Der Schnee stiebt wie ein Wasserfall. Schußfahrt. Achtung. Jetzt Christiana Sum. Stand, Ruhe, Verschnaufen . . . Und da schlug es langsam — zwei Uhr. Noch vier Stunden. Nein, noch drei.

Am Morgen sahen alle größtenteils ein bißchen müde und übernächtigt aus. Der Zug war leer. Das wunderte uns. Sicher war es noch nicht so bekannt, daß es Schnee gibt. Na, um so besser dann für uns. Aber seltsamerweise war auch kein Mensch mit Skiern auf dem Bahnhof. Das war faul. Der Bahnbeamte starrte uns und unsere volle winterliche Kriegsbemalung wie einen Spuk an und fragte uns schließlich, ob wir in die Alpen wollen. Achim blickte nicht auf, meinte aber freundlich, daß wir beabsichtigten, der Wasserkuppe mal guten Tag zu sagen.

„Aber mit den Skiers?" lachte der Beamte. Puck sagte voller Zuversicht: „Der Schnee liegt ja meterhoch da oben!" Der Beamte lachte leise und schob kopfschüttelnd mit seinem Postkarren davon.

Die Wasserkuppe war weiß heute, das war für uns mehr als genug. Aber je näher wir kommen, um so verständnisloser wurden die Gesichter der Menschen, die uns begegneten. Ja, man lachte sogar hinter uns drein und machte unzweideutige Gesten. Was wollten denn bloß die Menschen? Die Wasserkuppe war doch ganz weiß!

Unsere Gesichter wurden immer länger. Nichtigen Schnee sahen wir nirgends. Nicht die Spur von Schnee. Am Fuße kam uns ein alter Schäfer mit seiner Zottelherde entgegen: „Noa, wo wollt'r dan naus?" Wir deuteten stumm auf den Berg vor uns. Da grinste der Schäfer und erklärte uns in seinem Kauderwelsch, daß wir uns die Mühe man sparen sollten, kein Funken Schnee wäre da oben. Alles nur Reif, das Weiße. Reif!

Wir sagten nicht viel, sahen uns stumm an und kehrten um. Einem Menschen zu begegnen, vermieden wir aus naheliegenden Gründen.

Am Abend stellte ich heimlich wieder meine Bretter auf den Boden: Na ja, ihr alten Latschenkiefern, da hat man euch also mal einen schönen Bären aufgebunden.

Frajof.

Der Roman der schönen Bäckerin

Vor mehr als drei Jahrzehnten kam eine russische Abordnung nach Budapest, um der ungarischen Regierung den Säbel General Bems, eines der tapfersten ungarischen Freiheitskämpfer von 1849, zu überreichen. Zu ihr gehörte der Hauptmann im russischen Generalstabe Gregor Olivanos. Auf einer damals gerade in Budapest stattfindenden Ausstellung zog ein junges Mädchen, das in einer Kuchenbäckerei die Gäste bediente, die Aufmerksamkeit des Russen auf sich. Beide fanden aneinander Gefallen, und das Ende vom Liede war, daß der Hauptmann die schöne Bäckerin entführte und heimlich mit ihr in seine Heimat zurückkehrte. Dort quittierte er den Dienst und lebte mit seiner jungen Gattin glücklich auf seinen Gütern. Jahre vergingen, der Weltkrieg brach aus, und mit vielen anderen rückte auch der ehemalige Hauptmann Olivanos wieder zur Fahne ein. Er fiel schon bald in der Schlacht bei Gorlice. Seine Witwe, eine immer noch sehr gut aussehende Frau, widmete sich nun der Pflege von Kriegsgefangenen, von denen viele auf ihren Gütern beschäftigt waren. Und es dauerte nicht lange, bis sie ihr Herz an einen jungen Landsmann, Andres Feher, verloren hatte. Trotz des Altersunterschiedes wurden die beiden ein Paar und nichts hätte ihr Glück getrübt, wäre nicht nach dem Kriege der Bolschewismus gekommen. Wunderbarerweise wurden beide zunächst lange unbelästigt gelassen, erst im vergangenen Jahre nahm man ihnen so gut wie alles. Da beschlossen sie, wieder in die ungarische Heimat zurückzukehren. Unter großen Entbehrungen legten sie den weiten Weg, eine Strecke von mehreren tausend Kilometern, zu Fuß zurück, um vor kurzem wieder in Budapest einzutreffen, das die schöne, junge Bäckerin vor mehr als drei Jahrzehnten unter so romantischen Umständen verlassen hatte. Wie man sieht, schreibt das Leben zuweilen Romane, wie sie kein Dichter der Biedermeierzeit besser ersinnen könnte.

Lacht Euch Laune

Kein Bedarf.

Hans v. Bülow, den berühmten Dirigenten, wollte einmal der Musikverleger Spielmann aus Göttingen sprechen, um den Meister zu bewegen, eine Symphonie eines jungen Göttiner Musikers aufzuführen. Obwohl ihn Bülow nicht empfangen wollte, erzwang sich der Verleger dennoch hartnäckig eine Unterredung. Bülow hörte ihn an und sagte dann kurz: „Aus Göttingen beziehe ich meine Würste, aber keine Symphonien!", sprach's und ließ den Verleger stehen. („Jugend")

*

Aufmerksam.

„Daß du das wertlose Taschentuch, das du gefunden hast, extra zum Fundbüro getragen hast?"

„Deshalb, weil ein Knoten drin war. Wer weiß, an welch wichtige Sache es den Verlierer erinnern sollte!" („Jugend")

*

Warum?

Holk bildete sich ein, ein großer Sänger zu sein.

Neulich singt er in einer Gesellschaft: „In die Ferne möcht ich eilen . . "

Knurt Bolk: „Warum verspricht er es nur?"

(„Fliegende Blätter")

*

Je nachdem.

Ein Engländer wurde kahl. Er gab Unsummen für Haarwuchsmittel aus.

Auch ein Schotte wurde kahl. Der verkaufte Kamm und Bürste.

(„Neu J. Z.")

*

Beinahe.

„Ich habe heute beinahe Ihren Mann gesehen!"

„Beinahe meinen Mann gesehen? Wie soll ich das verstehen? Entweder Sie haben meinen Mann gesehen, oder Sie haben ihn nicht gesehen, sollte ich denken!"

„Es ist aber doch so! Ihr Mann ist doch Schutzmann, nicht wahr?"

„Jawohl!"

„Nun, ich habe einen Schutzmann Nr. 396 getroffen, und er hat doch die Nummer 397!" („Tits-Bits")

*

Der Ausweg.

Das Städtchen erhielt den Besuch eines kleinen Zirkus. Die Sensation war ein Käfig, in dem ein Tiger und ein Schaf friedlich miteinander hausten.

„Haben denn die Tiere niemals Streit?" fragte jemand.

„Ziemlich selten", sagte der Stallmeister, „und wenn es mal vorkommt, dann dauert es höchstens ein paar Minuten!"

„Und dann?"

„Ja, dann kaufen wir natürlich ein neues Schaf!"

(„Söndagnisse")

Silvester 1936
Neujahr 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Jaup erbt eine Insel

Roman von Ludwig Osten

(6. Fortsetzung)

„Nun, Sie werden schon ohne Schwierigkeiten ein Mädchen finden, das bereit ist, mit Ihnen zu gehen, lieber Freund. Aber Sie sollten sich vor allem erst einmal danach erkundigen, wo diese Insel liegt."

„Daran dachte ich eben auch. Ich schlage vor, wir gehen jetzt mal zusammen in ein Reisebüro. Die Leute werden Bescheid wissen."

Sie war damit einverstanden und er zahlte.

Aber die Leute in dem Reisebüro auf dem Jungfernstieg kannten die Insel Abingdon nicht, wenigstens hatte der freundliche Herr den Namen noch nicht gehört.

Er blätterte in dem Alphabet eines mächtigen, dickleibigen Buches herum, suchte die Spalten mit dem Zeigefinger ab und flüsterte immerzu den Namen vor sich hin.

„Ah hier — Abingdon! Da haben wir's schon! Bitte, hören Sie zu: Abingdon — Insel zur Galapagosgruppe gehörend, nördlich vom Aequator, etwa zweihundertdreißig Quadratkilometer groß, unbewohnt; Kapitän Hall stellte 1828 auf Abingdon seine Pendelexperimente . . ."

Der Reiseherr hob sein lachendes Gesicht und sagte weiter: „Wissen Sie Bescheid — Doktor Ritter, Baronin Wagner und so weiter — unsere modernen Robinsons! Es ist natürlich nicht ganz sicher, daß die Insel Abingdon noch immer unbewohnt ist, denn Sie wissen ja, meine Herrschaften, daß die Galapagosinseln in den letzten Jahren ziemlich viel Anziehungskraft gehabt haben für Menschen, die der modernen Zivilisation entfliehen wollten. Es muß dort sehr schön sein. Beabsichtigen die Herrschaften die Fahrscheine nach dorthin zu lösen?"

„Nein, danke!" wehrte Renate pikiert ab. „Der Herr hier, der über Nacht Herr und Besitzer der Insel Abingdon geworden ist, fährt allein."

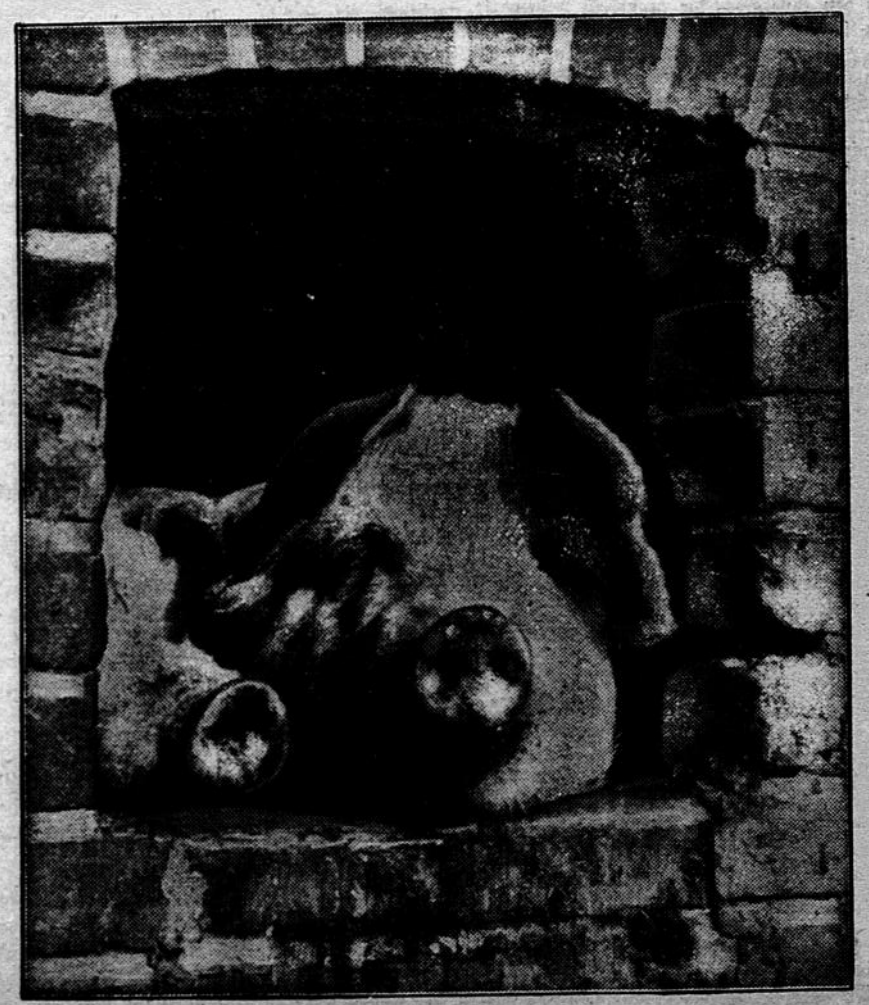
„Wahrhaftig?" staunte der freundliche Herr.

„Ja", warf Tetje sich in die Brust, „Sie dürfen mir gratulieren, mein Herr. Ich werde meine Insel zum Fürstentum erheben . . ."

*

Sie verließen das Reisebüro und als sie auf dem Jungfernstieg dahin schritten, sagte Tetje vergnügt: „Nun, was sagen Sie jetzt, meine liebe Reni?"

Die Glücksschweine



(Scherl-Bilderdienst-M)

So wünschte man sich einst zum Jahreswechsel Glück



(Scherl-Bilderdienst-M)

„Ich sage das: Suchen Sie sich so schnell als möglich das erforderliche weibliche Wesen und fahren Sie nach Ihrer Insel ab."

„Ja, ein guter Rat, aber ich kann dazu doch nicht irgend ein wildfremdes Mädchen nehmen! Die Sache hat nämlich noch einen anderen Haken, müssen Sie wissen, und die sonderbare Bedingung meines Großoheims wird mir allmählich verständlich."

„So?"

„Ja. Die Geschichte der Galapagosinseln ist mir einigermaßen geläufig. Ich weiß beispielsweise, daß diese Inseln in früheren Jahren den Flibustiern — wissen Sie, das sind die ollen, ehrlichen Seeräuber längst vergangener Zeiten — als Unterschlupf dienten. Die Piraten sollen auf den Inseln — die größte ist Albemarle — ungeheure Schätze vergraben haben, und viele Abenteurer haben in der letzten hundert Jahren vergeblich versucht, die Schätze zu heben. Ich müßte mich doch sehr irren, wenn diese vergrabenen Schätze der ollen ehrlichen Seeräuber nicht die Ursache gewesen sind, daß Onkel Theodor die Insel gekauft hat. Wahrscheinlich hat er sein ganzes Leben damit zugebracht, daß er nach den Schätzen gesucht hat. Und nun soll ich sein unvollendetes Werk fortsetzen. Das ist doch ganz klar!"

„Hm", meinte Renate ungläubig und boshaft.

Jaup war Feuer und Flamme

„Ich sehe meine Ahnungen sich ganz erfüllen —"

„Sie sehen sich schon als steinreichen Mann, was?" höhnte sie.

„Wenigstens doch als einen solchen Mann, der seiner kleinen angebeteten Frau allerhand Wünsche erfüllen kann", erwiderte er ganz ernst. „Und darauf kommt es an, wenn auch Geld keineswegs glücklich macht, so hilft es doch ein wenig dazu. Ich werde mir alle erisiierende Literatur über die Galapagosinseln beschaffen und die nächsten Tage dazu verwenden, sie zu lesen. Das halte ich für sehr gut —"

„Und ich halte es für sehr gut, mein lieber Freund, wenn Sie Ihrer blühenden Fantasie weniger die Zügel schießen lassen, das hat schon manchem geschadet! Sie versetzen sich in eine ganz andere Welt, in eine aus 1001 Nacht, wühlen in Gold und anderen Reichtümern und hinterher stellt sich heraus, daß es auf der kleinen Insel nichts wie Sand und Steine gibt . . ."

„Sie wollen mir natürlich unter allen Umständen meinen Traum zerstören, meine Herzliebe!" stöhnte er komisch. „Aber wäre die olle Insel Onkel Theos wirklich so beschaffen, wie Sie es annehmen, wäre wirklich da nichts zu erben, so gehöre ich doch noch immer zu den ganz großen Glückspilzen dieses Erdballes", frohlockte er strahlend.

„Wieso? Ein Mensch mit lückenhaften Papieren und ohne Stellung —"

„Ach, das ist nicht so wichtig, viel wichtiger war damals die Ohrfeige, die Sie mir gegeben haben, Renilein!"

Sie errötete, und vor ihrem geistigen Auge stand die häßliche Szene an Bord der „Tarbat Ness" während ihrer Ueberfahrt nach Aberdeen zum Besuche Onkel Adrians.

„Sehen Sie, meine Herzliebe, auf diese Ohrfeige kam es an!"

„Wieso denn?" fragte sie und sah ihn scheu von der Seite an.

„Das ist doch ganz klar, denn ohne die Ohrfeige, die sich von ihrem kleinen, weißen, zarten Händchen einfach ganz wundervoll anfühlte, gingen wir jetzt wahrscheinlich nicht dicht nebeneinander auf dem Zumafernsteg. Leider haben Sie mir verboten, Arm in Arm mit Ihnen hier zu gehen, aber ich bin überzeugt, daß Sie Ihre diesbezügliche Meinung schon noch ändern werden, meine Herzliebe —"

„Sie sind heute wieder mal ganz unmöglich!" grollte sie ärgerlich. „Die Erbschaft ist Ihnen zu Kopf gestiegen, und ich sehe es schon noch kommen, daß Sie ganz aus Rand und Band geraten —"

„Sicher tritt das noch mal ein, und wissen Sie wann, Liebste?" unterbrach er sie fröhlich.

„Wie kann ich das wissen?"

„Wenn Sie mir auf meine Frage antworten werden: Ja, Tetje, ich will deine Frau werden — heirate mich . . und wir wollen ganz, ganz glücklich sein . . ."

„Ich werde in meinem Leben noch alles mögliche tun, aber niemals werde ich solchen Unsinn zu Ihnen sprechen, mein Lieber", höhnte sie. „Sie sind heute wieder ganz unmöglich, Tetje, aber leider kann ich Ihnen nicht einmal dann gram sein, wenn Sie sich ein bißchen verrückt benehmen, und das ist das Schlimme! So, führen Sie mich jetzt mal gefälligst nach Hause. Tante Claudine wartet auf mich und erwartet übrigens Sie zum Abendbrot und einer Partie Schach."

„Tut sie das wirklich?" frohlockte er.

„Ja, leider, und leider sind Sie ihr so sehr sympathisch."

„Hat sie Ihnen das direkt gesagt?" Er war sehr beglückt.

„Ja, leider. Ach Gott, was wird die liebe, gute Tante für Augen machen, wenn sie erfährt, was Ihnen ihr Onkel hinterlassen hat!"

Die alte, würdige Dame machte wirklich sehr große Augen, und sie war davon überzeugt, daß es auf der Insel wirklich große Schätze zu erobern gab.

Späterhin, als Jaup sich nach einer — aus purem Anstand — verlorenen Schachpartie kurz nach zehn empfahl, meinte Tante Claudine mit einem freundlichen prüfenden Blick auf ihre Nichte: „Welch ein Glück für dich, Kind!"

Renate aber zog es vor, auf diesen unmißverständlichen Aufruf nicht weiter einzugehen, sondern sich zu Bett zu legen.

Gleich Tetje träumte sie von einer herrlichen Blumeninsel, über der in riesiger Flammenschrift geschrieben stand: „Das Paradies! Reserviert für Tetje Jaup und seine herzliebe Reni!" Dann war noch ein etwas kleineres Schild rechts links am Eingange befestigt: „Eintritt streng verboten!" Und davor hielten zwei herkulisch gebaute Schwarze im Panzer und Helm und mit einer bis in den Himmel hineinragenden Lanze Wache . . ."

*

Die nächsten Tage verbrachte Tetje damit, sich die einschlägige Literatur zu beschaffen, wozu er viele Besuche in Reisebüros und Buchhandlungen machte.

Darüber versäumte er seine Reise nach Nürnberg zu einem wichtigen Schachmatch und noch verschiedene andere wichtige Angelegenheiten.

Immerhin brachte er einige wichtige Einzelheiten über die Insel Abingdon in Erfahrung, die er Renate mitteilte. Sie hörte ihm mit weit größerem Interesse zu, als er vermutet hatte.

„Das Klima auf Abingdon ist trocken, schön und gesund, lange nicht so heiß, wie man bei der Lage so dicht am Aequator glauben sollte, weil der kalte, peruanische Küstenstrom die Insel berührt. Die Regenzeit ist von April bis November, aber es regnet nicht viel.

Die Flora ist recht eigentümlich, die Familien der Farne, Synantthereen und Legumimosen herrschen vor; an dem dürren Strand gibt es riesige, herrliche Kakteen — die Opuntia galapagensis, wenn Sie's ganz genau wissen wollen — sowie Wolfsmilcharten und Akazien. Auch die Fauna ist auffallend, besonders durch die großen, heute zum Teil leider schon vertilgten Landschildkröten — Testudo indica vel elephantopus — nach deren spanischen Namen galapos die Inseln benannt worden sind, und häßliche, fünf bis zehn Kilo schwere Eidechsen — Amblyrhynchus cristatus und Demarii — deren Fleisch ungemein wohlschmeckend ist . . ."

„Ich danke dafür!" fiel sie ihm höhnisch ins Wort.

„Sagen Sie das nicht, meine Herzliebe", fuhr er sehr ernst fort. „Ein Beefsteak vom Amblyrhynchus cristatus und ein Filet vom Demartiiweibchen wird allgemein als Leckerbissen gelobt. Sonst gibt es an Säugetieren eigentlich nur Mäuse auf Abingdon, aber auch ein paar wilde Ziel und Schweine. Nur gelegentlich ist Abington bewohnt gewesen.

Die Seeräuber haben sich zu verschiedenen Zeiten häuslich niedergelassen, weil die Insel ihnen ein außerordentlich günstiger Schlupfwinkel war, und schon vor zweihundert Jahren benutzten die Walfischfänger die Buchten der Insel als Ankerplätze. 1858 hat der olle, selige Darwin es sich nicht nehmen lassen, die Insel zu erforschen."

„Aber er hat kein Gold gefunden — oder doch, fand er Schätze?"

„Meine Herzliebe, es ist unwahrscheinlich, daß Herr Darwin sein Augenmerk solch profanen Dingen zugewandt hat, wo doch sein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet war, die innigen Beziehungen zwischen Mensch und Affen zu beweisen.

Fest steht jedenfalls, daß Abenteuer sowohl auf Abingdon wie auch auf verschiedenen anderen Inseln, die zu den Galapagos gehören, wiederholt versucht haben, die vergrabenen Schätze zu finden. Vor allen soll ein gewisser Don Hernandez Diaz, der gefürchtetste Flibustier seiner Zeit, Admiral einer hübschen Seeräuberflottille, ungeheure Schätze auf Abingdon vergraben haben, die die alleinige Ursache für den Kauf der Insel seitens meines wackeren Großoheims gewesen sein dürfte. Von diesen märchenhaften Schätzen des seligen Don Hernandez wird in allen Büchern erzählt, und es muß schon was dran sein. Haben Sie schon mal etwas von August Geßlier gehört?

„Nein. Wer ist das, und was hat Herr Geßlier mit Ihrer verrückten Insel zu tun?"

„Meine herzliebe Freundin, August Geßlier hat einiges damit zu tun. Er stammt vom Rheinufer und hat ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich. Er hat sich viel mit Schatzgräberei befaßt, die phantastischen Schätze der Cocos-Insel, die von dem ollen Freibeuterkapitän Davis und dem Piraten Benito Bonito auf der Cocos-Insel vergrabene Ladung der Fregatte „Mary Dear", haben ihn ebenso angezogen wie die Schätze der Abingdoninsel.

Aber es ist fraglich, daß mein Großoheim diesem größten Schatzgräber unseres Jahrhunderts die Genehmigung dazu gegeben hat, sich nach diesen verborgenen Schätzen umzutun. Viel eher ist anzunehmen, daß Herr August Geßlier, der sich auch heute noch als tüchtiger Schatzgräber betätigt, aus eigener Machtvollkommenheit mit seinen Leuten beigegangen ist, die ganze Insel umzuackern. Das war 1903.

Nicht ganz zehn Jahre später machte sich eine andere, diesmal englische, Abenteurerkolonie daran, der vertrackten Insel mit Dynamit zu Leibe zu gehen. Man jagte die Insel förmlich in die Luft und es hat viele Tote dabei gegeben —"

„Aber man fand keine Schätze!"

„Nein, man fand kein Gold. Aber diese mächtigen Dynamitmassen haben der Insel natürlich ein etwas anderes Aussehen gegeben; doch immerhin ist sie noch sehr gut bewohnbar —"

„Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen! Sie werden der moderne Robinson sein, Tetje!"

„Wahrscheinlich werde ich dort wohnen und meinerseits genaue Untersuchungen anstellen. Doktor Ritter ist ja leider tot, und seine wackere Begleiterin hat ihre Insel verlassen, die Baronin Wagner hat das schreckliche Unglück angerichtet, aber dieser Doktor Ritter hat schon einen ganz guten Geschmack gehabt, als er sich die Galapagos aussuchte. Seine Insel war allerdings viel größer als Abingdon."

„Leben denn noch immer Einsiedler auf den Galapagos?"

„Ja, vereinzelt noch, und ich denke, ich werde gute Freundschaft mit den Leuten halten. Wenn ich bloß wüßte, wen ich mitnehme?"

„Sie werden schon eine Partnerin finden", tröstete sie ihn lachend.

Er schwieg und starrte nachdenklich geradeaus. Sie schritten durch leere Straßen, hatten einen großen Umweg gemacht, ohne es zu merken.

„Ueberlegen Sie es sich doch noch mal, Reni!"

Sie war entrüstet.

„Sie sind wohl nicht recht bei Trost, Tetje! Ich bedanke mich Und Tante Claudine —"

„Ja, das ist es eben — Tante Claudine! Aber wenn Sie wollten, würde ich das Hindernis schon aus dem Weg zu räumen wissen . . ."

*

Renate grübelte über die letzten Worte ihres Freundes in der Nacht viel nach, und auch am Tag und in der darauffolgenden Nacht. Das Abenteuerblut war in ihr wieder erwacht. War sie nicht auch mit Tetje in Indien gewesen?

Hatten Sie nicht schon allerhand Abenteuer zusammen erlebt? Jaup war ein erfinderischer Mensch, und sie zweifelte nicht daran, daß er Tante Claudine günstig beeinflussen konnte.

Zu einem fröhlichen Fest gehört auch eine gute Bowle



(Scherl-Bilderdienst-M)

Am vierten Tage war sie mit sich einig geworden. Sie sagte zu Jaup:

„Ich komme mit!"

„Wohin?"

„Nach Abingdon natürlich!"

Er starrte sie ungläubig an, stieß einen Freudenschrei aus, machte fast einen Luftsprung auf offener Straße und faßte so heftig ihren Arm, daß es sie schmerzte.

„Wirklich und wahrhaftig? Sie frozzeln mich nicht?"

„Nein, ich frozzele Sie nicht. Aber Sie müssen die Sache mit Tante Claudine in Ordnung bringen. Sie wissen, sie hat außerordentlich strenge Anschauungen über Moral und solche Dinge . . ."

„Ich habe bei Ihrer Frau Tante einen Stein im Brett", brüstete er sich, „und im übrigen habe ich mich, denke ich, schon bestens als Ihr Reisemarschall bewährt —"

„Das gebe ich zu."

Fortsetzung folgt.

Die betrogenen Latschenkiefern

Wer es zuerst gewußt hatte, daß der Schnee meterhoch auf der Wasserkuppe liegen sollte? Ich glaube nicht, daß ich etwas gegen Achims Mutter hätte, wenn ich jetzt behaupte, daß sie es gewesen ist. Sie hatte doch letzten Samstag nur ein bißchen eingekauft, hat gesehen, wie die Wasserkuppe droben ganz weiß gewesen ist, und jemand hat zu ihr in der Eisenbahn gesagt: „Wissen's, Fraa, daß ohe finf Zandemehr Noischnee gfolln is?" Da hatte sie gedacht, sie könnte Achim, ihrem Sohn, der schon seit Tagen nach Lee und Lwn schnupperte, ob nicht endlich doch noch der heißersehnte Schnee eintröfe — sie könnte dem eine kleine Freude bereiten mit dieser Nachricht. Weiter nichts.

Als am Samstag nachmittag Achims Mutter sagte, es sei 15 Zentimeter Neuschnee auf der Wasserkuppe und auf dem Fuldaer Bahnhof, hätte es nur so gewimmelt von Menschen mit Skiern und prallen Rucksäcken, da hatte der Achim einen hellen Juchzer getan und war spornstreichs zum Hubi gerannt: „Hubi, Mensch, denk dir: oben auf der Wasserkuppe liegt 25 Zentimeter Neuschnee. Morgen früh geht's mit dem Brettl nauf. Sechs Uhr am Bahnhof, gell? Durchgegeben!"

Hubi kratzte sich zunächst einmal sehr ausgiebig über seinen borstigen Kugelkopf, erwog, daß selbst dieses außergewöhnliche Ereignis durchaus kein Grund zur Aufregung sei und tat, was er selten zu tun pflegte: er dachte nach. „Hm," machte er, „hm, da muß ich wohl mal — klar — da muß ich wohl mal nach meinen Hölzern gucken und sie wachsen, wenn's sein muß." Zuvor aber riß er das Fenster auf, verdrehte ein wenig die Augen wegen der Sonne und schlug mit der Zunge einen kunstgerechten Triller.

Drüben öffnete sich ein Fenster, und ein Junge, der in einer starrenden Lederhose stak, wie eine Grille in ihrm Häuschen, fragte knurrig, was denn los wäre. Er müßte doch schien, hätte keine Zeit.

„Was los ist?" echote Hubi, „morgen früh um sechs am Bahnhof. Mit Brettern! Auf der Kuppe liegt 30 Zentimeter Schnee!"

„Du bist ja verrückt! Dreißig Zentimeter? Das ist ja beinahe — nein, das ist sogar ein halbes Meter!"

„Was ich sage. Achim war bei mir. Der hat's gesagt. Ehrenwort!"

Nach weiteren zehn Minuten stand schon einer vor Pollis Haustür, steckte zwei Finger in den Mund und pfiff. Ein grasbüscheliger Kopf schob sich aus einem kleinen Mansardenfenster im dritten Stock: „Ach du?! Was'n los?" Der andere schnitt eine vielsagende Grimasse und fuchtelte mit den tintigen Fingern durch die Luft: „Komm mal runter, Polli!" Polli kam. „Na, was willst'n du schon wieder? Hä?"

„Ruhig Blut!" meinte der andere. „Weißt du's Neuste? Auf der Wasserkuppe liegt Schnee!"

„Hä?"

„Schnee liegt auf der Wasserkuppe! Sooo hoch! Vierzig Zentimeter hoch!"

Polli sagte kalt: „Pfui Spinne! Aber spinne weiter! Schnee sagtest du? Ich hörte doch richtig?"

„Vierzig Zentimeter, was ich sage. Du denkst wohl, das wäre erlogen? Achim hat's gesagt. Und um sechs Uhr am Bahnhof!" Er ließ den verdutzten Polli stehen, rief aber noch im Gehen: „Mit Skiern natürlich!"

Polli starrte: „Mit Skier — natürlich ja ja! — Donnerwetter, vierzig Zentimeter Schnee."

Wie gesagt, unser Nachrichtendienst war von jeher mustergültig organisiert. Polli lief zum Knolle, der zum Quappe Quappe telephonierte zum Franzl; Franzl pfiff dem Fietje, Fietje trat den Bub, der rannte wieder zum Heijo, Heijo schwang sich auf seinen lendenlahmen fuchsfarbenen Mustang und suchte mich als Letzten auf, weil ich ziemlich weit draußen wohne.

Prophezeiungen, die „daneben" gingen

Sybillen-Unsinn zum Jahresanfang - „Was bringt 1937" - Billige Weisheiten, die teuer bezahlt sein wollen – Hereingefallene „Propheten"

Wie immer melden sich am Jahresanfang in Frankreich die Berufs-Sybillen, um ihre billigen „Weisheiten" teuer loszuschlagen. Die folgende Prognose von Madame Trecourt ist typisch für den leichtgeschürzten und wahrhaft „erlesenen" Unsinn der anderen Prophetinnen.

Mme. Trecourt, die bekannte Pariser „Sybille" hat sich vor ihren Kolleginnen beeilt, rechtzeitig ihre Prophezeiungen für das Jahr 1937 der Oeffentlichkeit zu übergeben. Sie klingen zum Teil etwas düster. Aber man braucht sich deshalb die Freude nicht verderben zu lassen. Mme. Trecourt weiß, daß sie noch von niemandem für das Eintreffen oder Nichteintreffen ihrer Voraussagen verantwortlich gemacht worden ist. Deshalb legt sie sich keinen Zwang auf und schreibt das nieder, von dem sie glaubt, daß es um seiner sensationellen Wirkung willen am besten bezahlt wird. Im übrigen liest sie das ganze Jahr über sehr eifrig Zeitungen, horcht aufmerksam auf jeden Klatsch und weiß so ganz genau, was das Publikum ungefähr erwartet. Die kleinen Katastrophenakzente, die sie dann aus Eigenem dazutut, geben der angerichteten Sauce das „pikante Aroma"

Also: Für 1937 sagt sie voraus, daß das Jahr für die Luftfahrt im Ganzen ungünstig sein wird. Ein politischer Führer Frankreichs allerersten Ranges wird in einem Flugzeugunfall den Tod finden. Auf den Wellen des Ozeans wird ein amerikanisches Schiff sechs Tagereisen von Newyork entfernt in einer Katastrophe zugrunde gehen.

Aber nicht nur Luft und Wasser, auch das Feuer ist im Jahre 1937 zu fürchten und namentlich die französischen Wälder werden zu leiden haben.

Dann betritt Mme. Trecourt das politische Parkett. In den ersten Wochen des neuen Jahres wird in Frankreich ein Kabinettswechsel stattfinden. Das Vertrauen in finanziellen Dingen wird damit wiederkehren. (Sollte Frau Trecourt zu den heimlichen Kapitalisten Frankreichs gehören, die mit der Finanzpolitik des Kabinetts Blum so wenig zufrieden sind? Herr Auriol hat doch eben schon mit seiner Goldprämienanleihe eine Verbeugung vor ihnen gemacht.)

In Italien wird es keinerlei Veränderungen geben, im Gegenteil, das faschistische Regime wird sich im Laufe des Jahres dort noch mehr befestigen, aber das Leben des Souveräns ist „bedroht".

Sowjetrußland wird in innere Unruhen gestürzt werden, ohne daß allerdings tiefergehende Umwälzungen stattfinden.

England wird in neue Schwierigkeiten mit einer seiner Kolonien geraten.

In Belgien steht eine abermalige Verheiratung des Königs bevor.

Paris wird in der ersten Hälfte des Jahres von neuen Straßenrevolten beunruhigt werden, aber es wird nicht übermäßig schlimm sein.

In Spanien sieht Mme. Trecourt das baldige Ende der Feindseligkeiten zugunsten Francos bevor, aber sie weiß nicht zu sagen, wie die innere Lage des Landes sich dann gestalten wird.

Trotz aller düsteren Schatten, meinte die Pariser Pythia, werde das neue Jahr im Ganzen doch noch erträglicher sein als die vergangenen. In dieser Hinsicht möchte man ihr fast beistimmen.

Kluge „Propheten" richten ihre Weissagungen so ein, daß ein möglichst großer Spielraum und Zeitraum offen bleibt. Aber die schönste Zukunft wird einmal Gegenwart, und dann Vergangenheit, sodaß wir eines Tages nachkontrollieren können, was es mit den Prophezeiungen auf sich hatte. Sehen wir zu, was sich nach Meinung dieser Verkünder des Kommenden während der letzten zehn Jahre auf der Erde hätte ereignen sollen:

Nach Johanson, einem finnmärkischen „Seher", der im Jahre 1907 „die Weltereignisse bis 1933" voraussah, sollte im Jahre 1925 ein englisch-indischer Krieg ausbrechen, in welchem 25 Millionen Menschen zugrunde gehen würden. Dieser Krieg sollte für England mit dem Verlust Indiens, Aegyptens und Afrikas enden. Gleich darauf sollte ein spanisch-französischer Krieg geführt werden, der Spanien verwüstete. Schließlich prophezeite Herr Johanson noch einen dritten Krieg, und zwar zwischen Schweden-Norwegen auf der einen Seite und Rußland-Frankreich auf der anderen. Im Gefolge dieser Kriege sollten entsetzliche Seuchen auftreten, besonders eine bisher unbekannte Krankheit, namentlich in Rußland, wo sie ein Viertel der Bevölkerung vernichtete. Es gab kein Heilmittel gegen diese Krankheit, die mit Erblindung begann, in Wahnsinn endete, und der eine aussatzähnliche Erkrankung mit Eiterbeulen folgte, welcher fast die ganze Jugend Frankreichs zum Opfer fiel. — Soweit Johanson, der „Prophet" aus dem Norden.

Es gibt auch sogenannte Gelehrte unter den Propheten, die mit Systemen der Periodizität, mit Kausalgesetzen und Mutationen arbeiten. Leider haben auch sie nicht viel Glück gehabt mit ihren „Berechnungen", welche ungefähr folgendes für die letzte Vergangenheit ergaben: Nachdem im Jahre 1925 der Versailler Vertrag abgeändert wurde, brach ein Krieg zwischen Japan und Amerika und zwischen Polen und Rußland aus, in dessen Verlauf die Sowjets in Rußland gestürzt wurden. Viele russische Kommunisten strömten, Rettung suchend, nach Deutschland, veranlaßten einen polnischen Angriff auf uns und vergifteten das politische Leben. Im Jahre 1928 wurde Deutschland durch einen Diktator gerettet. Er schlug im Jahre 1930 einen monarchistischen Putsch nieder, ließ den Träger oder Anwärter der Krone hinrichten und besiegte Polen mit Hilfe des inzwischen wieder monarchistisch gewordenen russischen Reiches. Im fernen Osten hatte inzwischen Japan über Amerika gesiegt. Der englisch-französische Einfluß in Syrien, Arabien und Mesopotamien war inzwischen vernichtet worden, und Frankreich erlitt durch Revolution, koloniale Aufstände und äußere Kriege ungeheure Einbuße an seiner Macht.

Astrologen endlich, wie Ebertin und Euler, hatten uns folgende Entwicklung verheißen: Nachdem es Deutschland gelungen war, eine seiner Kolonien, wenn auch nur pachtweise, zurückzubekommen, schloß es ein Bündnis mit England und Italien. In Rußland, das Kriege gegen Polen führte, gab es dauernd Unruhen und Kämpfe zwischen den Kommunisten und Monarchisten, wobei schließlich die letzteren Sieger blieben. Im fernen Osten wollte Amerika sich die Herrschaft erringen, erlitt aber große Verluste. Königreiche vergingen und andere erstanden. Oesterreich vereinigte sich mit Deutschland, wo die Monarchisten zur Herrschaft gelangten, und nach einem kurzen deutsch-englischen Krieg gegen Frankreich, in welchem dieses niedergerungen wurde, wieder ab 1929-30 ein Kaiser an der Spitze stand.

Man sieht, es ist in Wirklichkeit alles ganz anders gekommen. Aber die Propheten der verschiedenen Ordnungen (in Deutschland ist ihnen gottseidank soweit das Handwerk gelegt worden) sind unentwegt dabei, neue Zukünfte nach neuen Gesichtspunkten zu prophezeien, die vermutlich ebenso wenig eintreffen werden wie die bisherigen. Die „Propheten" reden sich aber heraus. Bekanntlich ist ein solcher „Prophet" nie zu schlagen. Hat er Haß vorausgesagt und es trifft Liebe ein, dann macht er geltend, daß die Gegensätze sich berühren. Aber dann ist nicht einzusehen, was den Herrn „Seher" noch von unserem unterscheidet, der ja auch ungefähr weiß, was eintreten kann: entweder das eine oder das andere oder keines von beiden und ein drittes! Das einzige, was Propheten über die Meinungen der gewöhnlichen Sterblichen hinausheben kann, ist die unverschämte Sicherheit, mit der sie ihre „Weissagungen" ausposaunen. Deswegen soll ihnen auch — wenn wir sie ertappt haben — der stärkste Erfolg beschieden sein: der Lacherfolg!



Das Spiel mit den „Lebensschiffchen"

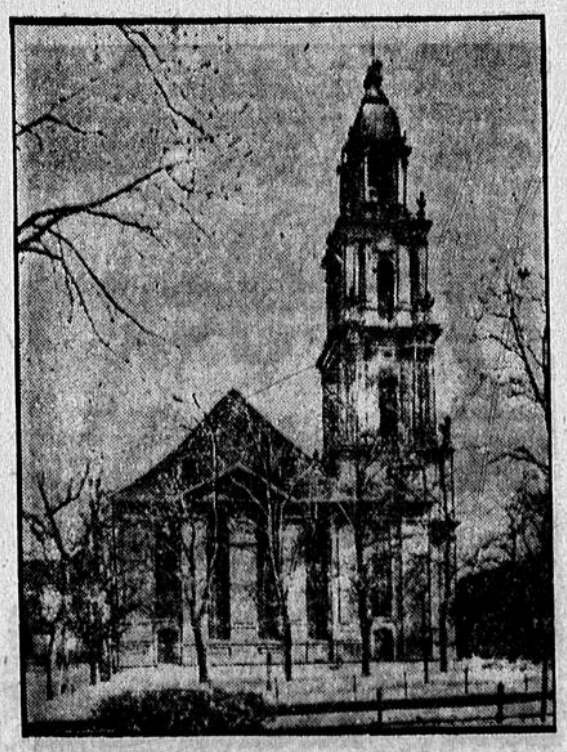
die man in einer Schüssel mit Wasser schwimmen läßt, ist ein weit verbreiteter Brauch um Neujahr. (Photo: Scherl)

Das Haus des deutschen Schicksals

In der Potsdamer Garnisonkirche - Das Hohe Lied der 40 Glocken - Unter dem Dach der grünen Turmlaterne

Im Jahre 1735 wurde der Bau der Garnisonkirche zu Potsdam, in der Friedrich der Große und sein Vater Friedrich Wilhelm I. beigesetzt sind, und in der im März 1933 in Gegenwart Hindenburgs der feierliche Staatsakt zur Begründung des neuen Reiches stattfand, vollendet. Ihr Schöpfer ist der Baumeister Philipp Gerlach. „Friedrich Wilhelm, König von Preußen, hat diesen Thurm nebst der Garnisonkirche zur Ehre Gottes erbauen lassen anno 1735" — steht in goldenen Buchstaben über der Turmuhr.

Ueber Potsdam stäubt der Schnee in dichten Massen. Die ganze alte Stadt mit ihren Türmen, Giebeln und Schlössern, ist in einen weißen Flockenschleier gehüllt. Auf den kahlen Baumästen häuft sich der Schnee zu dicken Polstern, und dahinter steigt es wie ein dunkler Schatten zum Himmel empor: die Garnisonkirche mit ihrem wuchtigen Turm, der unter seiner grün platinierten Turmhaube das berühmte Glockenspiel trägt.



Die Garnisonkirche von Potsdam. (Bild: Archiv)

Langsam beginnt es zu schlagen, die Töne verdichten sich zu Akkorden, dann erklingt in einfacher, klarer Melodie das Hohe Lied der 40 Glocken da oben: „Ueb immer Treu und Redlichkeit".

Diese Kirche war die Lieblingsschöpfung des Soldatenkönigs. Bereits 1721 strebten ihre Mauern in die Höhe, aber wegen des schlechten, sumpfigen Baugrundes mußte die Kirche 1780 wieder abgebrochen werden. 1735 war der neue Bau nach Gerlachs Plänen und mit dem Glockenspiel „nach holländischer Art" vollendet. Der Grundriß stellt ein zentralisiertes Querhaus mit Emporen dar, über dem sich ein hohes Pyramidendach erhebt. Hohe Fenster charakterisieren die Außenfronten. Schön und kraftvoll steigt in drei Absätzen der Turm mit seinen klassizistisch betonten Säulen empor, und hoch über der Spitze des Turmhelms prangt die Wetterstange mit dem alten preußischen Wahlspruch „nec soli cedit". Unten aber in der Gruft schlafen unter den Trophäen siegreicher Kriege die beiden Begründer der preußischen Großmacht: Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große . . .

An hellen, klaren Tagen kann man hinter dem Filigranwerk der grünen Turmlaterne das Gewirr der Glocken mit ihrem schlanken Gestände erkennen. Seit zwei Jahrhunderten, Stunde für Stunde, ob im Frühling, im Sommer, im Herbst oder Winter, haben diese Glocken über Generationen ihr Lied gesungen. Sie haben die Zeit angegeben von der Geburt bis zur Todesstunde, sie haben Niedergang und Aufstieg erlebt, und ihre Töne sind immer dieselben geblieben. Unberührt von den Ereignissen erfüllten sie das Herz Preußens mit ihren mächtigen Klängen, rüttelten es auf, wenn es zu erliegen drohte und stimmten mit ein in den Triumphgesang der großen Feierstunden des Vaterlandes.

An stillen Tagen und bei klarer Luft hört man das Spiel der Glocken oft noch in Sanssouci. Besonders gut aber hörte man es auf dem Exerzierplatz vor dem Schloß, was der Soldatenkönig außerordentlich zu schätzen wußte; denn es gab nach seiner Ansicht „den langen Kerls Murks in die Knochen, wenn sie sich derangieren wollten".

In Potsdam flüstert man von einer Sommernacht vor langen, langen Jahren, als die Linden betäubend durch die Fenster dufteten. Wie ein Geisterhauch geht es über die alte Stadt, Menschen versammeln sich vor dem Portal der Garnisonkirche, sie wollen es deutlich gehört haben, wie plötzlich die Glocken in ihrer luftigen Höhe, ohne daß die Stunde, die dazu rief, geklungen hätten. Zur gleichen Zeit habe unten im Kirchenschiff die Orgel angefangen zu tönen. Die Tür ist verschlossen, der Küster kommt mit der Laterne in der Hand, er geht durch die Kirche, niemand ist zu finden. Aber die Orgel hat doch gespielt, behaupten die Leute, und selbst die Schildwache am Langen Stall kann es bezeugen. Eine hochnotpeinliche Untersuchung wird angestellt. Eine Erklärung für das mitternächtliche Spiel wird nicht gefunden, da begnügt man sich, den geheimnisvollen Vorfall in das Kirchenbuch einzutragen, wo er heute noch zu lesen ist . . .

Besuch bei den 40 Glocken.

Es ist keine Kleinigkeit, auf diese Höhe hinaufzusteigen. Der Wintersturm heult um den Turm, reißt und zerrt an den Holzverschalungen der Polster, andere seltsame Geräusche fallen dazwischen, die Stufen knarren. Es riecht nach Staub und feuchtem Mauerwerk.

Nachdem die erste Treppe erstiegen ist, dehnt sich ein größerer Raum. Durch die eine Tür gehts in die Kirche selbst auf die Orgelempore, durch die andere gehts in den Turm, in eine graue, eiskalte Dämmerung. Die Treppe, die man jetzt emporsteigt, ist dieselbe, die anno 1735, im Jahre der Kirchenvollendung, der Soldatenkönig hinaufstieg, um oben das Kabinett für den Glockenspieler zu besichtigen. Eine Holztafel verkündet, daß „seine Majestät der König in höchsteigener Person das Glokkenspiel in hohen Augenschein zu nehmen, sich allergnädigst gefallen ließ".

Damals knarrte die Treppe, weil sie neu war unter dem schweren Tritt des gewichtigen Mannes, heute knarrt sie vor Alter. Der Putz bröckelt von der Mauer und gibt die bloßen Steine frei, und die altersgrauen durchfurchten Balken und Bohlen. Staub, Staub überall. Zwei Jahrhunderte sind eine schöne Zeit für eine Turmtreppe, auch wenn sie nicht so gut wie diese durch meterdicke Mauern vor der Außenwelt geschützt wäre. Die Fenster geben kein Licht, sie sind mit Holz verschlagen, nur durch ihre Spalten und Ritzen sickern ein paar feine Strahlen. In einer Nische findet sich ein Kreuz mit der darunter stehenden Jahreszahl 1749. Damals muß hier ein Leben geendet haben, man weiß nichts Näheres, aber vielleicht verkündet es das Kirchenbuch. Je höher man steigt, desto langsamer geht es. Von oben scheint Licht hereinzudringen, Licht, dessen Quelle man nur ahnt.

Aber auf einmal scheint der Turm lebendig zu werden. Ueber unseren Häuptern beginnt etwas zu schnarren und zu ziehen. Es wird stärker und stärker, Räder und Federn drehen sich geschwinder, dann ein tiefes Surren und endlich ein heller Ton. D oben aus den Glocken in die Winterluft sprin Die anderen Töne fallen zögernd ein, dann ru det sich das Ganze zu Akkorden: „Ueb imm Treu und Redlichkeit . . ." Die Glocken s gen ihr altes Lied, aber die Treppe will noch k Ende nehmen, nur der Raum wird enger, du den sie sich hinaufwindet. Immer schmäler w der Weg, immer lauter knarren die Stufen, plötzlich eine Tür aufspringt. Das Licht bricht vollen Zügen in die Augen, die sich inzwischen die Finsternis gewöhnt haben. Ein Gewirr v Stangen und Drähten erfüllt die Halle zwisch grünen Bronzesäulen. Da hängen auch die Gl ken, Kleine und große, eine ganze Familie v Glocken, von denen die größte mehr als 50 Ze ner wiegt. Der Wind braust durch die luftige Ha alles klingt und singt, auch wenn die Gloc schweigen. Aber sie schweigen nicht. An bewegt Tagen ist es, als ob ein ewiges Singen ihre H lungen erfüllt.

Ein kleines Bretterhaus ist aufgeschlagen, vor der Spieltisch, eine Art einfachen Klaviers Hebeln. Hier nimmt der Glockenist Platz, wenn aus bestimmten Anlässen das Glockenwerk sel spielen will. Für die gewöhnlichen Tage beso diese Kunst ein Uhrwerk. Hebel um Hebel w gezogen, die Drähte klirren, die Hände scheir sich zu verwirren, die Klöppel beginnen ih Tanz, die Töne steigen, fallen, versinken und ste wieder auf. Der ganze Turm lebt und klingt.

35 der alten Glocken stammen von dem Amst damer Gießer de Grave, 5 andere sind später einem Berliner Gießer hinzugekommen. Der Wo klang des Spiels war schon vor 200 Jahren ganz Europa bekannt. Der Hofpoet Bellamin singt davon in einem Epos:

. . . Jedoch, was diesen Turm am allermeist zieret,
Das ist das überall gepriesene Glockenspiel . .
. . . Soviel versichre ich: Wenn solches Sp erklinget,
Diß aber höret man bey jedem Viertel-Schlag
Und nur mit kurtzem Schall in das Gehöre dringet;
So gehet also bald ein angenehmer Tag.
Den trüben Sinnen auf . . .
Alsdann wird selbst die Seel, in süßer Lust, beweget,
Das sie den frohen Mund, frey zu bekennen, zwingt:
Es sey diß schöne Werk den Engeln zu vergleichen . . .

Die treue Gesellschaft der 40 Glocken hängt he noch genau wie vor 200 Jahren an derselben St als die langen Kerls im Lustgarten exerziert aber Preußens Schicksal hat sich noch oftmals wendet. Die Garnisonkirche in Potsdam ist wahre Haus des deutschen Schicksals geblieben besten und erhabensten Sinne, seitdem im M 1933 das Reich an dieser historischen Stätte s Auferstehung erlebte.

Zu einem fröhlichen Fest gehört

„Schnee, glitzernder Freund - kühler Geselle ...“

SKIFAHRTEN AM RANDE DES LEBENS

In Norwegen gibt es eine alte poetisch verklärte ge von dem alten Berghüter, dessen Hütte tief rschneit auf einsamer Halde liegt. Feinde sind Land und ziehen auf Skiern durch die Berge. e suchen den Weg in die Ebene, können ihn nicht den, stoßen auf die Hütte des alten Mannes und dern ihn auf, den Weg zu weisen. Der sieht, daß dem Vaterland nur dienen kann, wenn er die inde ins Verderben führt, aber dazu gehört, ß er sich selbst opfert. Er schnallt die Bretter ter die Füße, fordert die Männer auf, ihm auf m Fuße zu bleiben, und schlägt über die mitter- chtliche Halde den Weg ein, der in den steilen grund führt. Er stürzt als Erster diesen Ab- ng hinunter, die Feinde, die ihre Fahrt nicht halten können, folgen ihm ...

„Und drunten deckt des Normanns Leiche
Der Feinde zuckendes Gebein ...“

Der Krieg auf Skiern in den Bergen wird ute nicht mehr auf diese einfache Weise geführt. e Skier sind Verkehrsmitel für den Patrouillen- nst. für den Weg zum einsam gelegenen Vor- ten oder zur Feldwache. Fast stets geht dieser g am Rande des Lebens entlang, und oft genug er im Tode geendet ...

Der Vollmond leuchtet durch die dünnen Wol- , die vor dem Winde dahineilen. Der Föhn be- nt sich anzukündigen. Noch ist der Schnee gut, r er wird nicht lange so bleiben. Oben am Gip- pfeift der Wind schon etwas anders und treibt ge Körner ins Gesicht. Der Weg geht durch die ogenen Drähte, auf den von früher her wohl- annten Pfaden. Ein zerschossenes Haus liegt hts, geisterhaft ragen die Mauern aus der neewüste. Hier ist die Kette der Männer vom inde aus, wenn er aufmerksam ist, gut zu über- en. Also in schneller Fahrt hinunter in den ld, der Deckung bietet. Da steht der erste feind- e Posten hoch oben auf dem Gipfel. Man rast ten an ihm vorbei. Noch tiefer im Tal liegen Ortschaften, die der Feind besetzt hält. Jetzt t es wieder auf die Kämme hinauf, um den g nicht zu verlieren, weil dichter Nebel jede ht verhüllt. Es regnet und schneit gleichzeitig, urm treibt das feuchte Gemengsel vor sich her. s ist gut, er nimmt jedes Geräusch auf und n kann es wieder wagen, seine Bahn hinunter den Wald zu ziehen, wo der Schnee meterhoch gt.

Die Bäume haben die seltsamsten Formen, sie wie mit dickem Zucker übergossen, und wenn n an den Aesten rührt, sprühen Schneewolken . Der Weg läuft lauter Schlangenlinien kreuz quer; aber er hält sich doch in derselben Him- lsrichtung. Eine unendliche Müdigkeit streckt sich r die Glieder, jeden Augenblick können die Ku- n pfeifen, aber die gefährliche Stelle wird über- nden. Wieder muß ein Gipfel genommen wer- , und in rasender Fahrt geht es einen steilen ng hinunter. Es ist stockdunkel, und wenn man t in einem fremden Schützengraben landet, so das weniger Verdienst als eine Glücksfache.

Stunden sind sie schon unterwegs. Der Hunger cht sich bemerkbar. Nun geht es aus dem Wald heraus und über die Almwiesen hinweg. Unten liegt der See, und aus den Fenstern des Hotels dicht daneben, das die Franzosen besetzt halten, blinken Lichter.

Ausschwärmen auf Skiern, mit dem Karabiner in der Faust. Der Vorposten, der gestern noch gehalten wurde, ist jetzt verlassen. Die Aufgabe ist gelöst, der Heimweg kann angetreten werden. Der Heimweg aber ist immer das Gefährlichste bei Skipatrouillen. Die Gleise, die die Skier vorher gezogen haben, lassen sich nicht verwischen. Sie sind verräterische Wegweiser — man kann leicht abgefangen werden. Jetzt geht es in rasender Fahrt durch einen Buchenwald. Die Nacht ist vorüber, das Wetter ist klar. Deutlich tauchen hundert Meter unter dem Grat die feindlichen Stellungen auf. Da fallen auch die ersten Schüsse. Es klingt nicht laut und gefährlich, nur wie das leichte, trockene Aufhellen eines kleinen Hündchens. Einer wirft die Arme hoch und sinkt nach hinten hinüber. Unter fortwährendem Feuern werden ihm die Bretter von den Füßen geschnallt, dann bindet man die Skier zusammen, legt den Verwundeten darauf und sucht schleunigst, von der gefährdeten Stelle zu kommen. Im Schutz der ersten Bäume wird er verbunden, sein rotes Blut fleckt den Schnee, die Augen in dem weißen Gesicht sind weit geöffnet. In vorsichtiger Fahrt geht es wieder hinunter. Die traurige Last, die eine blutige Spur hinterläßt, wird hinterher gezogen.

Der Verwundete jammert leise. Als der kleine Trupp sich der eigenen Stellung nähert, steht die Sonne schon hoch am Himmel. Meldung: „Patrouille zurück, der Feind hat den vorgeschobenen Posten verlassen. Wir wurden beschossen und haben einen Verwundeten!“ — „Einen Toten“, ruft die Stimme des jungen Arztes zurück, der neben dem Mann auf dem Skierschlitten niedergekniet ist ...

*

Anfang Januar 1918. Die Bergwelt starrte in Schnee und Eis, Gletscher und spiegelnde Schneeflächen gingen ineinander über. Oben auf der Höhe des Forts Nauders, in nächster Nähe der Schweizer Grenze, herrschte ewige Einsamkeit, nur hin und wieder bahnte sich ein Posten mühselig den Weg über Grate und Steige. Leutnant Nico, ein ganz junger österreichischer Offizier, der in den Kämpfen gegen Italien schwer verwundet worden war, hatte hier oben zur Vollendung seiner Genesung ein Kommando erhalten. Zu bewachen gab es nicht viel. Die Langeweile lastete in den Mauern, und der junge Leutnant war ihr in höherem Maße ausgeliefert als seine Kameraden. Er dachte an die vergangenen Wochen in Wien, wo er nach seiner Lazarettzeit geweilt hatte. Einen krasseren Wechsel konnte man sich nicht vorstellen.

Von Piz Lat sieht man über Unterengadin hinweg zum Piz Vadret und zur Muttlerspitze hinüber. Unten floß der Inn, wenn es dunkel wurde, lockten tausend Lichter in der Tiefe des Tals, das zu einem Lande gehörte, wo es keinen Krieg gab. Abend für Abend genoß Leutnant Nico diesen Ausblick in eine bessere Welt. Wenn er das Fenster seiner kleinen Kammer öffnete und sich durch die dicken Mauern hinauslehnte, lag dort unten ein Funkenheer ausgebreitet. Unten im Inntal zog auch die Bahn dahin, die nach dem glänzenden, Leben erfüllten St. Moritz führte. Leutnant Nico wußte, daß seines Bleibens auf dem Fort nicht mehr lange sein würde. Man würde ihn wieder zu seiner Batterie rufen, und das Grausen des Krieges, das er vor Monaten hinter sich gelassen, würde von Neuem beginnen.

Aber noch einmal wenigstens wollte er leben, noch einmal, wenn auch nur für Stunden, in einem friedlichen Lande Mensch sein. Leutnant Nico band sich die Skier unter die Füße und raste die Schneehänge hinunter. Der Piz Lat und Fort Nauders lagen bald hinter ihm. In zwei Stunden war Leutnant Nico unten. Er band die Skier zusammen und ging zum Bahnhof, wo die Züge nach St. Moritz vorüber mußten. Nur eine knappe Stunde brauchte er zu warten. Vom Fenster seines Abteils warf er noch einen Blick zurück nach dem Piz Lat, dann lehnte er sich in die Polster, und bemühte sich, den Krieg zu vergessen. Die Lichter, die er von oben gesehen, sie zogen jetzt an den Fenstern seines Wagens vorüber.

In St. Moritz suchte sich der junge Leutnant das schönste Hotelzimmer, das er für sein Geld bekommen konnte, trank die besten Weine und rauchte die besten Zigarren. 24 Stunden gingen wie im Fluge vorüber. Der schöne Traum, hinter dem das bittere Erwachen stand, näherte sich seinem Ende. Er mußte jetzt zurückkehren, man würde ihn jedenfalls wegen der unerlaubten Entfernung bestrafen, vielleicht kam er gut davon, vielleicht auch nicht. Aber zurück mußte er jetzt auf jeden Fall.

Wieder glastete das Eis an den Hängen, wieder rückten die Schneehalden näher und näher zusammen, wieder stand der Sternenzauber unvergänglich in dem tiefblau dunklen Himmel geschrieben. Auf der kleinen Station, wo er die Reise angetreten hatte, stieg er jetzt auch aus, band sich die Bretter an den Füßen fest und steckte sich die letzte Zigarette an. Noch ein Blick zurück in das Tal des Friedens, dann hinauf in die starre, eiserfüllte Einsamkeit.

Ein heftiger Schneesturm setzte ein. Die Flocken fielen dichter und dichter, stellten sich wie eine Mauer gegen den einsamen Läufer, als wollten sie seine Rückkehr verhindern. Er sah nur noch das weiße Flockenmeer, das kleine Licht von Fort Nauders, das ihm vor kurzem noch den Weg gewiesen hatte, war plötzlich verschwunden. Er versuchte es in einer anderen Richtung, geriet in tiefe Wehen frisch gefallenen Schnees, der ihn nicht trug. Er arbeitete sich heraus, versuchte es in einer anderen Richtung, stürzte, blieb liegen und begann wieder den Kampf mit heißer Angst im Herzen — denn jetzt war der Tod auf seiner Fährte.

„Nicht sterben“, schrie er laut. Er schrie es lange, bis seine Stimme versagte. Dann war er so müde, daß er sich nicht mehr aufrichten konnte. Der Schnee fiel dicht. Nico fühlte keine Kälte, er merkte nur, daß er müder wurde ...

Ein paar Wochen später wurde Nicos Leiche im Schnee aufgefunden, ein Ski, den er senkrecht aufgerichtet hatte, wies den Weg.



Ein Meistersprung. (Photo: Scherls Bilderdienst)



ternebel spielen ums Sonntagshorn bei Bad Reichenhall. (Photo: Scherls Bilderdienst)



Einsame Höhe ... (Photo: Scherl)

Goslar Ende November bekundet, daß es seinen Beitrag zu dem Leben unseres Volkes leisten und jedes Opfer bringen wird. Ueber die besondere Stellung der Wirtschaft und die ihr gesteckten Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes sprachen der Führer und Ministerpräsident Göring am 17. Dezember zu den Männern der Wirtschaft; auch sie werden mit festem Willen und größter Entschlußkraft leisten, was möglich ist. Für die Schulung oder Umschulung der deutschen Arbeiter sind manche neue Wege gefunden worden. Die Zahl der Arbeitslosen konnte im Herbst auf knapp eine Million herabgedrückt werden, da in dieser Zahl die ganz oder teilweise invaliden Arbeiter eingeschlossen sind, kann man mit Recht feststellen, daß die Geißel der Arbeitslosigkeit in Deutschland beseitigt worden ist.

Verwaltung und Gesetzgebung

Auf dem Wege zur Schaffung einer einheitlichen deutschen Verwaltung wurden im vergangenen Jahre neue Maßnahmen getroffen. Die gesamte deutsche Polizei wurde dem Reichsführer SS Himmler als Chef der deutschen Polizei unterstellt. Die Haushaltsführung der Länder wurde vereinheitlicht. Am 5. November wurde der Oeffentlichkeit der Entwurf eines neuen deutschen Strafrechts übergeben. Die Amtliche Strafrechtskommission hat sich mit dieser umfangreichen Arbeit eines Auftrages entledigt, den sie im Frühjahr 1933 vom Führer erhielt. Das kommende neue deutsche Strafrecht trägt der nationalsozialistischen Grundanschauung Rechnung. Ehre und Treue, Rasse und Erbgut, Wehrhaftigkeit und Arbeitskraft, Zucht und Ordnung zu wahren, ist seine Aufgabe. Durch einen Erlaß des Reichserziehungsministers vom 4. Dezember wurde das höhere Schulwesen neu geordnet und die zwölfjährige Schulzeit eingeführt. Zwei Gründe lagen dafür vor: mit sofortiger Wirkung dem großen Nachwuchsbedarf in den akademischen Berufen Rechnung zu tragen und einen Ausgleich für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Heer zu schaffen.

Partei und Parteigliederungen

Die ersten drei Ordensburgen der NSDAP. in Vogelsang, Crössinsee und Sonthofen wurden am 24. April ihrer Bestimmung übergeben. Auf der Ordensburg Vogelsang fand vom 12. bis 20. November in Gegenwart fast sämtlicher Reichsminister und Reichsleiter eine Reichstagung aller Gauamtsleiter statt, in deren Verlauf der Führer die deutsche Geschichte der beiden letzten Jahrtausende behandelte und über die grundsätzlichen Ideen unserer Tage sprach.

In Weimar wurde Anfang Juli die zehnjährige Wiederkehr des ersten Reichsparteitages nach Neugründung der NSDAP. festlich begangen. Der Führer entbot in Anwesenheit des gesamten Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung der Stadt Weimar und dem Gau Thüringen seinen Gruß und begrüßte viele tausende von Mitkämpfern des Reichsparteitages vor zehn Jahren. Im Mittelpunkt der Rede des Führers auf der Historischen Tagung im Deutschen Nationaltheater standen grundlegende Ausführungen über das Wesen der nationalsozialistischen Parteitage und über die inneren Gesetze, die die Entwicklung der Partei beherrschen und ihre Aufgaben bestimmen.

Im Rahmen des Erinnerungs-Parteitages in Weimar feierte die Hitler-Jugend ihren zehnjährigen Namens- und Parteitag.

Der Gau Berlin und die Reichshauptstadt begingen Ende Oktober die Feier des zehnjährigen Bestehens des Gaues und zugleich die zehnjährige Wiederkehr des Tages, an dem der Führer den jetzigen Reichsminister Dr. Goebbels als Gauleiter nach Berlin berief. Reichsminister Dr. Goebbels stellte aus diesem Anlaß eine Spende „Künstlerdank" im Betrage von zwei Millionen Mark für notleidende Künstler zur Verfügung. Der Führer selbst ehrte den Mann, der aus dem einst roten Berlin die Hauptstadt des Dritten Reiches machte, auf einer großen Kundgebung im Sportpalast.

Die Erinnerung an den 9. November 1923 wurde in München, der Hauptstadt der Bewegung, auch in diesem Jahre feierlich begangen.

Am 1. Dezember erließ der Führer eine Anordnung, durch die er für künftige Reichsparteitage die „Nationalsozialistischen Kampfspiele" schuf. Träger dieser Kampfspiele in Vorbereitung und Durchführung ist die SA. Der Befehl des Führers hat in der gesamten SA freudigen Widerhall ausgelöst.

Viertes Winterhilfswerk des deutschen Volkes

In drei gewaltigen friedlichen Feldzügen hat die Notgemeinschaft des deutschen Volkes die Riesensumme von fast 1100 Millionen Mark aufgebracht — ein überzeugender Beweis für den Sozialismus der Tat, der ohne Beispiel dasteht. Das vierte Winterhilfswerk des deutschen Volkes wurde am 6. Oktober mit einer Großkundgebung in der Deutschlandhalle durch den Führer und Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. Wieder, wie in den vergangenen Jahren, hat die Sammelaktion das ganze Volk erfaßt. Der „Tag der nationalen Solidarität" am 5. Dezember, an dem alle leitenden Männer des Staates mit den Sammelbüchsen für das WHW. auf den Straßen standen, war erneut ein Beweis für die deutsche Volksgemeinschaft: in einem Zeitraum von dreieinhalb Stunden wurde der Betrag von 5,3 Millionen Mark gesammelt, ein Ergebnis, das noch um 30 v. H. über dem des Jahres 1935 liegt.

Verkehr und Technik

Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens Dr. Todt konnte auf dem Reichsparteitag die Fertigstellung der ersten 1000 km der Straßen Adolf Hitlers melden, Straßen von einer technischen Vollkommenheit und Schönheit, wie sie bisher in der Welt unbekannt waren. Am 27. September übergab der Führer mit der Strecke Breslau—Kreibau den 1000. Kilometer der Reichsautobahnen dem Verkehr. Seitdem sind Tag für Tag 10 km neu hinzugekommen. Zahlreiche Großstädte sind bereits durch Reichsautobahnen miteinander verbunden. Am 19. Dezember konnte die durchgehende Verbindung Halle—Bayreuth, eine zusammenhängende Strecke von 215 km Länge, dem Verkehr übergeben werden. Die deutschen Reichsautobahnen sind die am stärksten befahrenen Straßen der Welt.

Auf der Friedrichshafener Werft wurde am 28. Februar das Verkehrsluftschiff „Hindenburg" fertiggestellt. Es hat seitdem zahlreiche Fahrten nach Nord- und Südamerika ausgeführt und die Bewunderung der Welt erregt. In Frankfurt a. M. wurde am 8. Juli der Weltluftschiffhafen Rhein-Main eingeweiht. Die Deutsche Lufthansa führte im Herbst mehrere erfolgreiche Versuchsflüge über dem Nordatlantik aus. Die Eröffnung des Rügendammes für den Eisenbahnverkehr, die am 5. Oktober erfolgte, verkürzt die Reisezeit nach den skandinavischen Ländern um rund zwei Stunden.

Kunst und Kultur – Kraft durch Freude

In einem festlichen Rahmen von erhebender Feierlichkeit hielt am 27. November die Reichskulturkammer gemeinsam mit der NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre Jahrestagung ab. Die Schöpfer und Betreuer dieser beiden großen Organisationen, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, gaben vor der Staatsführung und dem ganzen Volke Rechenschaft über das Geleistete und die Parole für die zukünftige Arbeit. Dr. Goebbels verkündete auf dieser Tagung einen Erlaß, der die zersetzende Kritik durch eine schöpferische Kunstbetrachtung ersetzt, damit nicht der deutsche Künstler weiterhin ein Freiwild der Kritik bleibt. Für das Alter der deutschen Künstler soll gesorgt werden. Starke Betreuung der Schiller-Stiftung, die Auswerfung von zwei Millionen Mark für die Stiftung „Künstlerdank", die Inangriffnahme der Alters- und Krankheitsversorgung für schaffende Künstler sind nur die ersten Anfänge eines großen sozialen Werkes, das alle deutschen Künstler umfassen soll. Der Reichskultursenat, der Repräsentant zeitgenössischen Kunst- und Kulturwillens, trat am Tage darauf unter Vorsitz von Staatssekretär Funk zu seiner dritten Arbeitstagung zusammen, die im Zeichen des Themas „Kunstkritik" stand. Der Stellvertretende Pressechef der Reichsregierung Ministerialrat Berndt zeigte die Entwicklung auf, die zu der Verfügung des Ministers geführt hat.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" kann nach dreijährigem Bestehen auf phantastisch anmutende Leistungen zurückblicken. Die Leistungen dieser Riesenorganisation zur kulturellen Mobilisierung der deutschen Arbeiter reden eine unwiderlegliche Sprache, aber Zahlen und Statistiken vermögen das seelische Erleben der Arbeitskameraden in „Kraft durch Freude" nur mangelhaft anzudeuten. Im Sommer wurde auf der Insel Rügen der Grundstein zu dem modernsten Seebad der Welt gelegt, das jeweils 20 000 schaffenden Volksgenossen Entspannung und Erholung bieten wird.

Deutsche Jugend

Wie in den beiden Vorjahren wurde im Frühjahr der dritte Reichsberufswettkampf durchgeführt. Am 18. Oktober fand die Einweihung von 50 neuen Jugendherbergen, darunter der Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden, statt. Durch Gesetz vom 1. Dezember wurde die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes in der Hitler-Jugend zusammengefaßt, um sie körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen. Die Aufgabe der Erziehung der gesamten deutschen Jugend in der HJ wurde dem Reichsjugendführer der NSDAP übertragen, der damit „Jugendführer des Deutschen Reiches" ist und die Stellung einer obersten Reichsbehörde hat. Mit Genehmigung des Führers berief der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, den Reichssportführer von Tschammer und Osten zu seinem Beauftragten für die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend.

Opfer der Pflichterfüllung

Das Jahr 1936 hat uns leider auch wieder eine Reihe von Unglücksfällen gebracht, die einer größeren Zahl deutscher Volksgenossen das Leben kostete. Am 31. August ereignete sich auf der Zeche „Vereinigte Präsident" in Bochum ein schweres Grubenunglück, bei dem 13 brave Bergmänner getötet wurden. Infolge eines Orkans kenterte das Feuerschiff „Elbe I" am 2. Oktober in der Elbemündung und versank mit seiner ganzen Besatzung von 15 Mann. Die junge deutsche U-Bootwaffe hatte den Verlust des U-Bootes 18 zu verzeichnen, das am 20. November in der Lübecker Bucht bei einem Zusammenstoß sank; 8 Mann der Besatzung ertranken. Am 8. November ging das deutsche Motorschiff „Isis" auf der Reise von Hamburg nach Nordamerika bei stürmischem Wetter im Nordatlantik unter und riß 39 deutsche Seeleute mit sich in die Tiefe. Am 2. Dezember versank in der Nordsee der deutsche Dampfer „Elsa" mit 10 Mann Besatzung. Deutschland trauert um alle diese Volksgenossen, die ein Opfer ihrer Pflichterfüllung wurden.

*

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres. Die Parolen, die der Führer seinem Volke gegeben hat, werden verwirklicht werden. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau steht auf dem zugewiesenen Platze bereit zur Mitarbeit an den gewaltigen neuen Aufgaben.

Die Toten des Jahres 1936



Botschafter Dr. Koester



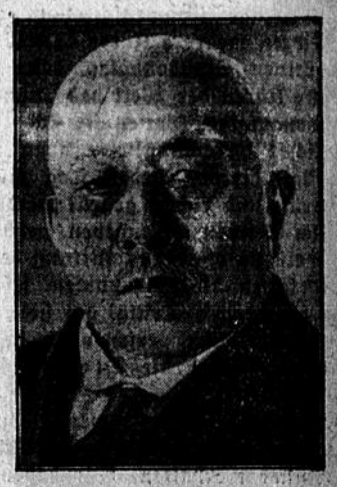
König Georg V.



Landesgruppenleiter Gustloff



Komponist Georg Fürst



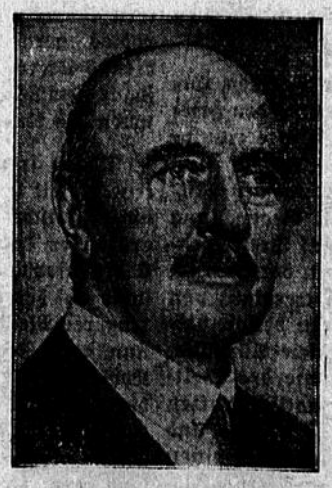
Ministerpräsident Saito



König Fuad I.



Botschafter v. Hoesch



Sir Edmund Allenby



SS-Brigadeführer Schreck



General Wever



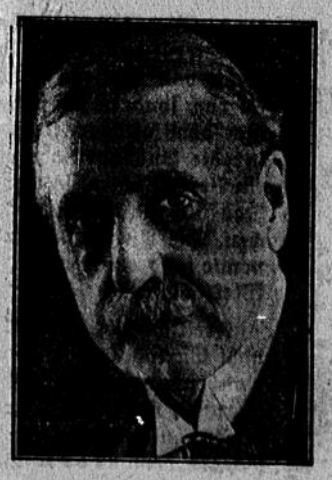
Staatssekretär v. Bülow



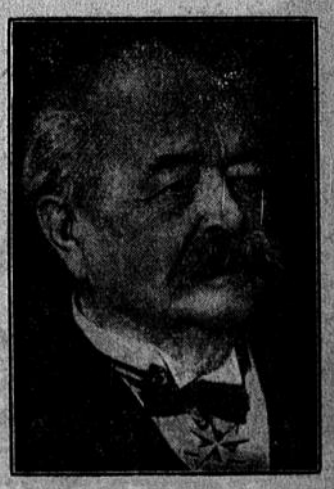
General Orlik-Dreszer



Ministerpräsident Gömbös

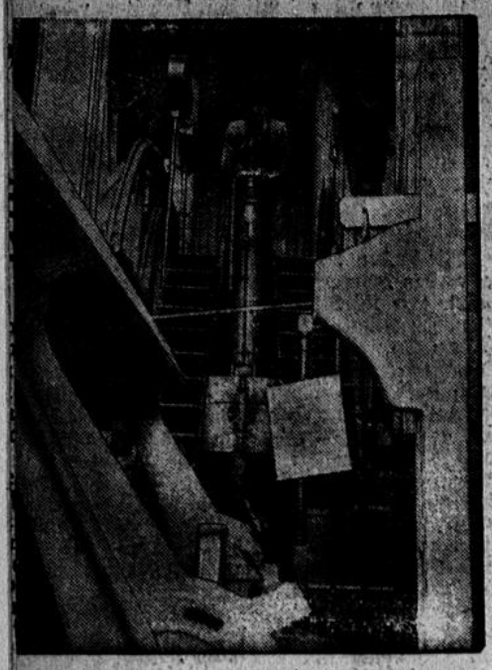


Rudolph Stratz



General Litzmann

(Sämtliche Aufnahmen: Scherl-Bildeindienst-M.)



ge Geräte beherrschen die Räume von Greenwich.

Bei den Zeitmachern von Greenwich

Die beiden Meisteruhren mit der genauesten Zeit der Welt — Sonnenzeit, Sternenzeit, Normalzeit oder Lokalzeit? — Astronomen als Buchhalter

Meisterwerke menschlicher Erfindung

as ziemlich unscheinbare Gebäude, in dem die „gemacht" wird, und das Greenwich zu dem m verholfen hat, daß durch diesen kleinen eng- n Ort der Null-Meridian geht, liegt ebenso die Sternwarte in Treptow-Berlin in einem . Ruhe herrscht hier, denn Lärm können die nomen, deren Geistesarbeit in Millionen von metern Entfernung von der Mutter Erde ihr erial in peinlich genauen Untersuchungen zu- nenholt und registriert, nicht gebrauchen. me, die kaum anders als Keller bezeichnet wer- können, beherbergen die Instrumente, die für größten Teil der kultivierten Menschheit die „machen". Wer das Glück hat, einmal von m der hier tätigen Fachleute durch diese Räume hrt zu werden, wird sich über die scheinbare nitivität der Baulichkeiten wundern. Aber die enschaftler, die hier arbeiten, legen weniger auf die repräsentative Ausgestaltung der me als vielmehr auf die Exaktheit und Zu- ässigkeit der wissenschaftlichen Apparate und r Ergebnisse.

Die beiden großen Meisteruhren (master clocks), wir bei unserer Führung zuerst zu sehen be- men, sind so konstruiert, daß sie die genaueste der Welt einhalten. Sie gehen elektrisch, ha- allerfeinste Kompensationsvorrichtungen und rollieren mehrere Uhren „zweiter Klasse". Sie n keinen Stundenschlag, denn sie haben als ueste Uhren der Welt das „nicht nötig". Trotz r Genauigkeit können sie sich — Meisterwerke schlicher Erfindung! —, wenn auch nur ganz ngfügig, irren. Jeden Tag müssen sie daher geprüft und richtig gestellt werden. Obwohl sie ntlich Sonnenzeit angeben, geschieht diese Kon- e meistens ohne Vermittlung der Sonne, denn as haben die Astronomen festgestellt — die ne hat gewisse Tricks, die sie als Normalzeit- er ungeeignet erscheinen lassen. Deshalb mt man besser die Sterne für diese Kon- e zur Hilfe.

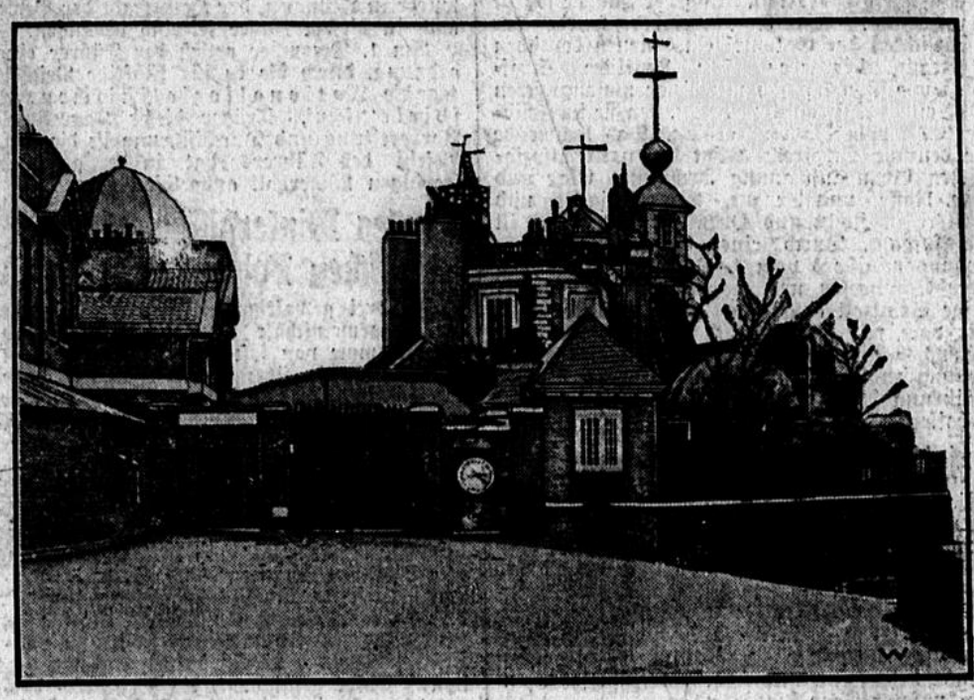
Wir wundern uns, wenn wir bei unserer ge, wie spät es denn eigentlich sei, zunächst e Antwort erhalten. Wir haben vergessen, daß Astronomen nach verschiedenen Zeitsystemen zu nen pflegen und sind gewöhnt, unsere Taschen- Armbanduhren als zuverlässigen Chrono- r zu benutzen. In möglichster Kürze versucht r Begleiter, uns in die Unterschiede zwischen nenzeit, Sternenzeit, mitteleuropäischer Zeit, malzeit und Lokalzeit einzuweihen. Trotz aller merksamkeit kapieren wir nicht alles, und un- Frage, welches denn die Zeit sei, die die Bahn- uhr für unsern bald abfahrenden Zug angibt die lächelnde Beantwortung: „Das ist Normal- " beweist das laienhafte Verständnis, das wir r haben.

Wie wird nun diese Normalzeit gemacht? Wir sen uns einmal auf das große Liegepolster, das zweckmäßig unter dem kolossalen Teleskop im Keller angebracht ist, legen und durch das Okular des Riesenfernrohrs schauen. In wenigen Minuten wird, wie uns unser Begleiter verrät, ein Stern den Null-Meridian, also die Linie von Greenwich, passieren. Im Teleskop sehen wir zunächst nur zehn senkrechte dünne Linien, die die Linse aufteilen. Wenn der Stern, der von rechts auftreten soll, die einzelnen Linien überschreitet, sollen wir auf den Knopf, den man uns noch schnell in die Hand gegeben hat, drücken. Der Stern taucht auf, wir lösen den elektrischen Kontakt aus, nach vier Sekunden erreicht er die zweite Linie, wieder drücken wir auf den Knopf. Als der Stern vorüber ist, ist auch unsere „Zeitkontrolle" zu Ende, denn — das erfahren wir erst jetzt — wir haben auf diese Weise mit dazu beigetragen, die Zeit von Greenwich zu kontrollieren bezw. in Ordnung zu bringen. Es war genau 4 Uhr nachmittags, als der Stern den Null-Meridian passierte, und unsere elektrischen Kontaktauslösungen verursachten das Greenwicher Zeitzeichen.

In einem anderen Raum wird fotographiert. Die Sonne, der Mond und die Sternbilder werden auf die fotographische Platte gebannt. Mit Hilfe dieser Aufnahmen kann man nicht nur die Größenverhältnisse, sondern auch die Wärmeverhältnisse der Himmelskörper feststellen. Für den Wärmegrad der Sterne ist ihre Farbe bezeichnend: Blaue Sterne sind am heißesten, dann folgen die weißen und schließlich die roten Sterne. Unsere liebe Sonne, eine erkaltende Masse, hat nur verhältnismäßig geringe Hitze, sie ist rot.

In einer anderen Abteilung fotographiert man die Sonnenflecken, die angeblich an unserem eigentümlichen, nicht ganz einwandfreien Wetter schuld sein sollen. Darüber gibt es zahlreiche Theorien, die, wie auch die Beschreibungen über die Aenderungen der Oberfläche der Sonne in den letzten 50 Jahren, die Berichte über Sonnenschein und Regen usw. in einem besonderen Raum gewissermaßen als das „Hauptbuch" der Sonne untergebracht sind. Bei den zahlreichen dazu notwendigen Eintragungen müssen die Astronomen regelrechte Buchhalterarbeit leisten. Man könnte glauben, man sei in ein kaufmännisches Büro oder in ein Bankkontor hineingeraten, wenn man die zahlreichen Assistenten sieht, die alles das, was sie in der Nacht am Firmament gesehen haben, in die dicken Tagebücher und Hauptbücher eintragen. Hier werden die Wunder des Himmels in Zahlen gefaßt, und es ist ein schöner Beruf, mit staunendem Auge und geschulter Aufmerksamkeit täglich den Ablauf der Gestirne beobachten zu können.

W. Setten.



Blick auf die berühmte Sternwarte von Greenwich. (Alle Bilder: Archiv)



Gerüste und Rohre in der Beobachtungshalle von Greenwich.

Leben Menschen auf dem Mars?

Neue Feststellungen der modernen Astronomie — Von Peter Wolfram

Der Glaube, daß auch andere Planeten unseres Sonnensystems ähnlich wie die Erde von lebendigen Wesen bevölkert sind, ist uralt. Mit hoher Ehrfurcht blickten nur die alten Sumerer und Aegypter 4000 Jahre vor Christi Geburt zu dem gestirnten Himmel auf. In ihren Sagen und kultischen Gebräuchen spiegelten sich in reicher Mannigfaltigkeit die Geistwesen der Sterne und Planeten, die sie mit Götternamen bezeichneten. Und auch aus der reichen Bilderwelt des Tierkreises, der in der Sternenschau und Sternenbeobachtung der Chaldäer eine große Rolle spielt, wirkten gewaltige Sternenmächte von kosmisch übermenschlicher Größe auf den irdischen Plan herunter. Sie suchten und fanden ein Echo im Bewußtsein der damaligen Menschen, das freilich viel ahnender, unterbewußter war als unser heutiges. Und so entstanden über die ganze Erde hinweg in immer neuen Wandlungen und Verhüllungen Sagen und Märchen, die Sternenerlebnisse beschreiben und die in der reinsten Form der Poesie die Menschenträume vom Himmel und seinen Sternen und Planeten zur Darstellung brachten.

Die große Götterdämmerung der neueren Geschichtsentwicklung, die eigentlich schon bei den griechischen Philosophen beginnt, hat diese alte traumhaft dichterische Art der Sternenmythologie zum Abklingen gebracht. Die ausschließlich mit den Mitteln des Denkens und der sinnlichen Beobachtung arbeitende Naturwissenschaft wischte auf ihren strengen Wegen, die dem neuen Bewußtsein der Kulturvölker angepaßt waren, den alten Götterglanz von den Sternbildern hinweg. In geradezu beispielhafter Weise wandte sich der große deutsche Astronom Kepler von der großen Bilderharmonie des Weltalls zur Erforschung und zur mathematisch exakten Berechnung der Sternbewegungen. Fernrohr und Spektralanalyse gestatteten zum ersten Mal einen Einblick in die körperliche Substanz der Sterne. Und jenes neue Erkenntniswunder ergab sich, daß der Mensch mit seinen Geräten auf einmal Substanzen, die den Bau des Planeten Erde bestimmen, auch auf den Sternen im Weltall wiederfand. Er sprach nicht mehr von Göttern und Geistwesen der anderen Sterne, sondern ausschließlich von deren chemischer und physikalischer Beschaffenheit. Aber wenn dies für die Anhänger der alten Sternenschau zunächst ein Verlust schien, so war es doch ein hoher Gewinn. Das alte Träumen wich einem neuzeitlichen Wachen. Die Astrologie verdämmerte, aber die Astronomie fand einen neuen Ausgangspunkt greifbarer Wirklichkeit.

Freilich die alten Anschauungen verschwanden nicht spurlos. Sie tauchen immer wieder im Volksglauben und auch im Volksaberglauben auf. Und so erhielt sich auch die Frage nach menschenähnlichen Wesen auf anderen Sternen und Planeten. Besonders dem Mars und der Venus gegenüber wurde sie sogar in der modernen Astronomie erhoben, freilich nicht in der Traumschönheit der Märchen, sondern mit einem Naturalismus, der am liebsten gleich im modernen Stratosphärenflugzeug eine Visitenkarte bei den Geschäftskollegen auf den anderen Planeten abgeben möchte. Natürlich schoß hier ein Amerikaner den Vogel ab. Percival Lowell, dessen Vorname mit der alten Gralssage allerdings nichts zu tun hat, wollte auf dem Mars eine höchst üppige Vegetation feststellen. Er sah dessen Oberfläche von einem System von Bewässerungskanälen durchzogen, die ihren Ursprung nur Wesen mit Intelligenz verdanken konnten. Aehnlich schöne Dinge behauptete man von der Venus. Dabei stützte man sich auf die spektroskopische Feststellung, daß große Mengen von Kohlensäure in der Atmosphäre beider Planeten vorhanden sind. Der Kohlensäuregehalt der Venus wurde sogar für so groß geschätzt, daß er, wenn man das Gas komprimieren würde, einen Gürtel von mehr als 8 km Stärke rings um den Planeten bilden würde. Da der Kohlensäuregehalt der Erde unter gleichen Voraussetzungen nur einen Gürtel von wenigen Metern Stärke ergeben würde, schloß man auf ein Paradies geradezu üppigster Vegetation auf der Venus-Sterneninsel und manche Astronomen sahen sogar gewisse Flecke auf der Oberfläche dieses Planeten als Anzeichen der Vegetation an.

Diesen freundlichen Gedankenspielen ist in der letzten Zeit leider ein Ende bereitet worden. Der amerikanische Astronom Sir James Jeans stellte erst dieser Tage nüchtern fest, daß nach den neuesten Sternenforschungen der Sauerstoff im freien Zustand auf dem Mars und auf der Venus in viel geringerer Menge vorhanden ist als auf der Erde. Da nun aber Sauerstoff ein Ausatmungsprodukt der Kohlensäure einatmenden Pflanzen ist, kann es mit der riesigen Vegetation auf der Venus nicht so weit her sein. Und auch die Sache mit dem „Venusgürtel" stimmt nicht. Während der in der Erdatmosphäre nach den letzten Forschungen vorhandene freie Sauerstoff einem 10 m dicken, um den Erdball gelegten Gürtel entspricht, würde der Sauerstoffgehalt der Venus-Atmosphäre höchstens einen Gürtel von 10 m und der der Mars-Atmosphäre von etwa 100 m Dicke ergeben. Diese verhältnismäßige Armut der Mars- und Venus-Atmosphäre an freiem Sauerstoff führte Sir James Jeans zu der Schlußfolgerung, daß tierisches Leben in der irdischen Form dort unmöglich ist und daß auch das vorhandene pflanzliche Leben, sofern es überhaupt mit dem auf der Erde verglichen werden kann, im Verhältnis zu unserem Pflanzenreich ziemlich bedeutungslos sein müßte.

Nun werden vielleicht Träumer sagen: Welche neue bedauerliche Ernüchterung durch die moderne Wissenschaft! Aber sie brauchen garnicht so traurig zu sein. Ueber die physikalische und chemische Durchdringung der Sternenkörper mit ihren unendlichen Möglichkeiten von mineralischer Verdichtung und gasiger Ausdehnung kann nur der klagen, der seelisches und geistiges Leben auf den Sternen und Planeten sich genau so wie auf der Erde vorstellen will. Warum soll eine andere Form der Materie, eine andere Beschaffenheit der Verbindungen der Elemente nicht auch andere „körperliche" Unterlagen für ein seelisches oder geistiges Leben abgeben? — Vielleicht haben die Sagen und Märchenträume unserer Vorfahren vor Jahrtausenden gerade von diesem Leben mehr aufgefangen, als wir heutigen denkenden Menschen vermögen. Vielleicht gibt es auch hier wieder einmal Erkenntniswege, die aus der These der Vergangenheit mit ihren Bilderahnungen und der Antithese der Gegenwart mit ihren mathematischen Sternenberechnungen eine neue Synthese schaffen, in der das Substanzielle und das Geistige mit gleichem Recht nebeneinander treten? Wer die moderne Wissenschaft recht versteht, weiß, daß sie kein Beweis dagegen ist. Sie ist ein strenger Weg klarer und auf neuer Ebene wiedergefundener Enträtselung vieler alten Ahnungen und Erkenntnisse. Ja, man kann sogar sagen: Die neue Liebe zu der großen Weisheitswelt unserer Vorfahren ist eine Andeutung eines bevorstehenden Ausgleichs zwischen echter Wissenschaft und echter Mythologie. — Nachdem der Uebermut des abstrakten Rationalismus gebrochen ist, ist der Weg in die Weite der Welt und auch in die Weite des Kosmos frei.

Astronomische Kleinigkeiten

Ein schwerer Junge.

In Greenwich, der bekannten englischen Sternwarte, arbeitet zur Zeit der königliche Astronom Dr. Harold Jones, der am Kap der Guten Hoffnung sehr wichtige Beobachtungen der Sternenwelt machen konnte. Er machte damals die südliche Himmelshälfte zu seinem besonderen Forschungsgebiet und erforschte vor allem einen Stern, der als Nova Pictoris bekannt geworden ist. Dieser Stern, der ehedem von ungeheurer Größe war, ist jetzt im Zusammenschrumpfen begriffen. Er ist so stark zusammengeschrumpft, daß man bereits errechnet hat, daß eine Streichholzschachtel voll diesem Stoff eine Tonne wiegen würde. Vor über 2000 Jahren, also vor Christi Geburt, ereignete sich auf Nova Pictoris so etwas wie eine Explosion, was aber erst im Jahre 1925 den Beobachtern am Kap der Guten Hoffnung offenbar wurde. Der Stern ist der Erde so fern, daß so viel Zeit nötig war, bis das Licht den Weltraum durchmaß und unsere Erde erreichte, — wobei wir bedenken müssen, daß Licht sich doch mit einer Geschwindigkeit von ca. 280 000 km in der Sekunde bewegt.

Ein blinder Astronom.

Wie der taube Beethoven die Welt der Töne zu meistern wußte, so wußte der blinde englische Astronom Dr. Frost die Sternenwelten besser zu durchdringen als mancher Astronom es vermag, der sich seiner vollen Sehkraft erfreut. Seine mathematische Begabung war so überragend, daß er imstande war den Beobachtern an den Teleskopen Anweisungen zu geben, wie sie das Teleskop einzustellen hatten und in welcher Richtung sie suchen mußten. Als er im vorigen Jahre starb, war das ein schwerer Schlag für die astronomische Wissenschaft.